

བོད་ཀྱི་གོས་ཐུན། 第三

TIBETISCHE TRACHTEN

III

Deutsche Ausgabe

DRAGO DEDA MUSEUM FÜR
TIBETISCHE TRACHTENKULTUR





Tibetische Trachtenkultur Buchreihe

བོ་ཁྱེ་ལོ་ཕུ་འཕྲུག་། རྒྱུ་

TIBETISCHE TRACHTEN III

འཇར་མན།

Deutsch

བླ་མ་ལོ་ཉི་དར་བོད་ཀྱི་གོ་ས་རྒྱན་རིག་གནས་བཤམས་སྟོན་ཁང་།

Dragon Deda Museum für tibetische Trachtenkultur

Vorwort

In der langen Geschichte der Menschheit waren Sprache und Schrift, Nahrung und Kleidung immer die Seele der Kulturen aller Völker. Sobald diese kulturellen Symbole verschwinden, wird die Kultur, egal von welcher ethnischen Gruppe, zu nichts mehr. Mit der rasanten Entwicklung der Globalisierung haben sich jedoch die traditionellen Kulturen vieler ethnischer Gruppen in kurzer Zeit stark verändert und stehen sogar am Rande des Aussterbens.

In Tibet ist selbst in einigen abgelegenen Gebieten der Ansturm der modernen Kultur allgegenwärtig. Viele Tibeter sind nicht in der Lage, dieser nie dagewesenen Verlockung zu widerstehen. Sie haben nach und nach ihre traditionelle Lebensweise aufgegeben und jagen der kitschigen Mode nach. Infolgedessen werden die guten Traditionen völlig über Bord geworfen, und die ethnische Kultur wird völlig entstellt. Die Trachten unserer Kindheit und die Bräuche unserer Eltern sind in nur wenigen Jahrzehnten verschwunden, und auch die alten Menschen, die sich noch an die alte Tradition erinnern können, sterben aus. Angesichts dieser Situation bin ich zutiefst betrübt. Nach tiefem Nachdenken und reiflicher Überlegung habe ich beschlossen, mit der Tracht zu beginnen, um einen bescheidenen Beitrag zur Rettung und zum Schutz der traditionellen Kultur zu leisten.

Die Elemente der tibetischen Tracht sind reichhaltig und vielfältig. Ihre Farben spiegeln die Natur wider: Die Farbe Blau verkörpert den blauen Himmel und die Seen. Die Farbe Rot verkörpert die Flammen. Die Farbe Gelb verkörpert die Erde und die Farbe Grün steht für die Wiesen ... Die Natur verleiht den Menschen unterschiedliche Energien. Außerdem haben die sieben Schätze wie Gold, Silber, Koralle, Achat und Bernstein, die in tibetischem Schmuck häufig vorkommen, nicht nur dekorative Funktion. Man glaubt auch, dass sie die Kraft haben, negative Energie abzuwehren, den Körper zu schützen und ihn zu nähren.

Die natürliche Umgebung des schneebedeckten Plateaus hat auch einen tiefgreifenden Einfluss auf die Trachten der verschiedenen Regionen. In den hochgelegenen Weidegebieten tragen die

Menschen hauptsächlich schwere Fellgewänder; in den halblandwirtschaftlichen und halbweidwirtschaftlichen Gebieten besteht das Kleidungsmaterial hauptsächlich aus Pulu und anderen wichtigen Materialien; in den niedrig gelegenen landwirtschaftlichen Gebieten ist das Kleidungs-material meist leichter und dünner Bauwollstoff. Wie man sieht, ist die Kleidung nicht nur ein Spiegelbild der Kultur, sondern auch ein Ausdruck der Weisheit der Menschen, sich an ihr Lebensumfeld anzupassen.

Darüber hinaus sagten die Vorfahren einst, dass die tibetische Kleidung von aufeinander folgenden Generationen von Königen wie dem von Bodhisattva Avalokitesvara inkarnierten König Songtsen Gampo, dem von Bodhisattva Manjushri inkarnierten Trisong Detsen, und dem von Bodhisattva Vajrapani inkarnierten Tri Ralpachen, persönlich gesegnet und weitergegeben wurde, ebenso von großen Siddhas wie Padmasambhva, Vimalamitra und Shantarakshita. Das Tragen dieser reinen Volkstracht vertreibt nicht nur die Kälte, hält warm und macht den Körper würdig, sondern trägt auch den heiligen Segen der Bodhisattvas in sich.

Um die Kultur der tibetischen Trachten zu schützen und weiterzugeben, habe ich im Januar 2018 das Deda Museum für tibetische Trachtenkultur gegründet, viele menschliche, materielle und finanzielle Ressourcen investiert und mehrmals Leute nach Kham, Amdo und Ü-Tsang geschickt, um alte tibetische Trachten zu sammeln, die Ältesten vor Ort zu befragen und mehr über den Herstellungsprozess dieser Trachten, die Klassifizierung der Materialien und ihre historischen Ursprünge zu erfahren sowie die gesammelten Artefakte auszustellen, zu präsentieren und zu bewahren.

Das Sammeln von Trachten ist jedoch nur der erste Schritt. Wenn die relevanten Informationen nicht in Schrift dokumentiert werden, wird es für diese wertvollen Kulturgüter schwierig sein, in der Zukunft eine weite Verbreitung zu finden. Bei meinen Recherchen stellte ich fest, dass sich die meisten Forschungen über tibetische Trachten im In- und Ausland auf eine bestimmte Region beschränken. Es fehlt eine umfassende Studie über die Trachten des gesamten tibetischen Gebiets. Daher wurde im September 2020 das „Forschungsinstitut für Trachten im Hochland“ gegründet, um alle Trachten Tibets systematisch zu untersuchen und eine Buchserie

herauszugeben. Wir planen, jedes Jahr ein Buch über tibetische Tracht aus verschiedenen Regionen zu veröffentlichen - beginnend mit meiner Heimatstadt Drango und allmählich für ganz Tibet. Gleichzeitig wird der Inhalt des Buches in viele Sprachen übersetzt, um die tibetische Kultur weltweit zu fördern.

Während des Redaktionsprozesses haben wir den Herstellungsprozess, Hintergrundgeschichten, Sprichwörter und Rätsel usw., wie sie uns von den tibetischen Ältesten mündlich erzählt wurden, getreu aufgezeichnet und uns dabei auf Informationen aus erster Hand gestützt, um sicherzustellen, dass die Informationen gewissenhaft sind, ohne absichtlich erfundene oder spekulative Handlungen hinzuzufügen, nur um die Leute anzulocken. Darüber hinaus werden wir uns bei einigen Trachten, die in verschiedenen Regionen üblich sind, dafür entscheiden, sie in den speziellen Trachten einer Region entsprechend der tatsächlichen Situation darzustellen, anstatt sie in Büchern über andere Regionen zu wiederholen.

Bis zum heutigen Tag befindet sich unsere Forschung noch in der Anfangsphase. Viele Dinge davon sind noch unausgereift und unprofessionell, so dass es unvermeidlich ist, von den Experten ausgelacht zu werden. Angesichts des schnellen Prozesses der Globalisierung und wenn unsere Generation nicht ihr Bestes tut, um dieses kulturelle Erbe zu bewahren, wird es in Zukunft immer weniger Menschen geben, die es verstehen.

Die tibetischen Trachten sind nicht nur ein wichtiger Teil der tibetischen Kultur, sondern auch ein Spiegelbild der menschlichen kulturellen Vielfalt. Die tibetische Kultur zu schützen, bedeutet, die Vielfalt der menschlichen Kultur zu schützen. Wir hoffen, dass durch unsere Bemühungen mehr Menschen den einzigartigen Charme der tibetischen Kultur erkennen werden. Wir danken all jenen, die uns unterstützt und geholfen haben, denn nur dank ihrer gemeinsamen Bemühungen kann dieses Buch vorgelegt werden.

Sodargye

4. Juni 2024

Einleitung

Der 3. Band der Reihe „Tibetische Trachtenkultur“ stellt die charakteristische traditionelle tibetische Kleidung aus den südöstlichen Randgebieten des Qinghai-Tibet-Plateaus vor. Der Fokus liegt auf der Autonomen Präfektur Diqing der Tibeter in der Provinz Yunnan und dem Autonomen Kreis Muli der Tibeter innerhalb der Autonomen Präfektur Liangshan der Yi-Volksgruppe in der Provinz Sichuan.

Diese Regionen befinden sich in den Flussgebieten des Jinsha Flusses und Lancang Flusses. Sie dienten in der Vergangenheit als wichtige Verkehrswege und Kutschenstationen entlang der alten Tee-Pferde-Straße. In der Geschichte standen sie einst unter der Herrschaft des tibetischen Reiches, kamen aber später unter die Herrschaft aufeinanderfolgender Staaten, darunter Nanzhao und Dali. Aufgrund der langjährigen Koexistenz mit anderen ethnischen Gruppen weist ihre Kleidung nicht nur Elemente aus tibetischen Regionen wie Ü-Tsang und Kham auf, sondern ist auch in gewissem Maße von anderen ethnischen Trachten beeinflusst. Dennoch haben die Bewohner dieser Regionen ihre unverwechselbare traditionelle Kleidung bemerkenswert gut bewahrt.

Die Forschungsarbeit erstreckte sich über sechs Monate. Das Forschungsteam sammelte zunächst über verschiedene Kanäle relevantes Material und führte anschließend genaue und sorgfältige Feldforschungen durch. Dabei befragten sie gezielt die lokalen Träger der Volkstradition und die erfahrenen Ältesten. Ihre Erzählungen und Berichte über traditionelle Kleidung werden genau aufgezeichnet und in schriftlichen Dokumenten zusammengefasst. Während der Forschung stieß das Team auf Abweichungen in der Terminologie für identische Kleidungsstücke in verschiedenen Regionen, und sogar innerhalb derselben Ortschaft. Durch wiederholte Analysen und gründliche Vergleiche gelang es dem Team schließlich, einen Rahmen auf der Grundlage geografischer Unterteilungen und kultureller Verbindungen zu erstellen. Dieser Rahmen konzentriert sich auf mehr als zehn regional charakteristische Trachtenstile aus Gebieten wie dem Kreis Deqin, der Stadt Shangri-La und dem Kreis Weixi in der Provinz Yunnan

sowie dem Kreis Muli in der Präfektur Liangshan in der Provinz Sichuan. Diese Trachten werden in diesem Band in 16 Kapiteln verfasst: Männer- und Frauentrachten aus Benzilan, Frauentracht aus Yangla, Männer- und Frauentracht aus Deqin, Frauentracht aus Tacheng, Kostüme für den Repa-Tanz, Männer- und Frauentracht aus Bazhu, Männer- und Frauentracht aus Nixi, Frauentracht aus Wujing, Frauentracht aus Jiantang, Frauentracht aus Dongwang, Frauentracht aus Niru, Frauentracht aus Geza, Frauentracht aus Namuyi, Männer- und Frauentracht aus Jisu, Frauentracht aus Shuiluo, Frauentracht aus Maoniuping usw. In diesem Band werden die Vielfalt, die Farbgebung, die Handwerkskunst und die Weise, sie zu tragen, bei diesen traditionellen Trachten systematisch beschrieben.

Diese Trachten sind sowohl Produkte unterschiedlicher Höhenlagen und klimatischer Bedingungen als auch die Kristallisation lokaler landwirtschaftlicher und weidewirtschaftlicher Lebensweisen, des Handelsaustausches und kultureller Interaktionen. Insgesamt unterteilt dieser Band die Trachten der oben genannten Regionen in fünf große Stil-Gefüge: Den Lancang-Fluss-Stil, vertreten durch Deqin und Yangla; den Jinsha-Fluss-Stil, vertreten durch Benzilan, Wujing, Nixi und Tacheng; den Hochgebirgsschluchten-Stil, vertreten durch Dongwang, Geza und Niyu; den Jiantang-Stil und den Muli-Stil. Angesichts der relativ geringen Höhenlage und des wärmeren Klimas werden überwiegend leichte Materialien wie Hanfleinen, Filz, Baumwolle, Seide, Samt und Satin für die Kleidungsstücke in diesen Gebieten verwendet, die sich durch leuchtende Farben und exquisite Verzierungen auszeichnen. Insbesondere die Kostüme der Tänzer innerhalb der reichenhaltigen Volkslied- und Tanzkultur wie Repa, Changdu, Xianzi und Guozhuang sind nicht nur ein wichtiger Bestandteil der lokalen Trachtenkultur, sondern zeigen auch anschaulich die wechselseitige Beziehung zwischen Kleidung und Volksbräuchen.

Darüber hinaus bemüht sich dieser Band, Kleidungsstücke sowohl in ihrer Gesamtheit als auch im Detail mit akribischer Gründlichkeit darzustellen. Die Materialien, Konstruktion, Entwicklung, Textiltechniken sowie relevante volkstümliche Tabus, Volkslieder und Legenden werden berücksichtigt. Bei der Bezeichnung von Kleidungsstücken und ihren Bestandteilen wurden die lokalen Aussprachen so weit wie möglich beibehalten, um die Dialekt-Kultur widerzuspiegeln und gleichzeitig dem tibetischen Standardgebrauch zu entsprechen. Von der Erstellung und Überarbeitung des tibetischsprachigen Manuskripts bis zur Fertigstellung wurde das Werk mehr als zehn Mal mit genauer Korrektur gelesen. Bei der anschließenden Übersetzung ins Chinesische, Englische und andere Sprachen hat das Redaktionskomitee jeden Begriff und jede Terminologie sorgfältig geprüft und bestätigt. Chinesisch abgeleitete Begriffe wurden, so weit wie möglich, in ihrer lokalen phonetischen Form beibehalten. Fachberater wurden hinzugezogen, um sicherzustellen, dass die Terminologie, die Darstellungsweise und die logische Struktur den etablierten Normen entsprechen. Die Bemühung ist, den ursprünglichen Charakter so weit wie möglich zu bewahren.

Alle Abbildungen in diesem Band wurden von einem professionellen Fotografenteam im Rahmen umfangreicher Feldforschungen vor Ort aufgenommen. Nach Einholung der Einwilligung der örtlichen Bevölkerung zur Verwendung ihrer Abbildungen fotografierte das Team Personen in traditioneller Kleidung mit akribischer Genauigkeit. Anschließend wurde jedes Kleidungsstück einzeln fotografiert, was zu einer umfassenden und exquisit gestalteten visuellen Präsentation führt.

Kleidung dient nicht nur als Mittel zur Warmhaltung und zum Schutz gegen die Kälte sowie zur Verschönerung, sondern auch als spirituelles Symbol, das Geschichte, Kultur und ästhetische Werte vermittelt. Die in diesem Band vorgestellten traditionellen Trachten spiegeln durch die Wahl der Stoffe, Farbkombinationen, Muster und Schnitttechniken das tägliche Leben und die Sehnsüchte der lokalen Gemeinschaften wider.

Abschließend möchten wir den Experten, Wissenschaftlern, lokalen Intellektuellen und Bewahrern der Volkskultur, die uns bei der Zusammenstellung dieses Bandes mit ihrer wertvollen Unterstützung zur Seite standen, unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Sollten Sie Fehler oder Auslassungen in diesem Band finden, sind wir Ihnen für Ihre freundliche Korrektur sehr dankbar.

Die Redaktion

13. Januar 2026

HINWEISE

Da die Fotos teilweise Variationen von den im Text beschriebenen Kleidungsstücken aufweisen, können die Bilder minimal von den beschriebenen Texten abweichen. Eine bis ins Detail übereinstimmende Einordnung zwischen erklärenden Texten und den dazu passenden Bildern, die die Kleidungsstücke in aktuell gemachten Fotos festhalten, ist nicht möglich. Dafür bitten wir unsere Leser um Verständnis.

INHALT

Vorwort	001
Einleitung	004
01. Die Trachten aus der Gemeindestadt Benzilan	011
02. Die Frauentracht aus der Gemeinde Yangla	041
03. Die Trachten aus dem Kreis Deqin	055
04. Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Tacheng	078
05. Die Trachten aus dem Dorf Bazhu	094
06. Die Trachten aus der Gemeinde Nixi	116
07. Die Frauentracht aus der Gemeinde Wujing	132

08.	Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Jiantang	144
09.	Die Frauentracht aus der Gemeinde Dongwang	178
10.	Die Frauentrachten aus dem Dorf Niru	194
11.	Die Frauentracht aus der Gemeinde Geza	213
12.	Die Frauentracht der Volksgruppe Namuyi	226
13.	Die Trachten aus dem Dorf Jisu	245
14.	Die Frauentracht aus der Gemeinde Shuiluo	264
15.	Die Frauentracht aus der Gemeinde Maoniuping	282
16.	Die Kostüme für den Repa-Tanz	296
	Glossar	318

01

གོང་ཕྱིད་ར་བའི་གོས་རྒྱུ།

DIE TRACHTEN AUS
DER GEMEINDESTADT
BENZILAN





1 སོག་ཤྱ།
Sogshwa

2 འབྲུ་རས་སྟོང་འཁོག་
Das Hemd aus
Tussahseide

3 ཐུག་ཐུ་བ།
Das Pulu-
Gewand

4 སྐ་རགས།
Das
Taillenband

5 ཀང་སྒྲུ།
Die Hose

6 སྤྱ་མའི་ལྗམ།
Die Samstiefel



- | | | | | |
|--------------------------|--------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|------------------------|
| ① ལག་རས།
Das Kopftuch | ② མགོ་དགེས།
Godri | ③ སྒྲིང་རྒྱ།
Die Ohrringe | ④ སྒྲིང་གོས།
Das Oberteil | ⑤ སྒྲིང་།
Die Weste |
| ⑥ གུ།
Ga'u | ⑦ ཏུང་ཚ་པ།
Dungtshar | ⑧ སྒྲ་རགས།
Das Tailleband | ⑨ ཐེང་བ།
Die Halskette | ⑩ སིང་སི།
Singsi |
| ⑪ ལག་ཉླ།
Der Armreif | ⑫ ལག་རས།
Das Handtuch | ⑬ སྒྲ་མོ་རས་སྒྲ།
Der Plisseerock | ⑭ གཡས་ཏེ། དུལ་མ།
Yehe/Ngultra | |

Benzilan gehörte früher zu Batang in der Provinz Sichuan und ist heute eine Gemeindestadt des Kreises Deqin. Der Ort liegt am Fuße des Weißes-Pferd-Schneebergs und im Einzugsgebiet des Jinsha-Flusses, und war eine wichtige Kutschenstation entlang der alten Tee-Pferde-Straße. Die durchschnittliche Höhe über dem Meeresspiegel beträgt etwa 2.000 Meter. Das Klima ist trocken und heiß, typisch für Flusstäler. Die Lebensweise variiert je nach Region und basiert hauptsächlich auf Landwirtschaft sowie einer Mischung aus Ackerbau und Weidewirtschaft. Die Trachtenkultur von Benzilan wird dank der Weitergabe und Förderung der Guozhuang-Kultur gebührend gewürdigt und wirksam geschützt.



Die Trachten aus der Gemeindestadt Benzilan 015

Die Männertracht

Die lokale Männertracht weist sowohl die grundlegenden Stilmerkmale der Kham-Tracht auf, bewahrt gleichzeitig ausgeprägte lokale Besonderheiten auf. Eine komplette Tracht besteht aus Hut, Hemd aus Tussah-Seide, Gewand, Taillenband, Hose, Stiefel und Accessoires wie Ohrringe, Ga'u-Schatulle usw.



Frisur

Traditionell trugen die Männer ihr Haar in einem dreisträhnigen Zopf. Junge Männer flochten rote Seidenfäden in ihren Zopf, während ältere Männer schwarze Seidenfäden verwendeten. Sowohl junge als auch alte Männer schmückten ihren Zopf mit einem Jadedaumenring und einem Elfenbeinring und wickelten den Zopf dann um ihren Kopf. Diese Frisur wurde „Jiaza“ oder „Guorui“ genannt, ist heute nur noch selten zu sehen und wird nur noch von wenigen älteren Menschen gepflegt.

Kopfbedeckung

Im lokalen Dialekt wird die Kopfbedeckung als „shua“ oder „shua wa“ bezeichnet. Früher trug der Bräutigam bei Hochzeiten einen Jiangda-Hut und die Braut einen Suoxia (Sogshwa). Heute tragen sie bei der Hochzeit hauptsächlich den Jinhua-Hut. Männer trugen Fuchspelzmützen auf langen Reitstrecken oder bei winterlicher Kälte. Heute tragen Männer im Alltag häufiger Hüte im westlichen Stil. Nur bei religiösen Zeremonien, Hochzeiten und ähnlichen Anlässen tragen die meisten Männer Jinhua-Hüte.





Der Jinhua-Hut wurde ursprünglich von Händlern aus der Region Ü-Tsang eingeführt und gewann nach und nach an Beliebtheit. Die Außenschicht des Hutes besteht aus Brokat; die Innenschicht war früher aus gewebtem Wollstoff, wird heute jedoch aus Baumwollstoff oder ähnlichem genäht; die Zwischenschicht besteht aus Filz. Der Hutkörper ist mit mehreren Ringen aus goldfarbenen Fäden verziert, die wie Wasserwellen verlaufen. Die Hutkrempe besteht aus vier Teilen, wobei die vorderen und hinteren Teile größer und die seitlichen kleiner sind, die als Hutohren bezeichnet werden. Die Innenseiten der vier Hutohren wurden früher aus dem Fell von Tieren wie Ottern gefertigt. Heute werden sie jedoch meist durch Kunstfell ersetzt, das durchweg schwarz ist.

Zu den verschiedenen Möglichkeiten, den Jinhua-Hut zu tragen, gehören: Erstens, die beiden großen oder kleinen Hutohren jeweils nach vorne und hinten auszurichten; zweitens, ein großes Hutohr nach innen zu klappen; drittens, alle Hutohren versetzt zu tragen, anstatt sie gerade nach vorne, hinten, links oder rechts auszurichten. Laut den Ältesten der Region mussten früher alle Kopfbedeckungen mit einem hohlen Knoten aus Stoff oder Korallenperlen als Kronenspitze versehen sein. Auch in einem lokalen Guozhuang-Text wird erwähnt: „Auf den Kopf einen Hut mit Kronenspitze aufzusetzen, am Körper ein weißes Pulu zu tragen, die Füße in die Regenbogenstiefel hineinzudrücken“. Dieser Text deutet darauf hin, dass die Hutkronenspitze als bedeutende Verzierung und Symbol angesehen wurde.

Hemd aus Tussahseide

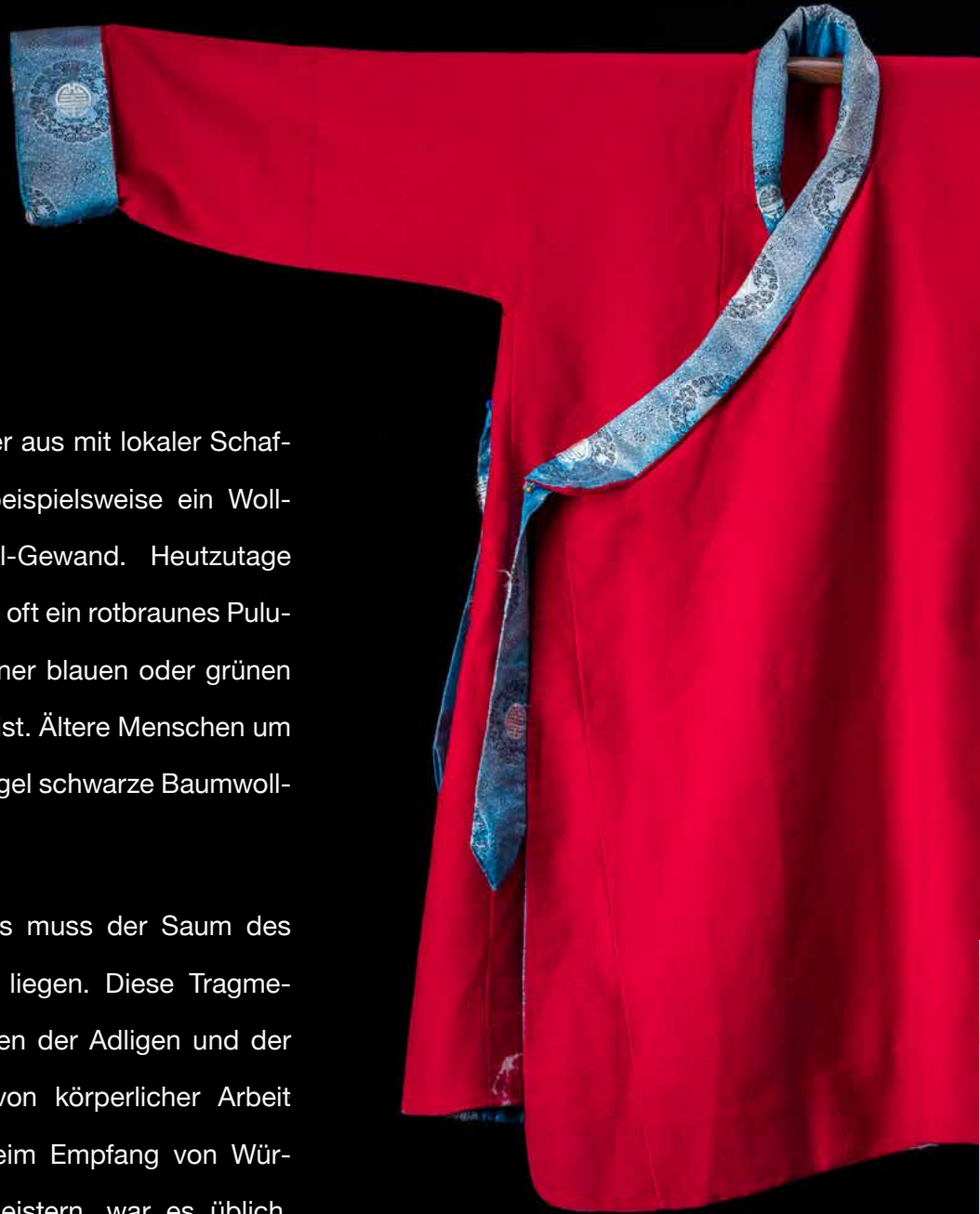
Das Tragen eines langärmeligen, weißen Hemdes aus Tussahseide gilt als sehr glückbringend. Ein lokales Guozhang-Lied lautet: „Das Geschäft kann in einem Jahr schwächeln, im anderen Jahr florieren, wenn das Hemd wie der Schneeberg in der Sonne glänzt, wird das Geschäft das ganze Jahr florieren.“ Dies bedeutet, dass das Hemd so reinweiß sein sollte wie der weiße Glanz des Schneeberges im Sonnenschein.



Gewand

Früher trugen Männer Gewänder aus mit lokaler Schafwolle gewebten Stoffen, wie beispielsweise ein Wollserge-Gewand oder ein Woll-Gewand. Heutzutage tragen sie zu formellen Anlässen oft ein rotbraunes Pulu-Gewand, dessen Kragen mit einer blauen oder grünen Borte namens „Dakuo“ verziert ist. Ältere Menschen um die 60 tragen im Alltag in der Regel schwarze Baumwollstoff-Gewänder.

Beim Binden des Taillenbandes muss der Saum des Gewandes unterhalb der Knie liegen. Diese Tragmethode stammt aus den Bräuchen der Adligen und der Beamten: Da diese Klassen von körperlicher Arbeit befreit waren, insbesondere beim Empfang von Würdenträgern oder spirituellen Meistern, war es üblich, dass der Gastgeber den Saum seines Gewandes bis auf Knöchelhöhe senkte, als Geste der Ehrerbietung und des Respekts. Da es in der Region das ganze Jahr über warm ist, tragen sie hauptsächlich Kleidungsstücke aus dünnem Pulustoff, Baumwollstoff und anderen Stoffen.



Tailenband

In der Region lassen sich die Tailenbänder für Männer in drei Kategorien einteilen: Seiden-Tailenband, Woll-Tailenband und Gyatra-Tailenband. Im Alltag tragen Männer meist Woll-Tailenband aus Schafwolle. Bei festlicher Kleidung ist es bei Männern üblich, zwei Tailenbänder – ein inneres und ein äußeres – um das Gewand zu binden: Zuerst wird das Gyatra-Tailenband umgebunden und am Rücken verknotet, wobei die Enden lang herunterhängen. Anschließend wird das Seiden-Tailenband als Verzierung über das Gyatra-Tailenband gebunden und vorne geknotet; diese Bindeweise wird als „Vorderknoten“ bezeichnet. Heutzutage tragen die meisten Menschen jedoch nur noch ein einziges Seiden-Tailenband.



Hose

Am Unterkörper tragen die Männer weite Hosen aus weißem Stoff oder aus Tussahseide, deren Hosenbeine sie in die Stiefelschäfte stecken und mit Stiefelriemen befestigen, sodass die weiten Hosenbeine nach außen natürlich herabhängen.



Stiefel

Das Schuhwerk besteht aus Leder- oder Samtstiefeln. Es gibt erhebliche Unterschiede zwischen Männerstiefeln und Frauenstiefeln hinsichtlich ihrer Anfertigung und Farbgebung: Bei Männerstiefeln wird das Quartier mit schwarzem Leder gefertigt, während der untere und der obere Schaft aus schwarzem Samt gefertigt sind. Typischerweise haben die Stiefel für Männer nur eine Stiefelnase an einer Stiefelspitze, während die Stiefel für Frauen zwei Stiefelnasen an einer Stiefelspitze haben. Daher werden Männerstiefel und Frauenstiefel in den lokalen Dialekten als „Eine Stiefelnase“ bzw. „doppelte Stiefelnasen“ bezeichnet. Die Sohlen der Männerstiefel sind handgenäht, entweder aus mehrlagigem Stoff oder mehrlagigem Leder. Links und rechts der Stiefelnase, im Bereich der Fersenkappe und im Bereich des Quartiers sind glückverheißende Muster aus weißem Leder aufgenäht, darunter Motive wie die Ohrringe der Königin, die den



Großen Schatz aus den Sechs Schmuckstücken symbolisieren. Die Sohlen sind mit Eisenstollen versehen, die beim Tanzen die klackern- den Töne erzeugen und gleichzeitig die Sohle schützen. In einem lokalen Guozhuang-Lieder- text heißt es: „Das Geschäft kann in einem Jahr schwächeln, im anderen Jahr florieren. Wenn die Stiefel Spuren von Vögeln und Spatzen haben, floriert das Geschäft das ganze Jahr. Das Geschäft kann in einem Jahr schwächeln, im anderen Jahr florieren. Wenn die Stiefel wie Pfauenfedern aussehen, floriert das Geschäft das ganze Jahr. Das Geschäft kann in einem Jahr schwächeln, im anderen Jahr florieren. Wenn die Stiefelsohlen sechsunddreißig Stollen haben, floriert das Geschäft das ganze Jahr.“ Dies zeigt deutlich, dass Stiefel ein wichtiger Bestandteil der Trachten sind.





Schmuck

Am linken Ohr tragen die Männer einen silbernen Ohrring mit Anhänger. Am Anhänger sind Türkis und Korallen eingefasst. Die Einheimischen nennen derartiger Ohrring die „Dreistufige-Koralle“.

Dieses Design findet sich auch in den Liedtexten des lokalen Guozhuang-Tanzes wieder: „Das Geschäft kann in einem Jahr schwächeln, im anderen Jahr florieren, wenn es am Ohrring die dreistufigen Korallen gibt, gedeiht das Geschäft das ganze Jahr.“ Sowohl hinsichtlich des Preises als auch der Materialien gilt dieser Ohrring als ziemlich wertvoller Schmuck. In früheren Zeiten war es unter Adligen üblich, zwei Ohrringe zu tragen: einen größeren am rechten Ohr und einen kleineren am linken. Diese Praxis ist heute im Alltag selten anzutreffen und lebt nur noch in den mündlichen Überlieferungen älterer Menschen weiter.

Außerdem tragen Männer im Alltag eine kleine Ga'u-Schatulle um den Hals. Wenn sie zu einer Fernreise aufbrechen, hängen sie sich ein größeres Ga'u-Amulett mit heiligen Gegenständen wie Stupas und gesegneten Gegenständen schräg unter die Achsel. An dem linken Handgelenk tragen sie einen Elfenbeinarmreif, der nicht nur als Schmuck dient, sondern auch Schlaganfälle verhindern soll. Ein kurzes Messer, das vor Ort als „indisches Büffelmesser“ bezeichnet wird, wird an der rechten Hüfte getragen. Solche Schmuckstücke sind in der Regel formellen Anlässen wie Neujahrsfeiern und Banketten vorbehalten. Beim Benzilan-Zhuangguo-Tanzen tragen die Männer kein Schmuckstück.



Die Frauentracht

Eine komplette Frauentracht besteht aus Kopftuch, Oberteil, Weste, Rock, Taillenband, Stiefeln und Accessoires wie Ohrringen, Halsketten, Ga'u-Schatulle, Armbändern, Singisi und Dingtshar. Da diese Kleidungsstücke und Accessoires bei der Aufführung des berühmten Benzilan-Guozhuang-Tanzes obligatorisch sind, wird die Tracht vor Ort auch als das „Guozhuang-Kostüm“ bezeichnet.



Godri

Früher flochten die Frauen der Region ihr Haar zu einem dreisträhnigen Zopf und fügten farbige Wollgarne als Einflechtäden zur Haarverlängerung in das Ende des Zopfes hinzu. Dann wickelten sie den Zopf ein- oder zweimal im Uhrzeigersinn um den Kopf, wobei die Fransen am Ende des Zopfes hinter dem linken Ohr herunterhingen. Diese Frisur wurde als „Godri“ bezeichnet und galt als glückbringendes Outfit. Heutzutage flechten Frauen ihre Haare nur noch selten. Stattdessen werden schwarze, blaue, gelbe und rosa Wollfäden zu einem dreisträhnigen Zopf geflochten und zu einer Godri verarbeitet, die sie direkt auf dem Kopf tragen können. Aufgrund der damaligen Lebensbedingungen waren die Qualität und die Farbauswahl der Wollgarne begrenzt. Dennoch verliehen sie mit diesen begrenzten Farbtönen eine reichhaltige Symbolik: Blau stand für den Himmel, Gelb für die Sonne und Rosa für den Regenbogen.



Kopftuch

Das Kopftuch wird auf der Godri um den Kopf glatt gewickelt. Das Tuch ist rotfarbig, etwa 4 Meter lang und 8 bis 10 Zentimeter breit. Dieses Tuch wird vor Ort als „Lagri“ bezeichnet. Angeblich wurde das Kopftuch früher so gebunden, dass man zunächst ein Ende über den Scheitel legte und es dann um den Kopf wickelte. Diese Methode war eine Weiterentwicklung des Hochzeitsbrauchs, bei dem die Bräute ihren Kopf mit einem roten Tuch bedecken. Heute wird diese Methode jedoch nur noch selten praktiziert. Stattdessen werden die Godri und das Kopftuch als eine Einheit zusammengeñäht, die dann direkt auf den Kopf gesetzt wird. Früher trugen unverheiratete Frauen rote Kopftücher, während Frauen mittleren Alters und ältere Frauen schwarze Kopftücher trugen. Heutzutage hält sich kaum noch jemand an diese Tradition; stattdessen werden meist rote Kopftücher getragen.





Oberteil

Das Oberteil ist eine Jacke aus Satin in Farben wie Gelb, Rot oder Blau. Es gibt jedoch auch Varianten aus Baumwollstoff. An der Innenseite des Jackensaums ist eine Fake-Bluse aus einem weißen Seidenstoff mit Fransen als Verzierung genäht. Dieser Fake-Lagenlook wird als „Cile“ bezeichnet. Sie geht auf den früheren Brauch zurück, dass die Frauen der Region Blusen aus Tussahseide trugen. Heutzutage wird dieser Brauch zu einer dekorativen Form vereinfacht.



Weste

Früher trugen die Frauen über ihrem Oberteil eine Weste, die vor Ort als „Phutung“ oder „Gagtod“ bezeichnet wurde. Sie wurde hauptsächlich aus schwarzem Samt gefertigt und war am Ausschnitt mit Schrägband aus Seiden namens „Geno“ verziert. Die Ränder der Weste waren mit goldfarbenen Fäden verziert. In der heutigen Zeit werden die Westen überwiegend aus goldfarbigem Brokat hergestellt und haben Schlitz an beiden Seiten sowie vorne und hinten. An den Schlitzansätzen sind Wolkenmuster aus einem Stoff namens „Kelang“ aufgenäht. Ein Schlitz an der Kleidung zu haben gilt als glückbringendes Symbol für Reichtum, Macht und Ähnliches. Früher hatten die Westen der Frauen aus einfachen Familien in der Regel keinen Schlitz, abgesehen von denen aus wohlhabenden Familien wie dem Adel. Mit der Verbesserung der Lebensbedingungen setzte sich jedoch nach und nach der Brauch der Schlitz durch. Heute gibt es keine strengen Vorgaben mehr. Die Westen aus der Region weisen in der Regel zwei bis vier Schlitz auf.



Plisseerock

Die Plisseeröcke werden lokal als „Nammo“ oder „Renam“ bezeichnet. Früher wurden diese Röcke aus Wolle gewebt, wobei der Stoff nach dem Weben in Wasser eingeweicht wurde und anschließend sorgfältig gepresst wurde, um jede Falte zu formen. Heute tragen Frauen zu zeremoniellen Anlässen lange Röcke mit vielen Falten aus weißem Stoff. Auf halber Höhe der Röcke sind feine farbige Zierstreifen in Rot, Grün und Schwarz eingearbeitet. Nach lokaler Tradition symbolisiert die Farbe Gelb die Würde und wird daher niemals für Kleidung am Unterkörper verwendet. Früher durften nur adelige Damen mit Macht und Ansehen schwarzen Rock tragen.



Es wird gesagt, dass die Frauentrachten aus Benzilan einen gewissen Bezug zur Prinzessin der Naxi-Volksgruppe Jiangsa Qiuzhen hat. Auf ihrer Reise nach Tibet kam sie durch diese Region und war so fasziniert vom hiesigen Guozhuang-Tanz, dass sie drei Tage und drei Nächte lang gemeinsam mit den Einheimischen tanzte. Vor ihrer Abreise hinterließ sie eine komplette Garnitur ihrer Kleidung. Deshalb gibt es eine Annahme, dass die lokalen Trachten in gewissem Maße von den Trachten der Naxi-Volksgruppe beeinflusst wurden.



Taillenband

Traditionell trugen die lokalen Frauen zwei Taillenbänder um die Taille: das Gyatra-Taillenband und das Seiden-Taillenband. Zuerst wird das Gyatra-Taillenband über dem Rock befestigt, hinten geknotet, wobei die längeren Enden natürlich herunterhängen. Anschließend wird das Seiden-Taillenband locker um die äußere Weste und über den Schmuck Singisi gebunden und unter der linken Achsel verknotet, wobei die Enden des Bandes leicht herunterhängen. Die Accessoires wie Singisi und Dungtshar werden gleichzeitig fixiert.

Stiefel

Die traditionellen tibetischen Frauenstiefel haben an jedem Schuh zwei Stiefelnasen an der Spitze. Die Sohlen sind aus mehreren Lagen Leder handgenäht, während das Quartier und der Schaft aus Wollstoff oder ähnlichen Materialien gefertigt sind. Darüber hinaus gibt es auch Stiefel aus Samt und anderen Stoffen.

Schmuck

Die Ohrringe werden lokal als „Sogna“ bezeichnet. Früher trugen die Frauen silberne Ohrringe, die mit Türkis und Koralle besetzt waren. Zwischen den beiden Ohrringen befand sich eine Silberkette namens „Naduo“, die zwischen dem Kopftuch und dem Zopf hindurchgeführt wurde und in erster Linie dazu diente, das Gewicht der Ohrringe zu verringern und ein Aufreißen der Ohrlöcher zu verhindern. Heute tragen die meisten Frauen Goldohrringe.



Am Hals tragen die lokalen Frauen eine lange Halskette, die abwechselnd aus Türkis-, Korallen- und tibetischen Dzi-Perlen aneinandergereiht ist. Auch eine silberne viereckige oder sechseckige Ga'u-Schatulle wird getragen. An den Handgelenken werden silberne Armreifen, die vor Ort als „Laniu“ bezeichnet wird, und Armreifen aus Elfenbein getragen.

Außerdem tragen die Frau ein Paar silberne Brustschmuckstücke namens „Singsi“, die über die Schultern auf die Brust herabhängen. Ein silbernes Schmuckstück „Dungtshar“ wird am Hals an der Kette der Ga'u-Schatulle-Band befestigt und hängt über dem Rücken der Trägerin herunter. Der Brustschmuck „Singsi“ besteht aus vier Segmenten aus Silberketten, an denen mit Abstand nacheinander Glücksknoten, zwei Fische, Schmetterlinge und andere Anhänger aufgereiht sind. Am Ende jeder Kette ist ein kleines Silberglöckchen angebracht. Der Schmuck „Dungtshar“ ist das glückverheißende Knotenornament, das an drei parallel nebeneinanderhängenden blumenförmigen Silberketten befestigt ist. Am „Dungtshar“ sind Türkisen, Perlen, Korallen und andere Edelsteine angebracht. An der unteren Seite des „Duntshar“ befinden sich sieben nebeneinanderliegende Silberketten, an deren Enden Perlen aufgefädelt sind, unter denen bunte Quasten hängen. Beim „Guozhuang“-Tanz stoßen diese Schmuckstücke beim Schwingen der Tänzerinnen aneinander und erzeugen dabei Klänge, die wie eine musikalische Begleitung wirken und dabei helfen, die Tanzschritte zu synchronisieren.

Bei der Aufführung des Guozhuang-Tanzes ist es üblich, dass die rechte Hand der Frau ein quadratisches weißes Handtuch mit einem Fingerring in der Mitte hält. Dieser Brauch stammt aus traditionellen Hochzeitsbräuchen: Die Braut, deren Gesicht mit einem roten Schleier bedeckt war, ging mit gesenktem Kopf, weinte beim Abschied von ihren Eltern und Dorfbewohnern und wischte sich mit dem Handtuch die Tränen ab. Auch heute noch ist das Handtuch ein unverzichtbares Accessoire für den Guozhuang-Tanz.



Die Trachten aus der Gemeindestadt Benzilan 037

In der Vergangenheit banden die Frauen auch einen mit silbernen Schmuckstücken verzierten Gürtel um die Taille. Der Grundstoff des Gürtels war rotes Leder oder Filz. Auf dem Grundstoff werden runde gemusterte silberne Halbkugeln befestigt. Heutzutage wird ein solcher Gürtel nur noch selten für den Guozhuang-Tanz getragen, außer bei Hochzeitszeremonien.

An die rechte Hüfte hängen die Frauen oft ein silbernes Schmuckstück, das lokal als „Yehe“ oder „Ngultra“ bezeichnet wird. Es hat ein Borkatband als Unterlage. Auf der Unterlage sind Türkis und Koralle besetzt. Am Ende des Bandes hängt ein Nähset.

In der Region gibt es viele Volkslieder, die die Frauentrachten preisen. Wie zum Beispiel: „Die Kleidung der Mädchen aus Lhasa ist schön, ihr Haarschmuck trennt sich nie von den hübschen Zöpfen; Die Kleidung der Mädchen aus Lhasa ist schön, ihre Ohrringe trennen sich nie von den roten Korallen; Die Kleidung der Mädchen aus Lhasa ist schön, ihr Halsschmuck trennt sich nie von der schönen Ga’u; Die Kleidung der Mädchen aus Lhasa ist schön, ihr Körper trennt sich nie von exquisiten Oberteilen; Die Kleidung der Mädchen aus Lhasa ist schön, ihre Taille trennt sich nie vom silbernen Chabma; Die Kleidung der Mädchen aus Lhasa ist schön, ihre Taille trennt sich nie von Gyatra-Taillenband; Die Kleidung der Mädchen aus Lhasa ist schön, ihre Füße trennen sich nie von tibetischen Stiefelschnürsenkeln.“



In früheren Zeiten beherrschte die lokale Bevölkerung meisterhaft die Technik des Färbens. Sie verwendete Schafwolle, Baumwollstoff, Stoff aus Hanf, Nambu und andere als Rohstoffe und färbten diese mit lokalen Farbstoffen wie Gelbe Erde und Rhabarber. Heutzutage kaufen die meisten Menschen jedoch fertige Stoffe direkt auf Märkten, um Kleidung zu nähen. Es kommt nur noch selten vor, dass man vom Weben des Stoffs bis zum Nähen der Kleidung alles selbst macht.

Darüber hinaus verwendet heute kaum jemand mehr die Tierhäute für Kleidung, aus Gründen des ökologischen Gleichgewichts und des Schutzes des Lebens. Ältere Menschen vermeiden es, übermäßig bunte Kleidungsstücke zu tragen. Sollte es in einem Haushalt einen Todesfall geben, schreibt der lokale Brauch vor, dass die Kleidung des Verstorbenen gewaschen und anschließend verbrannt wird, als Zeichen der Trauer und des Respekts.

Insgesamt weisen die Trachten im Einzugsgebiet des Jinsha-Flusses zahlreiche Gemeinsamkeiten auf. Insbesondere in Gebieten wie Tuoding und Xia'ruo in der Präfektur Diqing der Provinz Yun'nan, wo sowohl die Trachten als auch die Flechtfrisuren von Männern und Frauen denen von Benzilan sehr ähnlich sind.

Die Gemeindestadt Benzilan verfügt über eine reiche Volkskultur, wie zum Beispiel einzigartige Architektur und den „Guozhuang“-Tanz, und vereint zudem die kulturelle Essenz der alten Tee-Pferde-Straße. All dies hat gemeinsam eine ganz eigene Trachtenkultur hervorgebracht. Obwohl viele verschiedene Volksgruppen in der Region zusammenleben, bewahren die tibetische Volksgruppe dank ihres ausgeprägten Traditionsbewusstseins ihre Volkskultur, wie Trachten, Lieder und Tänze, und geben sie weiter. Aus diesem Grund hat sich diese Tracht mittlerweile zu einem hoch geschätzten, besonderen Outfit in der Region Yun'nan entwickelt.



02

གཡག་རྩེ་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
YANGLA





① མགོ་རྒྱུན།
Der
Haarschmuck

② རྩ་མོང་།
Die Ohrhänger

③ རུལ་ལེན།
Die Bluse

④ སྤུ་བ།
Das Gewand

⑤ གཤུ།
Ga'u

⑥ ཆབ་མ་ལྷུགས་ཐབ།
Der verzierte
Gürtel

⑦ སྐྱ་རགས།
Das Taillenband

⑧ བང་བཀའ།
Die Schürze



Yangla ist eine Gemeinde im Kreis Deqin. Die Gemeinde grenzt im Nordwesten an den Kreis Mangkang in Tibet, liegt im Osten über den Jinsha-Fluss hinweg dem Kreis Batang in Sichuan gegenüber und grenzt im Süden an Gebiete wie Benzilan an. Auf Tibetisch wird sie entweder als „Yangha“ oder als „Yangla“ bezeichnet, wobei letzteres häufiger verwendet wird. Es heißt, dass die Geländeform hier einem Yakhorn ähnelt, weshalb der Ort den Namen „Yangla“ (was „Yakhorn“ bedeutet) erhielt. Die durchschnittliche Höhe beträgt hier etwa 3.200 Meter; das Klima ist hier ein gemäßigtes Hochlandklima.

Die Tracht aus Yangla entspricht im Großen und Ganzen der in Teilen von Deqin und in Mangkang in Tibet, unterscheidet sich jedoch in der Bezeichnung einiger Kleidungsstücke und Accessoires, weshalb dies hier festgehalten wird.

Eine vollständige Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Bluse, Gewand, Taillenbund, Schürze und Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Dreistufige-Korallen-Ohrringe, Buzhi, Ga’u-Schattulle, verzierten Gürtel, Luosong usw.

Haarschmuck

Früher flochten Frauen ihr Haar mit rosafarbenen, schwarzen, grünen und andersfarbigen Einflechtsträden aus Seide zu einem dreisträhnigen Zopf, der „Godri“ oder „Zuotu“ genannt wurde. Der Zopf wurde dann um den Kopf gewickelt, wobei die fransigen Enden hinter dem rechten Ohr herabhängten. Einheimische berichten, dass die Bräute bei Hochzeiten aus Respekt ihren Zopf nicht um den Kopf wickelten, sondern ihn in ihre Taillenbänder steckten. Heutzutage flechten die meisten Frauen mit verschiedenfarbigen Wollgarnen in Rosa-, Blau- und Grüntönen einen dreisträhnigen Zopf, um einen künstlichen Zopf herzustellen, der vor Ort „Zhaxiu“ genannt wird. Der künstliche Zopf ist leichter zu tragen, wobei die Fransen am Zopfende hinter dem linken Ohr herunterhängen. Gelegentlich schmücken sie ihren Zopf mit einem silbernen Röhrchen, das „Panniu“ genannt wird. Sie teilen das Gemisch aus Haaren und Seidenfäden in zwei Strähnen auf und flechten diese zu zwei Zöpfen. Von der Mitte eines Zopfs wird ein silberfarbiger Faden um den Zopf abwärts gehend gewickelt, sodass der Zopf an dieser Strecke wie ein silbernes Röhrchen aussieht. Das Ende der Zöpfe hängt als Fransen hinter dem rechten Ohr herab.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Yangla 045

Bluse

Am Oberkörper wurden früher zwei Blusen aus Tusshaseide getragen, eine rosa und eine weiße. Die Kragen waren mit Brokat besetzt. Die Blusen hatten lange Ärmel. Die äußere Bluse war weiß und wurde über der rosa Bluse getragen. Die Ärmel der unteren Bluse waren etwas länger als die der äußeren Bluse. Heutzutage wird nur eine einzige weiße Bluse aus Baumwollstoff oder Tusshaseide getragen, an deren Ärmelsäumen ein Streifen rosa Stoff in Handspannenbreite als Lagenlook genäht wird.



Gewand

Früher trugen Frauen ein Gewand aus schwarzem Filz. Heutzutage werden Gewänder überwiegend aus Pulu-stoff, Serge-Wollstoff oder Baumwollstoffen hergestellt. Gewänder gibt es sowohl in Herren- als auch in Damenausführung. Die meisten Herrengewänder sind locker geschnitten und haben lange, weite Ärmel. Gelbe Brokatborten zieren die Ränder des Kragens und der Ärmelabschlüsse. Damengewänder sind etwas enger geschnitten und haben ebenfalls einen Brokatbesatz am Kragen. Es gibt Gewänder mit Ärmeln oder ärmellos. Der Kragen und die Überlappung des linken Vorderteils über das rechte spiegeln tibetischen Schnittstil wider. Auf der Knopfleiste sind Kragenknopf, Mittelknopf und Knopf unter der Achsel angebracht. An beiden Seiten des Saums befinden sich Schlitze, die mit Brokat eingefasst sind. Früher waren Gewänder mit Schlitzen ein Symbol für Wohlstand. Daher gab es nur wenige Frauen, deren



Gewänder Seitenschlitze hatten. Außerdem war es nicht üblich, dass Frauen die voluminösen Männergewänder trugen. Heute sind Schlitzte bei Frauengewändern üblich. Frauen können auch die weiten Männergewänder als zeremonielle Kleidung tragen, während die Frauengewänder in der Regel bei Hochzeitsvorbereitungen oder informellen Zusammenkünften getragen werden. Die Art und Weise, wie ein Frauengewand getragen wird, ist identisch mit der des Männergewandes: Man lässt den rechten Ärmel frei und steckt ihn von hinten in das Taillebenband oder in den verzierten Gürtel; man kann ihn aber auch einfach so hängen lassen, wie er ist.





Taillenband

Die Frauen trugen früher das aus Wolle gewebte Gyatra-Taillenband. Das Band reichte, um es dreimal um die Taille zu wickeln. Heute wird ein einfaches Wollstück verwendet, das nur zu dekorativen Zwecken dient und nur einmal um die Taille gewickelt werden kann. Das Design des Taillenbandes ähnelt dem verzierten Gürtel und kann direkt an der Taille zusammengesteckt werden. Auf den linken und rechten Seiten des Taillenbandes werden silberne Blumenornamente namens „Chaluo“ befestigt. Die Schmuckstücke „Chaluo“ sind mit Perlen, Türkis und Korallen verziert; darunter hängen etwa vier Bündel Seidenquasten in Farben wie Grün und Rosa.

Schürze

Um die Taille wird eine bunte gestreifte Schürze namens „Pangkhab“ getragen. Sie ist aus Baumwollstoff mit horizontal angeordneten Regenbogenfarbenmustern gefertigt. Der obere Rand und die beiden unteren Ecken der Schürze sind mit gelbem Brokat verziert.

Schuhe

Früher trugen die Frauen Lederstiefel, die lokal als „Gialan Huose“ bezeichnet wurden. Heutzutage werden meistens Lederschuhe oder Stoffschuhe getragen, die auf dem Markt gekauft sind.

Weitere Accessoires

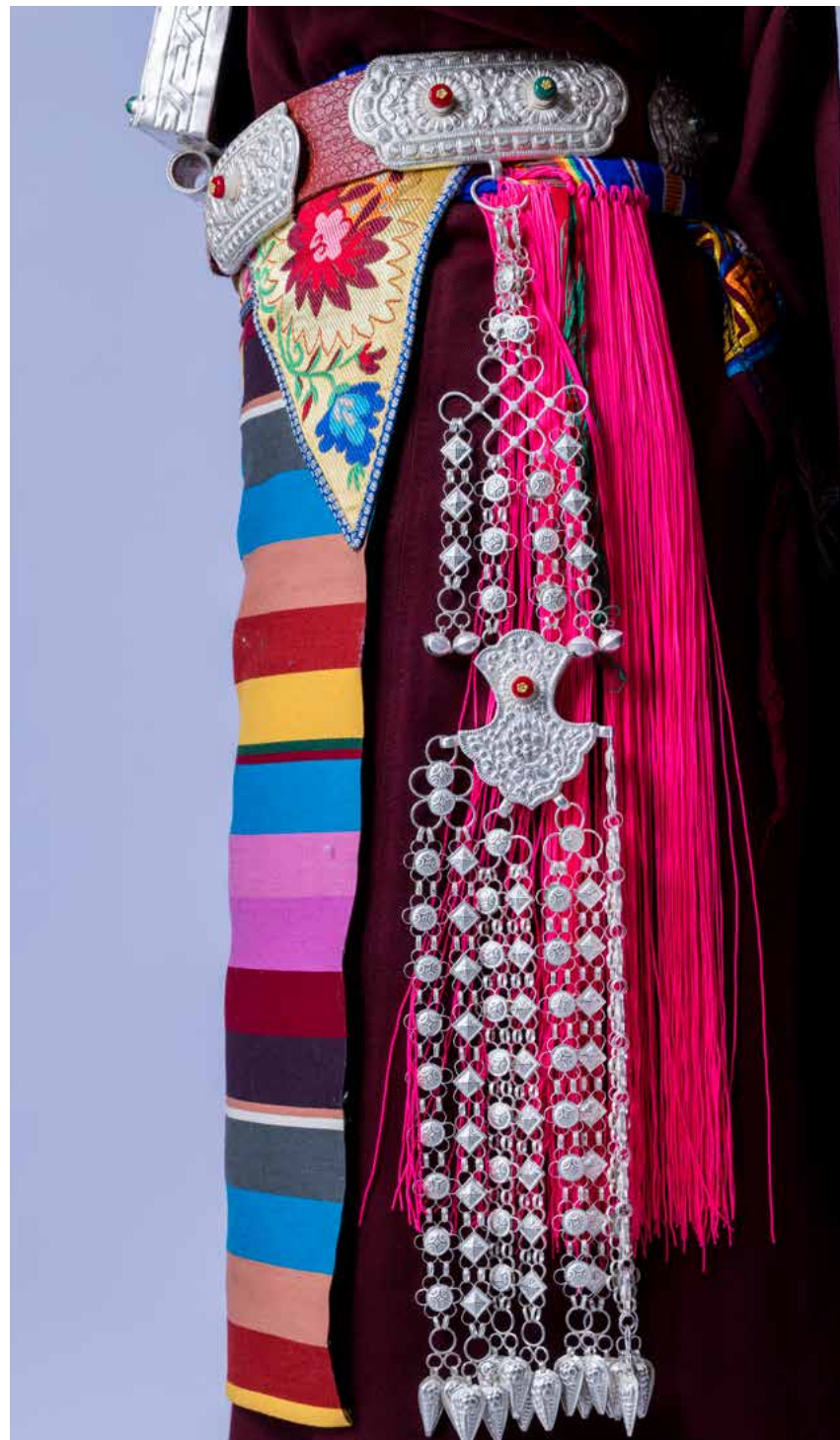
An den Ohren tragen die Frauen die dreistufigen Korallen-Ohrringe, die nacheinander aus Türkis, Koralle und Achat bestehen. Heutzutage tragen Frauen meist die aus Gold und Silber gefertigten „Longtang“-Ohrringe (Makara-Ohrringe mit Koralle), die als „Nahuo“ bezeichnet werden, oder Ohrringe in Form eines Wals.

Am Hals tragen die Frauen eine mit Türkis-, Korallenperlen und durchbrochenen Silberperlen aufgereimte Halskette. Zusätzlich wird ein flaches Schmuckstück getragen, das lokal als „Buzhi“ bezeichnet wird. „Buzhi“ besteht aus zahlreich angeordneten kleinen silbernen Perlen auf einer roten Stoffgrundlage. An seinen beiden Enden sind runde silberne Blüten mit eingefassten Türkisen und Korallen. Es wird gesagt, dass „Buzhi“ früher als Halsband getragen wurde. Heutzutage sind solche Schmuckstücke größer und länger geworden und reichen bis zum Bauch hinab. Die Grundlage wurde früher aus Jialuo-Pulu oder rotem Pulu hergestellt. Heute wird sie jedoch meist aus Baumwollstoffen gefertigt, die auf Märkten gekauft werden. Außerdem tragen einige Frauen auch eine silberne Ga’u-Schatulle mit gravierten zwölf chinesischen Tierkreiszeichen sowie mit Besatz aus Türkisen und Korallen. Oder sie tragen eine sechseckige Ga’u-Schatulle, die ebenfalls mit Türkisen und Korallen besetzt ist.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Yangla 051

Auf dem Taillenband tragen die Frauen noch einen verzierten Gürtel „Chabma-Jiata“, der einen roten Stoff als Grundlage hat, auf der goldene oder silberne Perlen festgenäht sind. An die Vorderseite der Taille hängen sie einen silbernen Luosong, an die rechte Seite eine Geldbörse und an die linke Seite ein Nähset. Nach Aussagen der Einheimischen waren die Schmuckstücke früher kleiner und feiner. Aufgrund des Wettbewerbs um den Status zwischen den Einzelpersonen und zwischen den Familien entstand allmählich ein Trend zu größeren Schmuckstücken. Daher sind die heutigen Schmuckstücke eher groß.



Außerdem gibt es im lokalen Guozhuang-Tanz folgenden Gesang: „Dreistufige Korallenohrringe sind mein Ohrenschmuck als Mädchen. Einer von Hundert ist wirklich schön, zwei von Zweihundert sind noch prächtiger. Die Gaú mit zwölf Tierkreiszeichen ist mein Halsschmuck als Mädchen. Eine von Hundert ist wirklich schön, zwei von Zweihundert sind noch prächtiger. Die Bluse aus Tussahseide ist meine Kleidung als Mädchen. Eine von Hundert ist wirklich schön, zwei von Zweihundert sind noch exquisiter. Das Gyatra-Taillenband über dem Gewand ist mein Taillenschmuck als Mädchen. Eines von Hundert ist prächtig, zwei von Zweihundert sind noch exquisiter. Die wie ein Regenbogen aussehende Schürze ist mein Schmuck über Rock als Mädchen. Eine von Hundert ist wirklich schön, zwei von Zweihundert sind noch prächtiger. Die Schnürsenkel mit Vogel- und Spatzenspuren sind mein Stiefelschmuck als Mädchen, einer von Hundert ist wirklich schön, zwei von Zweihundert sind noch prächtiger.“ Es gibt noch viele weitere Texte dieser Art, die die Kleidung der Frauen preisen.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Yangla 053

Das Volk der Yangla verfügt über ein reiches kulturelles Erbe an Gesang und Tanz, darunter auch der Xuanzi-Tanz (der Gesang, Tanz und Musik unter der Begleitung des Xianzi-Instruments vereint). Insbesondere bei Anlässen wie Hochzeiten schmücken sich die Menschen mit exquisiten Kleidern. So bewahren und führen sie die traditionellen Trachten fort.



03

བདེ་ཆེན་ཇེ་ང་གི་གོས་རྒྱ།

DIE TRACHTEN AUS
DEM KREIS DEQIN





① ཐོད་རྒྱུང་། ཐོད་བཅིངས།
Todkyong/Tod'ching

② རྩ་ཐེངས།
Nadaer

③ རྩ་ལོང་། རྩ་དགེ།
Die Ohrringe

④ ཐོང་བ།
Die Halskette

⑤ འབྲུང་དགེ།
Pudri

⑥ སྟོད་གོས། ཐུ་སྟུང་།
Die Bluse

⑦ འབའ་ལྗ།
Das Gewand

⑧ ཆབ་མ།
Der verzierte
Gürtel

⑨ རྩ་ཐ་སྐྱ་རགས།
Das Gyatra-
Taillenband

⑩ བང་བཀའ།
Die Schürze



① སོག་ལྷ།
Sogshwa

② སྒྲོད་གོས།
Das Hemd

③ བཅའ་གྲི།
Das Schwert

④ དངུལ་ཁྱུག།
Die Geldbörse

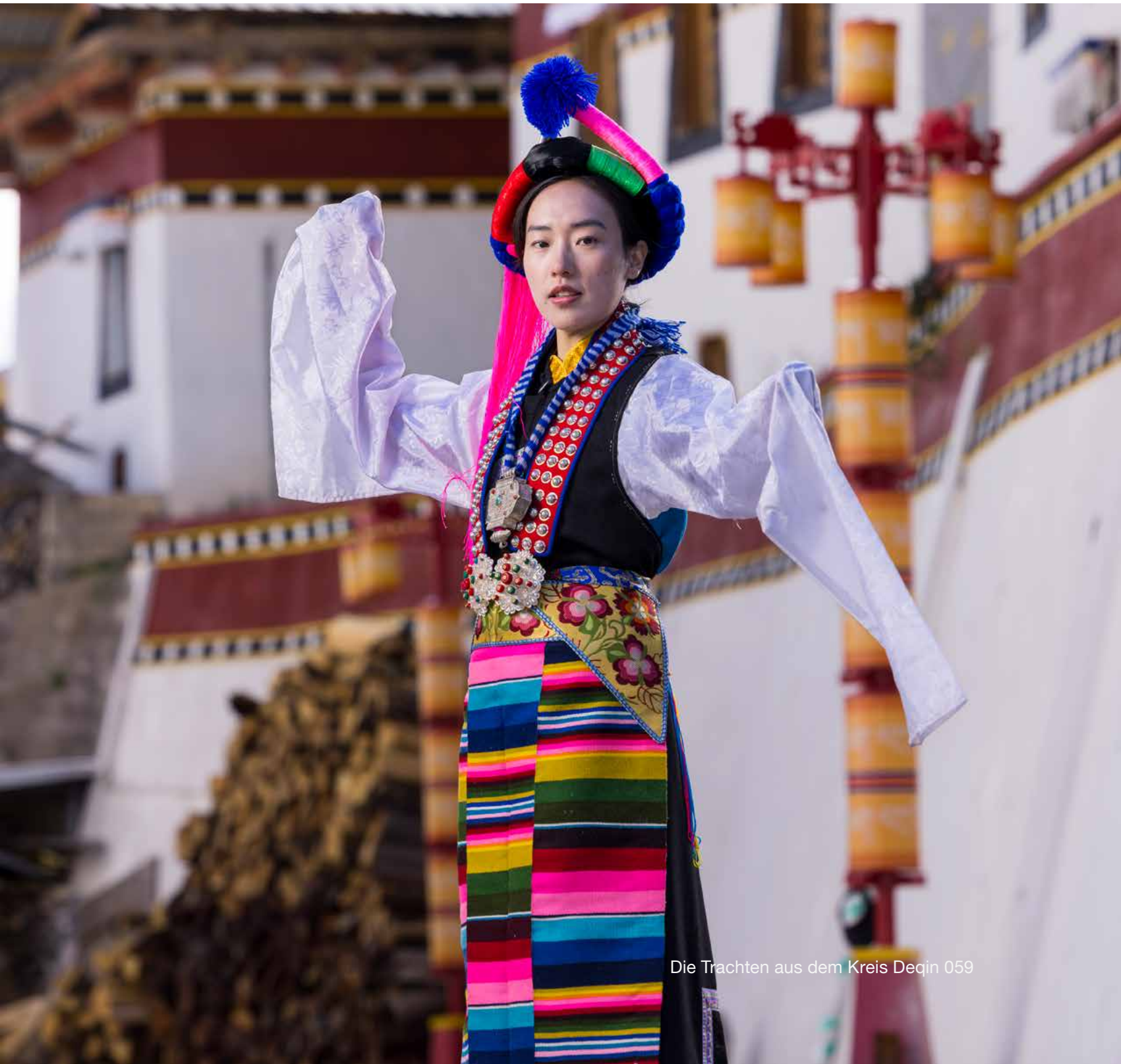
⑤ སྒྱ་བ།
Das Gewand

⑥ འབྲུ་རས་དོར་མ།
Die Hose aus
Tusshaseide

⑦ ཀོ་ལྷམ།
Die Lederstiefel

Der Kreis Deqin befindet sich am Fuße des Meili-Gebirges und entlang des Lancang-Flusses auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 4.200 Metern. Das Klima ist geprägt vom Hochland-Bergklima. Die Einwohner leben hauptsächlich von der Landwirtschaft.

Die Bewohner der Gebiete Nanzuo und Badi im Kreis Deqin tragen bei festlichen Anlässen eine besondere Tracht.



Die Trachten aus dem Kreis Deqin 059

Die Frauentracht

Eine komplette Frauentracht besteht aus Bluse, Gewand, Gyatra-Taillenband, Schürze, Schuhen und Accessoires wie Kopfschmuck, Ohrringen, Buzhi, verziertem Gürtel, Chalo und Singsiderau.



Kopfschmuck

In der Vergangenheit teilten die Frauen ihr Haar in zwei gleiche Teile und flochten jedes Teil zu einem dicken dreisträhnigen Zopf. Die Seidenfäden als Einflechtäden zur Zopfverlängerung wurden in die Enden der Haarzöpfe eingeflochten. Dann wurden die Zöpfe mit verschiedenfarbigen Fäden nacheinander umwickelt. Anschließend wurden zwei silberne Röhrchen namens „Suodong“ über die Zöpfe geschoben. An den Enden der Zöpfe werden lange Fransen aus Seidenfäden übriggelassen. Schließlich wurden die Zöpfe mit den Röhrchen zu einer besonderen Frisur auf dem Kopf gestylt. Diese Frisur wurde als „Todkyong“ oder „Tod´ching“ bezeichnet. Am Hochzeitstag trugen weder die Braut noch die Empfangspersonen die Todkyong-Frisur. Stattdessen wurden ihre Zöpfe vom Hinterkopf an der linken Achselhöhle vorbei nach vorne gezogen und in das Taillebund gesteckt, wobei die Seidenfransen vorne herunterhingen. Dieser Haarstil ist ein Zeichen des Respekts gegenüber den Eltern und Verwandten. Früher wurde auf der rechten Seite der Todkyong-Frisur noch ein silbernes Schmuckstück namens „Nadaer“ getragen. Es hat die Form eines runden Tellers, in dessen Mitte ein Korallenstück eingefasst ist. Die echte Todkyong-Frisur ist mittlerweile selten geworden. Stattdessen tragen die Frauen heute die auf Märkten gekauften künstlichen Todkyong. Auf der künstlichen Todkyong werden die Zöpfe mit Fäden in Farben Rosa, Blau und Grün nacheinander umgewickelt, wobei ein Bündel von



langen Seidenfransen hinter dem rechten Ohr herunterhängt. Über der Stirn ist die künstliche Todkyong mit einem Bommel aus Wolle und Silberröhrchen verziert. Das Gesamterscheinungsbild der künstlichen Todkyong ähnelt dem Nasenring eines Büffels. Sie kann direkt auf dem Kopf getragen werden. Ältere Menschen können außerdem rosa oder andersfarbige Wolle zu einem Zopf verdrehen oder zu einem dreisträhnigen Zopf flechten, der dann um den Kopf gewickelt wird. Diese Frisur wird „Guozhi“ genannt.



Bluse

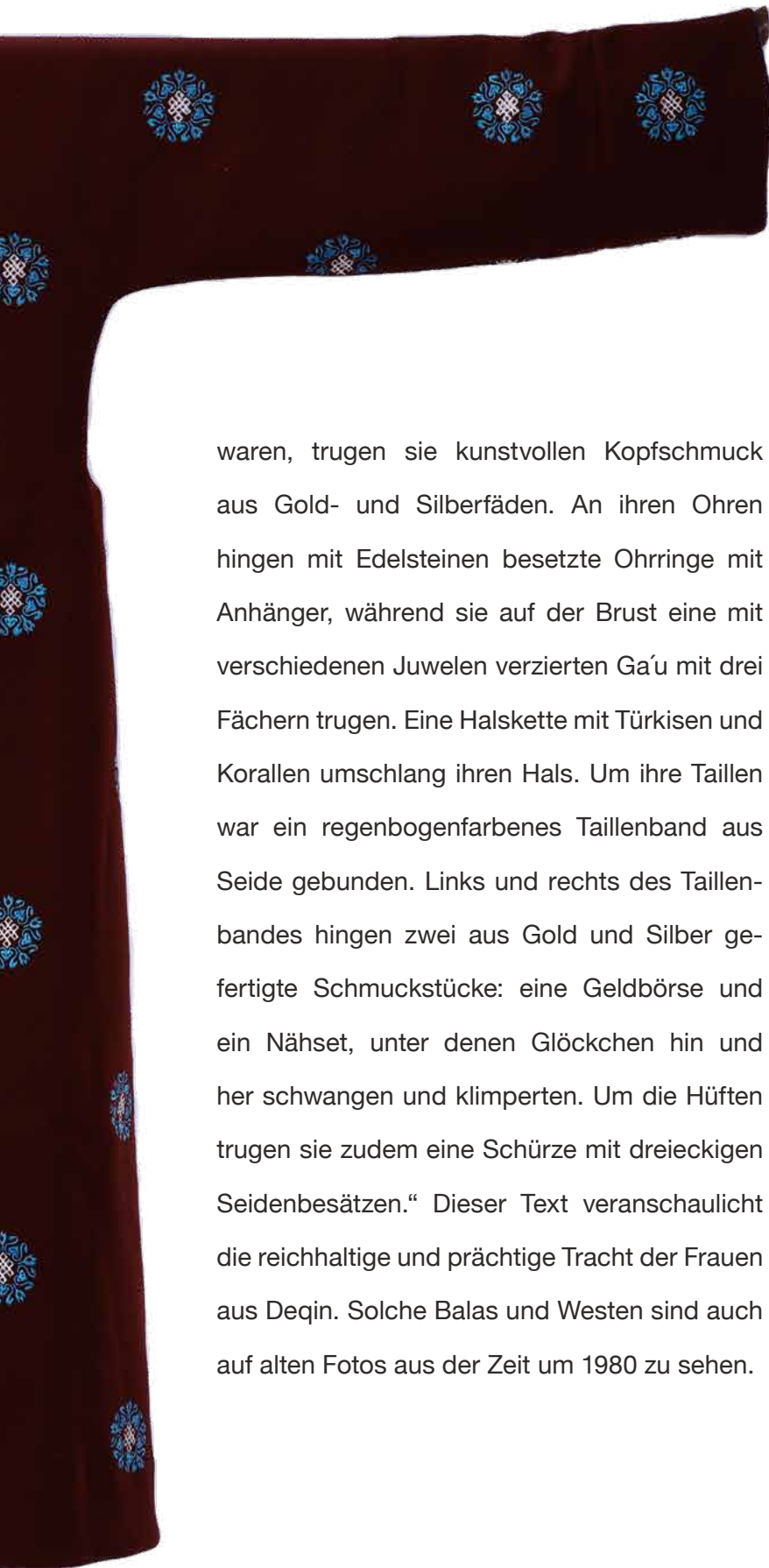
Die Bluse wird lokal „Todgo“ oder „Phutung“ genannt, ist aus weißem Baumwollstoff oder Tusshaseide gefertigt und hat einen mit Brokat besetzten Kragen. Ihre langen Ärmel werden im Alltag normalerweise hochgekrempelt und nur während des Deqin-Guozhuang-Tanzes heruntergelassen.



Gewand

Über der Bluse wird ein Gewand mit Ärmeln und Schlitten an beiden Seiten des Saums getragen, das lokal als „Bala“ bezeichnet wird. Alternativ wird ein ärmelloses Gewand getragen, das lokal „Xianzi“ oder „Weste“ genannt wird. Das Gewand Bala gibt es in verschiedenen Ausführungen: Pulu-Bala, Baumwollstoff-Bala, Jialuo-Pulu-Bala und Woll-Bala. Heutzutage gibt es äußerst selten ein Bala, das aus lokaler Schafwolle und Yakwolle gefertigt ist. Die Frauen tragen meist Balas aus schwarz-weißem Baumwollstoff oder Pulustoff, den sie auf Märkten gekauft haben. Wenn sie ein ärmelloses Gewand aus Pulustoff tragen, soll das blaufarbige am beliebtesten sein. In der „Dorfchronik von Nanzuo im Kreis Deqin“ (im Folgenden als „Dorfchronik“ bezeichnet) heißt es: „Die Braut und die Brautjungfern trugen lange türkisblaue Pulu-Gewänder. Am Oberkörper hatten sie aprikosengelbe Samtjacken an, die mit goldfarbigen Fäden verziert waren. Auf den Zöpfen, die aus Haaren und Seidenfäden geflochten





waren, trugen sie kunstvollen Kopfschmuck aus Gold- und Silberfäden. An ihren Ohren hingen mit Edelsteinen besetzte Ohrringe mit Anhänger, während sie auf der Brust eine mit verschiedenen Juwelen verzierten Ga'u mit drei Fächern trugen. Eine Halskette mit Türkisen und Korallen umschlang ihren Hals. Um ihre Taillen war ein regenbogenfarbenes Taillenband aus Seide gebunden. Links und rechts des Taillenbandes hingen zwei aus Gold und Silber gefertigte Schmuckstücke: eine Geldbörse und ein Nähset, unter denen Glöckchen hin und her schwangen und klimperten. Um die Hüften trugen sie zudem eine Schürze mit dreieckigen Seidenbesätzen.“ Dieser Text veranschaulicht die reichhaltige und prächtige Tracht der Frauen aus Deqin. Solche Balas und Westen sind auch auf alten Fotos aus der Zeit um 1980 zu sehen.





Gyatra-Tailenband

Das Gyatra-Tailenband ist aus Schafwolle gewebt. Früher war es lang genug, um es dreimal um die Taille zu schlingen. Heute ist es zu einem flachen Wollband umgestaltet worden, das nur einmal um die Taille gewickelt wird. Es lässt sich wie der verzierte Gürtel direkt um die Taille schnallen und ist daher bequem zu tragen.



Schürze

Früher wurden die bunten, gestreiften Schürzen aus Nambustoff gefertigt und ihr Saum mit Fransen verziert. Heutzutage werden sie hauptsächlich aus Satin oder gemustertem Baumwollstoff hergestellt. Die Oberkante ist mit einer Brokatborte besetzt und an den oberen linken und rechten Ecken ist je ein dreieckiger Brokatstoff als Verzierung aufgenäht, der „Najue“ genannt wird. Auf der Schürze sind zahlreiche horizontal angeordnete bunte Muster angebracht, die wie Regenbogen aussehen.



Schuhe

Es heißt, dass die Frauen früher verschiedene Schuhe trugen: Strohschuhe, Lederstiefel, Jialuo-Pulustiefel, Stoffstiefel usw. Traditionelle tibetische Stiefel werden selbst bei formellen Anlässen kaum noch getragen; an ihre Stelle sind im Handel erhältliche Stiefel im tibetischen Stil getreten.

Weitere Accessoires

In dieser Region werden Ohrringe als „Natri“ bezeichnet. Unter diesen gibt es ein besonderes Modell aus Silber, das als „Weißer Wal“ bezeichnet wird. Diese Ohrringe sind mit Türkisen und Korallen besetzt. Die beide Ohrringe werden durch eine silberne Kette mit Blumenmuster verbunden. Beim Tragen wird diese Kette durch die Frisur gezogen, um die Ohrringe zu befestigen.

Am Hals tragen die Frauen ein flaches Schmuckband namens „Pudri“. Das „Pudri“ hat einen roten Stoff als Unterlage, auf dem drei Reihen dicht aneinanderliegender kleiner Silberhalbperlen aufgereiht sind; an beiden Enden sind jeweils drei etwas größere Silberblumen befestigt, die mit Türkis und Korallen verziert sind. Es heißt, dass das traditionelle „Pudri“ einem Halsband ähnelte, das mit zwei Reihen Silberhalbperlen verziert war und am Hals zu verschließen war. Heutzutage ist seine Form breiter und länger geworden. Es hängt wie eine lange Halskette herunter. Traditionell wurde die rote Unterlage des „Pudri“ aus Jialuo-Pulu oder rotem Pulu hergestellt. Heutzutage werden meist im Handel erhältliche Stoffe verwendet. Zusätzlich schmücken die Frauen ihren Hals noch mit einer Halskette namens „Changwa“, die aus Türkissteinen, Korallen, Bernsteinen und tibetischen Dzi-Perlen besteht. Weitere Schmuckstücke wie beispielsweise eine quadratische Ga’u-Schatulle aus Silber werden auch getragen.



Die Taille der Frauen wird mit einem aufwendig verzierten Gürtel geschmückt, der eine Grundlage aus rotem Wollstoff oder rotem Baumwollstoff hat und dessen Ränder mit blauem Stoff eingefasst sind. Auf der Grundlage sind etwa fünf mit Türkisen und Korallen besetzte Silberplatten aufgenäht. Außerdem wird an beiden Seiten der Hüften je ein Silberschmuckstück namens „Chalo“ gehangen. Der Hauptteil von „Chalo“ ist ein blumenförmiger Glücksknoten, der mit Perlen, Türkissteinen und Korallen verziert ist. Am Ende des Chalo hängen vier Quasten aus grünen und rosa Seidenfäden. Es wird gesagt, dass es dieses Schmuckstück früher nicht gab und erst in den letzten Jahren populär geworden ist.



Darüber hinaus hängen die Frauen an beiden Seiten der Taille silberne Schmuckstücke namens „Singsi Derao“. Diese sind mit Türkisen, Korallen und Perlen verziert und haben acht Fransenstränge aus feinen Silberketten, die in Motiven wie Geldbörse und Nähset enden.

Am Handgelenk tragen die Frauen Silber- oder Elfenbeinarmreifen namens „Yanong“ oder „Lanu“. Während früher Silberringe an den Fingern getragen wurden, sind heute Goldringe üblicher.



Die Tracht und die Accessoires werden in der Regel als zeremonielle Kleidung bei Volksfesten wie dem Neujahrsfest getragen. Sowohl junge Menschen als auch die Älteren ziehen sich festlich an. Im Alltag werden sie jedoch nur selten getragen, außer von einigen wenigen älteren Menschen.



Die Männertracht

Der allgemeine Stil der Männertracht in Deqin ähnelt dem anderer tibetisch geprägter Regionen: Die Männer flochten ihr Haar zusammen mit Seidenfäden zu einem dreisträh-nigen Zopf, fädelten Schmuckstücke wie Elfenbeinringe, Daumenringe aus Jade und andere Ringe in den Zopf ein und wickelten ihn schließlich um den Kopf.

Früher gab es verschiedene Kopfbedeckungen für Männer: die Fuchspelzmütze, der Sogshwa-Hut, der Hut im westlichen Stil und der Jinhua-Hut. Im Sommer und im Winter trägt man unterschiedliche Hüte. Wie es in einem lokalen Volkslied festgehalten wird: „Im Sommer trägt man den Hut im westlichen Stil, im Winter den Jinhua-Hut.“ Die Adligen und Beamten trugen auch Jiangda-Hut, wobei die Hutkrone mit einer feinen Korallenkette oder einem hohlen Knoten aus Stoffstreifen verziert war. Heutzutage trägt der Bräutigam bei Hochzeit einen Sugshwa-Hut, während die Gäste den Jinhua-Hut tragen. In der „Dorfchronik“ ist ein Hut-Loblied aufgezeichnet, das während der Brautempfangs- und Brautverabschiedungszeremonien gesungen wurde: „Auf dem Kopf trägt er einen gelben Hut, dessen Farbe der goldenen Sonne gleicht; die Fransen sind wie Sonnenstrahlen, der Rand ist mit Goldfäden verziert, und die Spitze ist mit roter Koralle verziert. Ihn zu tragen macht den Helden noch tapferer.“ Dies deutet darauf hin, dass es früher schon den Brauch gab, Hüte mit roter Korallenhutspitze zu tragen.



Die Männer tragen ein weißes Hemd aus Tusshaseide. Der Rand des Kragens ist mit Brokatborste besetzt. Das Hemd wird „Duogu“ genannt. Über dem Hemd tragen die Männer ein Gewand aus Pulu oder Baumwollstoff, dessen Kragen und Ärmelsäumen mit blauem Stoff eingefasst sind. In der „Dorfchronik“ heißt es: „Er ist gekleidet in ein mit Tiger- oder Leopardenfell besetztes Pulu-Gewand.“ Dies deutet darauf hin, dass man früher Kleidungsstücke mit Tierfell verzierte. Dieser Brauch gibt es inzwischen nicht mehr.

An der Taille wird ein Gyatra-Taillenband gebunden, das hinten verknotet ist. Die langen Fransen an den beiden Enden des Taillenbandes hängen herunter. Darunter wird eine weiße Hose aus Tusshaseide getragen. Für die Füße gibt es Samstiefel, Ledertiefel oder Songba-Stiefel. Die „Dorfchronik“ vermerkt weiter: „Auf dem Kopf trug er einen Sogshwa-Hut, am Leib ein Gewand aus Pulu und an den Füßen Stiefel aus Vollnarbenleder.“ Dies zeigt, dass es früher die Tradition gab, Stiefel aus Vollnarbenleder zu tragen.





Früher trugen die Männer runde silberne Ohrringe mit Türkisen und Korallen. Doch diese Sitte ist weitgehend ausgestorben. Um den Hals hängen sie eine kleine runde Ga'ú-Schatulle, die „Zhangga“ genannt wird. Bei zeremonieller Kleidung wird eine größere Ga'ú-Schatulle mit den acht Glückssymbolen diagonal unter der linken Achsel getragen.

An die Taille binden sie eine Geldbörse aus Leder, die mit blumenförmigen Silberhalbkugeln oder mit einem mit Korallen besetzten Silberplättchen verziert ist. An der unteren Seite der Geldbörse ist ein kleiner, kastenförmiger Ga'ú-Anhänger durch eine Silberkette verbunden. Ein langes Schwert namens „Dazhe“ wird an der Taille getragen, daneben ein kleines Messer mit bunten Seidenquasten, das als „Duoze“ bezeichnet wird. Während des Guozhuang-Tanzes werden jedoch in der Regel keine Messer getragen; stattdessen wird eine Feuersichel mitgeführt, die lokal „Jiama“ genannt wird.



Es wird gesagt, dass die Türkise, Korallen, Ohrringe, Halsketten und anderen Wertgegenstände in dieser Region in der Vergangenheit zum Teil während der Restaurierung des Stupas Lhaka für die Bestückung des Stupa-Schatzes verwendet wurden. Der Stupa gilt als eine Perle am Fuß des Meili-Schneeberges. Ein anderer Teil wurde von den Einheimischen an Antiquitätensammler verkauft. Folglich gibt es in dieser Region äußerst selten antike Schmuckstücke. Ebenso verfügten die Einheimischen einst über exquisite Handwerkskunst in Techniken wie dem Färben mit Pflanzenfarben. Doch diese Fähigkeiten sind mit dem Aufkommen moderner Annehmlichkeiten auch allmählich verschwunden.

Jede Kultur ist wie ein Spiegel der Geschichte, der die Höhen und Tiefen des Lebens in jeder Epoche deutlich widerspiegelt. Die Trachten und Bräuche von Degin veranschaulichen die turbulenten Veränderungen der lokalen Kultur und des täglichen Lebens.



04

མཐའ་ཚུའི་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER
GEMEINDESTADT
TACHENG





- | | | | | |
|-----------------------------------|--------------------------------|-------------------------------------|-----------------------------|----------------------------------|
| 1 ལག་བྱེས།
Das Kopftuch | 2 མགོ་དགེས།
Godri | 3 རྩེ་ཁོག།
Die Ohrringe | 4 གོང་སྟོང།
Das Oberteil | 5 སུ་སྦང་། ལག་སྟོང།
Die Weste |
| 6 གཤུ་རྩེ་རྟོན།
Ga'u-Schatulle | 7 སྦྱ་མ།
Das
Teillenband | 8 བ་ཁོག།
Der verzierte
Gürtel | 9 སིང་སི།
Singsi | 10 རྩེ་མ།
Der Plisseerock |

Die Gemeindestadt Tacheng gehört zum Kreis Weixi in der Autonomen Präfektur Diqing der Tibeter und liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.000 Metern. Das Klima ist gemäßigt und monsunartig. Die Lebensweise ist hauptsächlich von der Landwirtschaft geprägt. Im Laufe der Geschichte wurde diese Region zu verschiedenen Zeiten von Dynastien wie dem Königreich Tubo, dem Königreich Sadan, dem Königreich Nanzhao und dem Königreich Dali beherrscht. Infolgedessen leben hier heute verschiedene Volksgruppen zusammen, wie die Tibeter, die Naxi, die Yi und die Lisu, deren Kulturen und Bräuche sich gegenseitig beeinflusst haben. Besonders bemerkenswert ist die lokale Tracht. Während ihre Fertigungsprozesse, Materialien und Struktur weitgehend denen in Gebieten wie der Stadt Benzilan, der Gemeinde Wujing und der Gemeinde Tuoding entlang des Jinsha-Flussgebiets ähneln, weisen die Bezeichnungen für Kleidung und Accessoires doch regionale Besonderheiten auf.

Eine komplette Tracht besteht aus Kopftuch, Bluse, Weste, Taillenbund, Rock, Schuhen und Accessoires wie Ohrringen, Ga'u-Schatulle, Halskette, verziertem Gürtel und Singisi.



Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Tacheng 081

Godri

Früher flochten die Frauen der Region ihr Haar zu feinen dreisträhnigen Zöpfen. Sie fügten die verschiedenfarbigen Wollgarne als Einflechtäden in die Enden der Zöpfe hinzu und wickelten dann die Zöpfe um den Kopf, wobei die Enden hinter dem linken Ohr herunterhingen. Diese Frisur wurde als „Godri“ genannt. Heutzutage flechten nur noch wenige ältere Frauen ihre Haare auf diese Weise. Stattdessen werden schwarze, blaue und rosa Garne miteinander verflochten, um eine fertige Godri-Perücke herzustellen, die direkt auf dem Kopf getragen werden kann.

Kopftuch

Traditionell wurde der „Godri“ mit einem roten Kopftuch namens „Lakchy“ umwickelt, das etwa 4 Meter lang und 8 bis 10 Zentimeter breit war. Beim Umwickeln des Kopftuchs wurde zunächst ein Ende über den Scheitel gelegt, und dann wickelte man es gleichmäßig in Kreisen um den Kopf. Diese Wickeltechnik ähnelt der in Benzilan, Tuoding und Wujing. Ältere Frauen verwendeten schwarze Kopftücher, während Frauen mittleren Alters purpurrote Kopftücher trugen, die unverheirateten Mädchen rote. Heutzutage nähen die Frauen das Kopftuch mit der Godri-Perücke zusammen, wodurch ein Modell entsteht, das direkt auf dem Kopf getragen werden kann. Die meisten Frauen nehmen rotes Kopftuch.



Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Tacheng 083

Oberteil

Das Oberteil wird lokal als „Gondtod“ bezeichnet. Es wird typischerweise aus Brokat oder Baumwollstoff in Farben wie Rot und Blau gefertigt. Ein Stück weiße Tusshaseide mit Fransen ist an der Innenseite des Oberteilsaums angenäht. Dieser Fake-Lagenlook wird „Cile“ genannt. Man sagt, dies liege daran, dass die Frauen früher unter ihrem Oberteil eine komplette weiße Bluse trugen. Später wurde dies vereinfacht, und man näht nur noch einen Stoffstreifen an, um das Erscheinungsbild zu verschönern.





Weste

Über dem Oberteil wird eine Weste namens „Phutung“ oder „Godtod“ getragen. Der Kragen und der Saum sind mit Brotkatstoff eingefasst und mit goldenen Fäden gepaselt. Die Weste hat Schlitzte vorne, hinten und an beiden Seiten. Früher wurden Westen hauptsächlich aus Materialien wie Hanfstoff hergestellt, heute werden sie jedoch meist aus Brokat oder Baumwollstoffen in Farben wie Gelb, Rot und Grün gefertigt. Ältere Frauen tragen meist schlichte Modelle, während jüngere Frauen lebhaftere, farbenfrohe Variante bevorzugen. Darüber hinaus ist es üblich, einen weißen Khata-Schal über die Schulter zu legen und ihn diagonal unter der rechten Achsel zu binden, was als glückbringendes Symbol gilt.

Tailenbund

Im lokalen Dialekt wird das Tailenband als „Gewa“ bezeichnet. Es wird locker über der Weste und dem Oberteil befestigt, wobei die Fransen an beiden Enden von der hinteren Taille bis zur Kniekehle natürlich herabfallen. Traditionell wurde das Tailenband aus Nambu oder ähnlichen Materialien gewebt, heute wird es überwiegend aus handelsüblichen Stoffen in verschiedenen Farbtönen gefertigt.



Rock

Der lange schwarze Plisseerock wird vor Ort als „Hrema“ bezeichnet. Er ist aus Baumwollstoff gefertigt. Ein textiles Band am Bund ermöglicht es, ihn direkt um die Taille zu befestigen. Früher wurden die Stoffe für solche Röcke aus Schafswolle oder Yakwolle handgewebt, bevor sie zu Röcken genäht wurden. Heute werden sie überwiegend aus im Handel erhältlichen Stoffen genäht.



Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Tacheng 087

Schuhe

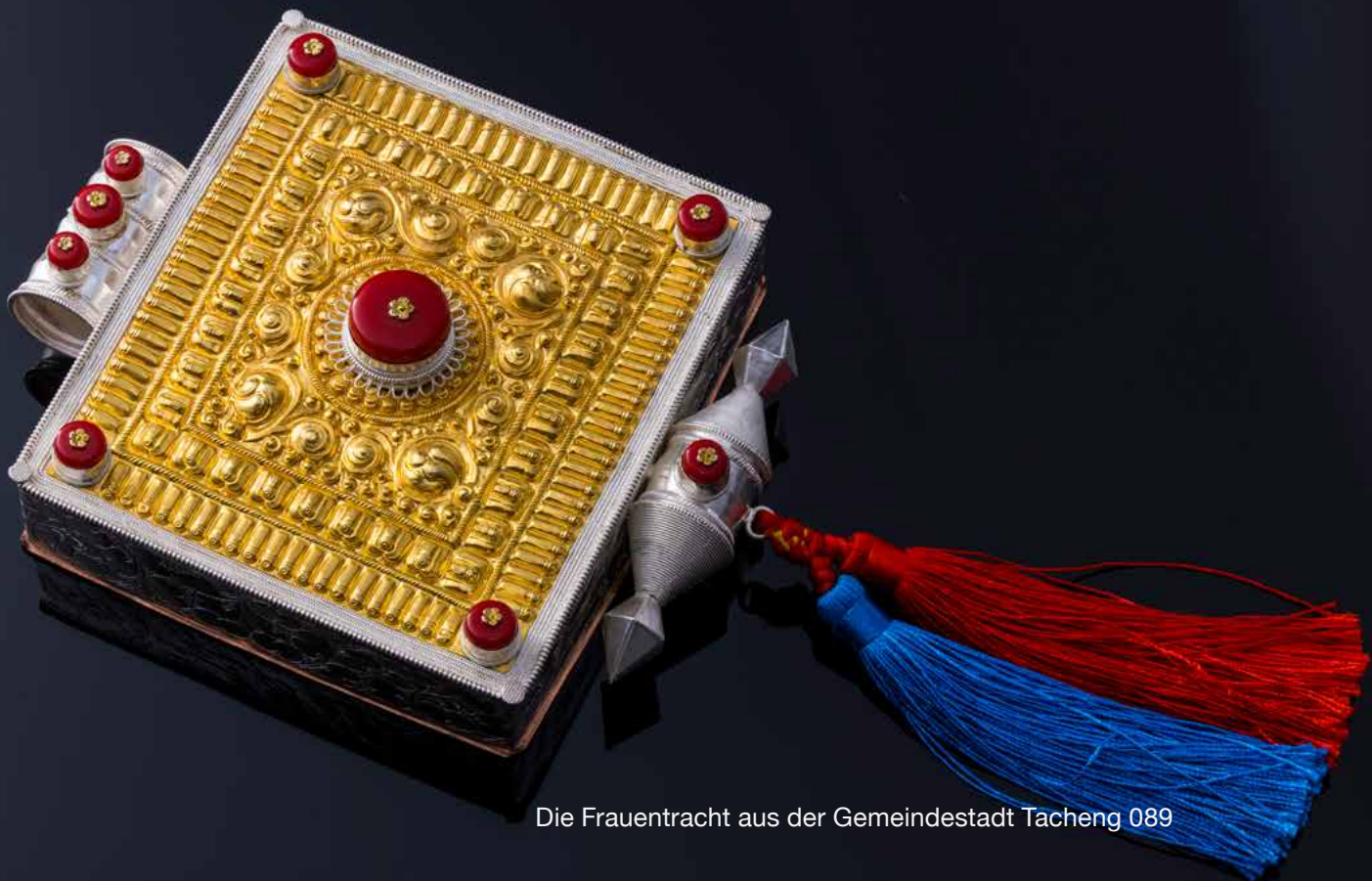
In der Vergangenheit trugen Frauen tibetische Stiefel oder Stoffstiefel mit handgenähten mehrlagigen Sohlen. Heutzutage tragen sie meist gewöhnliche Lederschuhe, die sie auf dem Markt kaufen.



Accessoires

Die Ohrringe werden lokal als „Nakhog“ bezeichnet, wobei „Nak“ das Ohr und „hog“ der Ring bedeutet. Die Frauen tragen überwiegend Silberohrringe mit Türkis- und Korallenbesatz. Traditionell wurden die Ohrringe direkt in das Ohrloch gesteckt. Heutzutage sticht kaum noch jemand große Ohrlöcher, daher verbinden die Frauen zwei Ohrringe mit einer silbernen Ohrkette. Diese Ohrkette wird durch das Kopftuch geführt und darin befestigt, sodass die Ohrringe natürlich neben den Ohren hängen.

Um den Hals tragen die Frauen eine quadratische Ga'ú-Schatulle aus Silber, die mit Türkis und Korallen besetzt ist. Im lokalen Dialekt wird die Ga'ú-Schatulle „Geihun“ genannt, der eingefasste Türkis als „Xielowurema“ und die eingefasste Koralle als „Xielomacangma“ bezeichnet. Zusätzlich tragen sie noch eine Halskette namens „Changwa“, die aus abwechselnd aneinandergereihten Türkisen- und Korallenperlen besteht. Manche Frauen verwenden diese Halskette auch als Kette für die Ga'ú-Schatulle.



Die Frauenracht aus der Gemeindestadt Tacheng 089

Die Taille wird mit einem verzierten Gürtel namens „Pakhog“ umschlossen. Der Gürtel hat eine Grundlage aus rotem Leder oder Brokatstoff. Auf der Grundlage sind einige gemusterte Silberplatten und Silberhalbkugeln befestigt. Es wird gesagt, dass die Silberhalbkugeln auf dem Pakhog früher kleiner waren als heute.



Am verzierten Gürtel wird ein Schmuck-Set namens „Singsi“ befestigt und es fällt von oben nach unten natürlich herab. Der Hauptteil des „Singsi“ besteht aus zwei oder drei silbernen, an Ga’u-Schatullen erinnernden Schmuckstücken, die durch Silberketten von oben nach unten miteinander verbunden sind. Die Ga’u-Schatullen-förmigen Schmuckstücke sind an beiden Seiten durch drei- oder viersträhnige Silberketten jeweils an der linken und rechten Seite des Gürtels befestigt. Dies ist der moderne, beliebte Stil von „Singsi“. Das traditionelle „Singsi“ besteht aus kleinen Accessoires wie Geldbörse und Nähset, die seitlich an den Oberschenkeln herabhängen.



Diese Kleidungs- und Schmuckstücke werden vor allem als Festkleidung bei Festen und Volksveranstaltungen getragen. Im Alltag tragen ältere Menschen in der Regel nur eine blaue oder weiße Schürze mit eingenähten Falten um die Taille. Die Schürze ist mit einer weißen oder blauen Borte verziert, sie reicht bis zu den Knien.

In der Nähe von Tacheng gibt es außerdem eine Untergruppe der Naxi-Volksguppe, die sich „Marymasa“ nennt. Bei Opferritualen tragen sie spezielle Kleidung, bei Hochzeiten jedoch die traditionelle tibetische Tracht aus Tacheng.

Die Gemeindestadt Tacheng verfügt über einzigartige natürliche Ressourcen. Insbesondere da hier mehrere ethnische Gruppen zusammenleben, hat die Kultur hier einen Prozess des Aufeinandertreffens, der gegenseitigen Beeinflussung und der Verschmelzung durchlaufen. Die verschiedenen ethnischen Gruppen bewahren und pflegen nicht nur ihre eigene Kultur, sondern sorgen auch dafür, dass die lokale Trachtenkultur sowie die volkstümlichen Lieder und Tänze in einer Atmosphäre der gegenseitigen Abhängigkeit, des Zusammenlebens und des gemeinsamen Gedeihens existieren.



Die Frauenracht aus der Gemeindestadt Tacheng 093

05

འབའ་བྲོས་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE TRACHTEN AUS
DEM DORF BAZHU





① ཚེ་རིང་སྒྲིན་ཁེབས།
Der Jinhua-Hut

② མགོ་དགེས།
Godri

③ སུ་སྒྱུང་། འགག་སྒྲོང་།
Die Weste

④ ཨ་ལྷ། སྒྲོང་འབོག་
Das Hemd

⑤ སྒྱ་བ།
Das Gewand

⑥ སྒྱ་བ་འགག་ས།
Gyabtag

⑦ འག་རས།
Das Handtuch

⑧ སྒྱ་མོ།
Die Hose

⑨ ལྷ་ས།
Die Stiefel



- | | | | | |
|----------------------------|----------------------------------|----------------------------------|-----------------------------------|--------------------------|
| 1 ལག་ཕྱིས།
Das Kopftuch | 2 རྒྱུ་ཁྲི་གྲོ་
Die Ohrhänger | 3 ཨ་ལྷ། སྟོང་འབྲོག་
Die Bluse | 4 སྤུ་སྤུང་། ལག་གཞི་
Die Weste | 5 ལག་རས།
Das Handtuch |
| 6 སིང་སི།
Singsi | 7 རྩོ་ཐོ།
Der Plisseerock | | | |

Bazhu ist ein Dorf südöstlich der Gemeindestadt Tacheng im Kreis Weixi. Das Dorf liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2500 Metern und weist ein gemäßigtes Monsunklima auf.

Dieser Ort ist unter verschiedenen Namen bekannt, darunter „Bazhu“, „Bachuo“ und „Bazhong“. Der gängigste Erklärungsansatz lautet, dass einst einige Familien aus Batang hierher flohen und sich nach und nach vermehrten, bis ein großes Dorf mit heute über 200 Haushalten entstand. Der Name „Bazhu“ leitet sich daher von der Bedeutung „Flucht aus Batang“ ab.

Die Bräuche und Trachten des Dorfes Bazhu unterscheiden sich geringfügig von denen der umliegenden Gebiete und weisen regionale Besonderheiten auf. Insbesondere gibt es dort eine große Vielfalt an traditionsreichen Gesängen und Tänzen wie „Repa“ und „Changdu“. Bei der Aufführung des „Changdu-Tanzes“ werden zunächst die himmlischen Götter, der Drachengott und der Glücksgott sowie weitere Gottheiten herbeigerufen. Nach Ende der Aufführung werden die himmlischen Götter und der Drachenkönig ehrerbietig verabschiedet und um Glück und Segen gebeten.

Es heißt, dieser Tanz werde vor allem aufgeführt, um für das Glück und Wohlergehen der Dorfbewohner, und für eine reiche Ernte sowie für die Vertreibung von bösen Geistern und Hindernissen zu beten. Bei der Aufführung des Changdu-Tanzes tragen sowohl Männer als auch Frauen besondere Trachten.



Die Männertracht

Die komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Jinhua-Hut, Hemd, Weste, Gewand, Hose und Stiefel sowie Accessoires wie Khata, Daumenring, Bändergurt usw.





Godri

Früher trugen die Männer lange Haare, die sie zu einem dreisträhnigen Zopf flochten. Dann wurden rote Seidenfäden als Einflechtäden in das Ende des Zopfes eingeflochten. Schließlich wurde der gesamte Zopf um den Kopf gewickelt. Diese Frisur wird „Godri“ bezeichnet. Heute tragen nur noch sehr wenige Männer langes Haar. Doch um diese Tradition weiterzuführen, flechtet man nun rosa, blaue und grüne Seidenfäden zu einem dreisträhnigen Zopf und wickelt ihn um den Jinhua-Hut und setzen diesen Hut dann auf den Kopf. Dies ist eine besondere Art, das Haar zu wickeln, die sich von der an anderen Orten unterscheidet.

Die Einheimischen bezeichnen die Hüte als „Shua“. Früher trugen sie westlichen Hut, Fuchspelzmütze, Jinhua-Hut und Waschbärmütze. Heute tragen sie hauptsächlich den Jinhua-Hut aus Kunstfell, während Fuchspelzmütze kaum noch jemand trägt



Hemd, Weste

Unter dem Oberteil wird ein weißes Baumwollhemd getragen, das vor Ort als „Alha“ oder „Topok“ bezeichnet wird, dessen Kragen und Ärmelabschlüsse sind mit Brokat eingefasst. Über dem Hemd wird eine schwarze Weste getragen, deren Außenseite aus Samt und deren Innenseite aus Nambu oder blauem Baumwollstoff besteht. Der Kragen und die Armöffnung sind mit Brokat eingefasst. An den beiden Seiten des Saums befinden sich Schlitzte.

Gewand

Als äußerste Schicht wird ein rotes Gewand aus Stoff oder Pulu getragen, das mit einem blauen Stoffstreifen namens „Shanjia“ als Besatz versehen ist. Aus praktischen Gründen haben sie das traditionelle tibetische Gewand heute in ein zweiteiliges Modell umgewandelt: Der Saum des Oberteils ist mit einem Gummiband versehen, um das Kleidungsstück zu straffen. Das Unterteil ist als kurzer Rock geschnitten, im hinteren Bereich der Taille sind Falten eingearbeitet, und am Rockbund ist ein Stoffband eingenäht, sodass er ohne Taillenband direkt an der Taille befestigt werden kann.





Hose

Am Unterkörper tragen die Männer eine weiße Hose, die vor Ort als „Nammo“ bezeichnet wird. Sie ist aus Stoff oder Tussahseide genäht. Die Hose hat weite Hosenbeine und ist am Saum mit Fransen verziert, die nach dem Anziehen natürlich über die Stiefel hinausragen. Früher wurde bei Anlässen wie dem „Chandu“-Tanz ein Stück weißer Seidenstoff unterhalb der Knie angebracht, das nach der Aufführung wieder abgenommen und aufbewahrt wurde.

Stiefel

An den Füßen tragen sie Lederstiefel namens „Huose“, Samtstiefel oder Stoffstiefel. Heutzutage tragen die meisten bei formellen Anlässen wie der Changdu-Tanzaufführung Lederstiefel mit handgenähten mehrlagigen Ledersohlen.

Accessoires

Um den Hals trägt der Tänzer eine schneeweiße Khata, deren Enden vor der Brust verknotet werden oder frei herabhängen. Weiße Khata soll eine glückverheißende Symbolik haben. Männer tragen die Ga'u-Schattulle nur zu feierlichen Anlässen wie Hochzeiten; beim Changdu-Tanz tragen sie sie in der Regel nicht.

Sowohl Männer als auch Frauen halten traditionell beim Changdu-Tanz ein weißes Handtuch in der rechten Hand. Es heißt, dies gehe auf die Anfänge des Xuan-Tanzes in der Ali-Region zurück, bei dem der Tanzführer ursprünglich weißes Yakhaar in der Hand hielt, woraus sich später das Halten von Khatas und Handtüchern entwickelte. Eine andere Erklärung besagt, dass der Changdu-Tanz die ganze Nacht über aufgeführt wird und das weiße Handtuch dazu diene, den Schweiß der Tänzer abzuwischen, woraus sich schließlich dieser Brauch entwickelte.

Früher war es üblich, am Daumen einen Ring aus Elfenbein zu tragen, der beim Bogenschießen den Daumen schützte; heute ist dies jedoch sehr selten geworden. Um die Taille wird als Verzierung ein aus bunten Seidenbändern gefertigter Bändergurt namens „Gyabtag“ gebunden; dieser wird jedoch nur bei der Aufführung des „Changdu“-Tanzes getragen und nicht bei Festen oder anderen Anlässen.





Die Frauentracht

Die komplette Tracht für Frauen umfasst Kopftuch, Bluse, Weste, Rock, Schuhe sowie Accessoires wie Ohrringe, Ga'u-Schatulle, Armreif und Khata usw.





Früher flochten die Frauen ihr Haar zu einem dreisträhnigen Zopf, verarbeiteten an den Zopfenden Seidenfäden in das Geflecht und wickelten das Ganze dann um den Kopf. Heutzutage flechten nur noch wenige ihr Haar, stattdessen verwenden sie gelbe, blaue oder rosa Wollfäden, um einen künstlichen dreisträhnigen Zopf zu flechten, den sie dann um den Kopf wickeln. Um den Zopf wird ein schwarzes Kopftuch aus Stoff gewickelt, das vor Ort „Lakchyi“ genannt wird. Es ist etwa 2 Meter lang und 10 Zentimeter breit. Zum Wickeln wird zuerst ein Ende des Tuches über den Scheitel gelegt und der Rest im Uhrzeigersinn um den Kopf gewickelt. Die Farbe, das Material und die Wickeltechnik des Kopftuchs entsprechen bis heute der Tradition.

Bluse und Weste

Unter dem Oberteil wird eine rosa Bluse getragen, die vor Ort als „Alha“ oder „Topok“ bezeichnet wird. Der Kragen und die Ärmelabschlüsse sind mit buntem Pulustoff eingefasst. An der Innenseite des Saums ist ein weißer Stoff mit Fransen angenäht. Über der Bluse wird eine Weste getragen, deren Außenseite aus Samt und deren Innenseite aus Nambu oder blauem Stoff gefertigt ist. Der Halsausschnitt und die Armöffnungen sind mit Brokat eingefasst, und an beiden Seiten des Saums befinden sich Schlitze.







Plisseerock

Früher trugen die Frauen einen schwarzen Plisseerock namens „Hroto“, der aus Schafswolle oder Yak-Wolle handgefertigt war. Heute tragen sie meist Stoffröcke, die sie auf dem Markt gekauft haben und deren Schnitt dem in den umliegenden Regionen ähnelt.

Schuhe

An den Füßen trugen sie früher die tibetischen Stiefel namens „Hosar“ aus Leder oder Samt mit handgenähten mehrlagigen Ledersohlen. Heute werden jedoch meist im Handel gekaufte Lederschuhe oder Stoffschuhe getragen.

Accessoires

Zu den Ohrschmuckstücken gehören die silbernen „dreistufigen Korallen“-Ohrhänger, die nicht direkt am Ohrloch getragen werden. Stattdessen wird zunächst an jedem Ohrloch ein kleiner Ring angebracht, an den dann die beiden Ohrhänger gehängt werden. Die beiden Ohrhänger werden durch eine silberne Ohrkette, die als „Nata“ bezeichnet wird, miteinander verbunden. Die Ohrkette wird über dem Kopftuch hindurchgeführt und dort befestigt.

Um den Hals tragen die Frauen üblicherweise eine silberne, sechseckige Ga'u-Schatulle, die mit Türkis und Koralle eingelegt ist. Am Handgelenk tragen sie einen Armreif aus Elfenbein namens „Laniu“. Der Elfenbeinarmreif dient nicht nur als Schmuck, sondern soll auch vor Schlaganfällen und anderen Krankheiten schützen.

Zudem wird eine weiße Khata vor der Brust über die beiden Schultern bis zum Rücken hinten geknotet, wobei die Enden frei herabhängen. Entsprechend der tibetischen Vorstellung, dass ein guter Anfang von großer Bedeutung ist, symbolisiert die weiße Khata die Reinheit des Herzens und steht zugleich für die Darbringung der weißen Khata an alle Menschen. Bei Anlässen wie Hochzeiten ist es ein Brauch, dass Frauen kleine Schmuckstücke wie beispielsweise Singisi tragen. Doch bei der Aufführung des Changdu-Tanzes werden diese in der Regel nicht getragen.



Im Alltag tragen ältere Frauen ein blaues Kopftuch namens „Lakchyi“. Das Kopftuch wird zuerst in zwei Lagen gefaltet und dann um den Kopf gewickelt. Das Lakchyi ist an den vier Rändern bestickt und mit Quasten verziert. Außerdem flechten sie aus blauem, rosa, schwarzem und andersfarbigem Garn einen dreisträhnigen Zopf, um das Kopftuch zu befestigen. Um die Hüften tragen sie hinten eine blaue Falten-Schürze, die entweder mit oder ohne Einfassung versehen ist.



Sowohl Männer als auch Frauen, die den Changdu-Tanz aufführen, kleben üblicherweise ein Stück „Xiuba“ an ihre Schläfen. Xiuba ist ein mit Kiefernharz bestrichenes Zigarettenpapier. Dies geht auf die Tradition zurück, dass früher die ganze Nacht durchgetanzt wurde. Das Anbringen des „Xiuba“ sollte Schwindel oder Schlaganfällen vorbeugen.

Der Aufführung des Changdu-Tanzes wird eine besondere Wirksamkeit zugeschrieben, wenn es darum geht, um günstige Wetterbedingungen zu bitten und vor Naturkatastrophen wie Frost und Hagel zu schützen. Daher pflegten die Einheimischen früher, den „Changdu“-Tanz einmal im Jahr aufzuführen. Ein Gesangtext des Changdu-Tanzes lautet: „Das Kopftuch ist aus Seide in bunten Farben, die Ohren geschmückt mit dreistufigen-Korallen, die Brust geschmückt mit der weißen Axi Khata, die Ga'u beschützt den Körper in einem purpurroten Schein, die Bluse leuchtet wie Sonnenlicht auf den Schneeberg, das Taillenband hat alle Farben des Regenbogens, die Hose ist so weiß wie eine Muschel mit hängenden Fransen, die Lederstiefel haben sechsunddreißig Eisennägel, die Stiefelbänder sind aus Goldfaden von Han-Frauen“. Daraus lässt sich erkennen, dass es sich bei der hier gezeigten Tracht um ein historisch gewachsenes, in sich geschlossenes Ensemble handelt.

Dank der Tanztraditionen wie „Repa“ und „Changdu“ wird die Tracht des Dorfes Bazhu heute gut bewahrt und geschützt, ohne dass sie durch äußere Einflüsse verfälscht oder beeinträchtigt wird. Diese wunderschönen Trachten, die von tiefem kulturellem Charme geprägt sind, ziehen ganz natürlich die Herzen der Besucher aus nah und fern an.



Die Trachten aus dem Dorf Bazhu 115

06

ཉི་ཤར་རོང་པའི་གོས་རྒྱ།

DIE TRACHTEN AUS
DER GEMEINDE NIXI





① འཕམ་རྒྱུ།
Pandro

② རྩ་ཁྲིག་
Die Ohrringe

③ འག་ཐུག་དཀར་དམར།
Die Bluse

④ འཇའ་ཆོན་སྟོད་འབོག་
Die Weste

⑤ གཤུ།
Ga'u

⑥ གཟན་ལྷ། གཟན་འོང།
Der Umhang

⑦ ཆབ་མ།
Der verzierte
Gürtel

⑧ སིང་སི།
Singsi

⑨ སྒྲུ་མོ།
Die Hose

Die Gemeinde Nixi gehört heute zur Stadt Shangri-La in der Autonomen Präfektur Diqing der Tibeter. Sie liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 3.000 Metern und hat ein trockenes, heißes Talklima. Die Einwohner leben von der Landwirtschaft und einer Mischung aus Ackerbau und Weidewirtschaft. In der Gemeinde Nixi befinden sich die Dörfer wie Tangdui, Tangman, Xingfu und Nandang, die sich in Bezug auf Kleidung, Schmuckstile und Bräuche weitgehend ähneln. Die Trachten aus Nixi weisen zwar zahlreiche Ähnlichkeiten mit Trachten aus Gebieten wie der Gemeindestadt Benzilan, der Gemeinde Wujing im Jinsha-Flussgebiet und der Gemeindestadt Waka in Derong auf, zeigen jedoch auch deutliche regionale Besonderheiten in Bezug auf das Design der Kleidungsstücke und die Tragegewohnheiten.



Die Frauentracht

Eine komplette Frauentracht umfasst Bluse, Weste, Gyatra-Tailenband, Umhang, Hose, Schuhe und Accessoires wie Ohrringe, Halskette, Ga'u-Schattulle, Armbänder, verzierten Gürtel, Singisi usw.



Pandro-Frisur

Die lokale Kleidung wird hauptsächlich aus Seide, Brokat, Baumwollstoff, Pulustoff und Leder hergestellt. Früher war es Brauch, dass Frauen, unabhängig davon, ob sie festlich gekleidet waren oder nicht, sich feine Zöpfe flochten. Zunächst nahm man eine Haarsträhne vom Scheitel und flocht daraus einen dicken Zopf. Das restliche Haar wurde zu mehreren feinen Zöpfen geflochten. Am Nacken wurden dann alle Zöpfe zu einem einzigen dickeren dreisträhnigen Zopf zusammengefasst, dazu wurden auch die Einflechtäden aus schwarzen Wollgarnen eingeflochten. In regelmäßigen Abständen wurde der Zopf mit verschiedenfarbigen Wollfäden festgebunden. Schließlich wurde der Zopf um den Kopf gewickelt, wobei das Ende entweder links neben dem Ohr herabhing oder im Haar versteckt wurde. Diese Frisur wurde „Pandro“ genannt. Heutzutage fügen ältere Frauen um die 60 nach dem Flechten noch immer eine kleine Menge rosa und grüne Wollgarne zu den schwarzen Einflechtäden hinzu und wickeln das Ganze schließlich gemeinsam um den Kopf. Junge Frauen flechten ihre Haare hingegen nicht mehr, sondern tragen zu festlichen Anlässen direkt eine Pandro-Perücke, die aus grünen, blauen, gelben und schwarzen Wollgarnen geflochten ist.



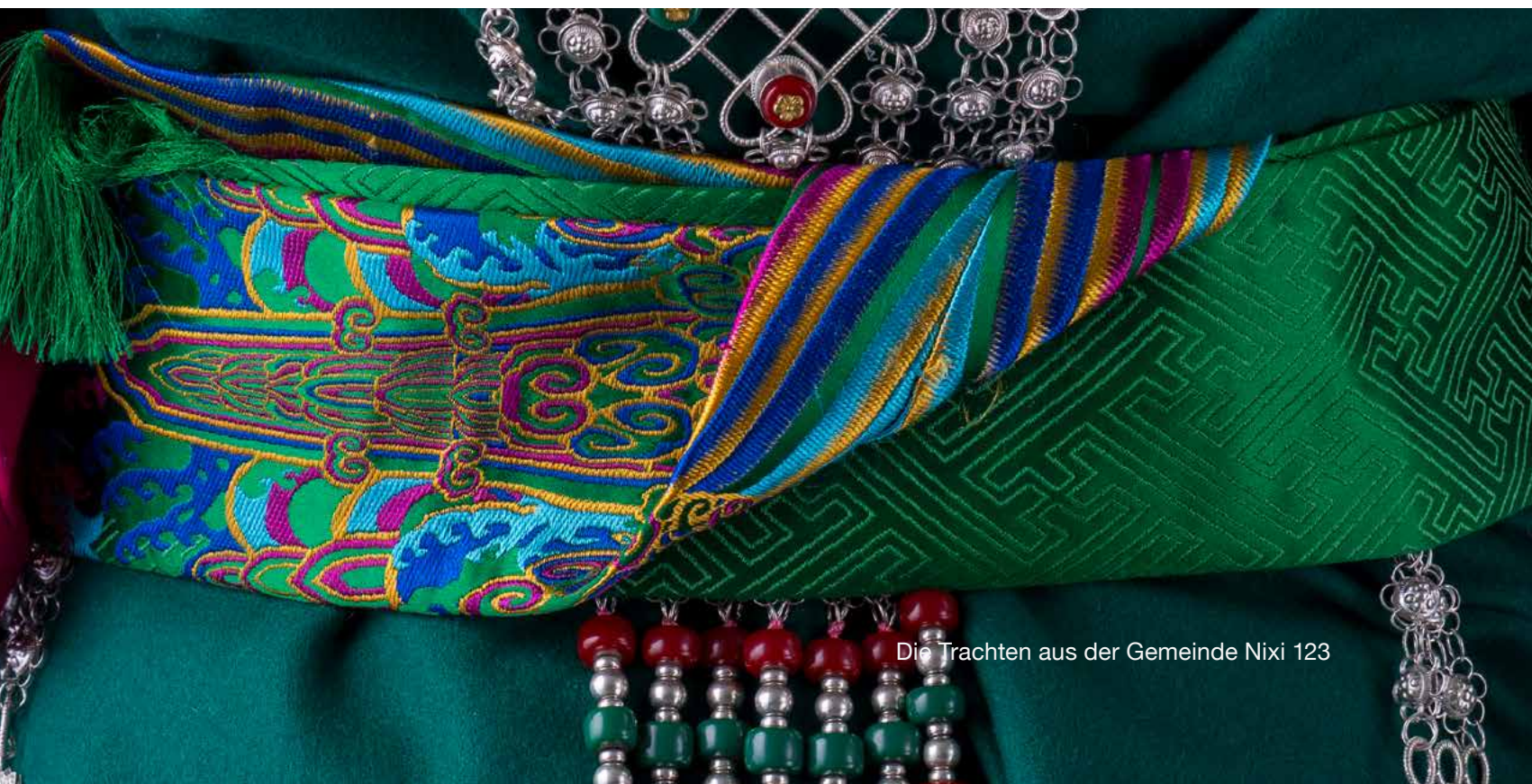
Bluse

Die Bluse wird lokal „Hatug Karmar“ genannt. Sie ist aus Baumwollstoff oder Tussahseide gefertigt und am Kragen mit Brokat eingefasst. Wie ein lokales Sprichwort sagt: „Männer tragen weiße Kleidung, Frauen hingegen leuchtend rote.“ Die Männer tragen meist ein weißes Hemd aus Seidenstoff, während Frauen eine Bluse in Farben wie Rot und Rosa tragen. Die Ärmel der Bluse gibt es in zwei Längen: Die langen Ärmel reichen bis zum Boden, die kurzen reichen nur bis zum Handgelenk. Da bei buddhistischen Zeremonien und Hochzeiten Tänze aufgeführt werden, tragen die Einheimischen zu festlichen Anlässen meist langärmelige Blusen.



Weste und Gyatra-Tailenbund

Über der Bluse wird eine Weste getragen, die vor Ort als „Jiacun Duobo“ bezeichnet wird. Sie besteht aus Brokat auf der Außenseite und Wollstoff auf der Innenseite und ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Hochzeitskleidung der Braut. Über der Weste wird ein dekoratives Gyatra-Tailenband mit Regenbogenmustern gebunden.





Umhang

Über den Rücken wird ein rechteckiger Umhang getragen, der lokal als „Zanla“ oder „Zandröng“ bezeichnet wird. Er besteht aus einem Untergrund aus bunt gestreiftem Pulustoff oder aus Samt, ist an den Seiten mit bunt gestreiftem Pulu eingefasst und oben mit einer breiteren Borte aus Jialuo-Pulu verziert. In der Mitte befindet sich ein quadratischer Nambu-Stoff, und der Saum ist mit roten Seidenfransen verziert. Solche Umhänge gelten als Symbol für Respekt gegenüber anderen, für Höflichkeit und andere gute Tugenden. Sie müssen daher bei buddhistischen Zeremonien, Festen, Audienzen beim spirituellen Meister sowie bei der Bewirtung von Gästen getragen werden.

Ältere Frauen tragen oft einen Umhang aus Yakwolle, der vor Ort „Qia“ genannt wird. Dieser Umhang bietet einen hervorragenden Regenschutz. Bei der Arbeit dient er als Rückenpolster zum Schutz des Rückens; in der Landwirtschaftszeit gilt er als unverzichtbare glückbringende Kleidung. Die Einheimischen glauben fest daran, dass das Tragen des „Qia“ bei der Feldarbeit ein gutes Omen für ein Jahr mit günstigen Wetterbedingungen und einer reichen Ernte ist und Glück symbolisiert. Daher haben ältere Frauen die Gewohnheit, der „Qia“ stets über den Rücken zu legen.



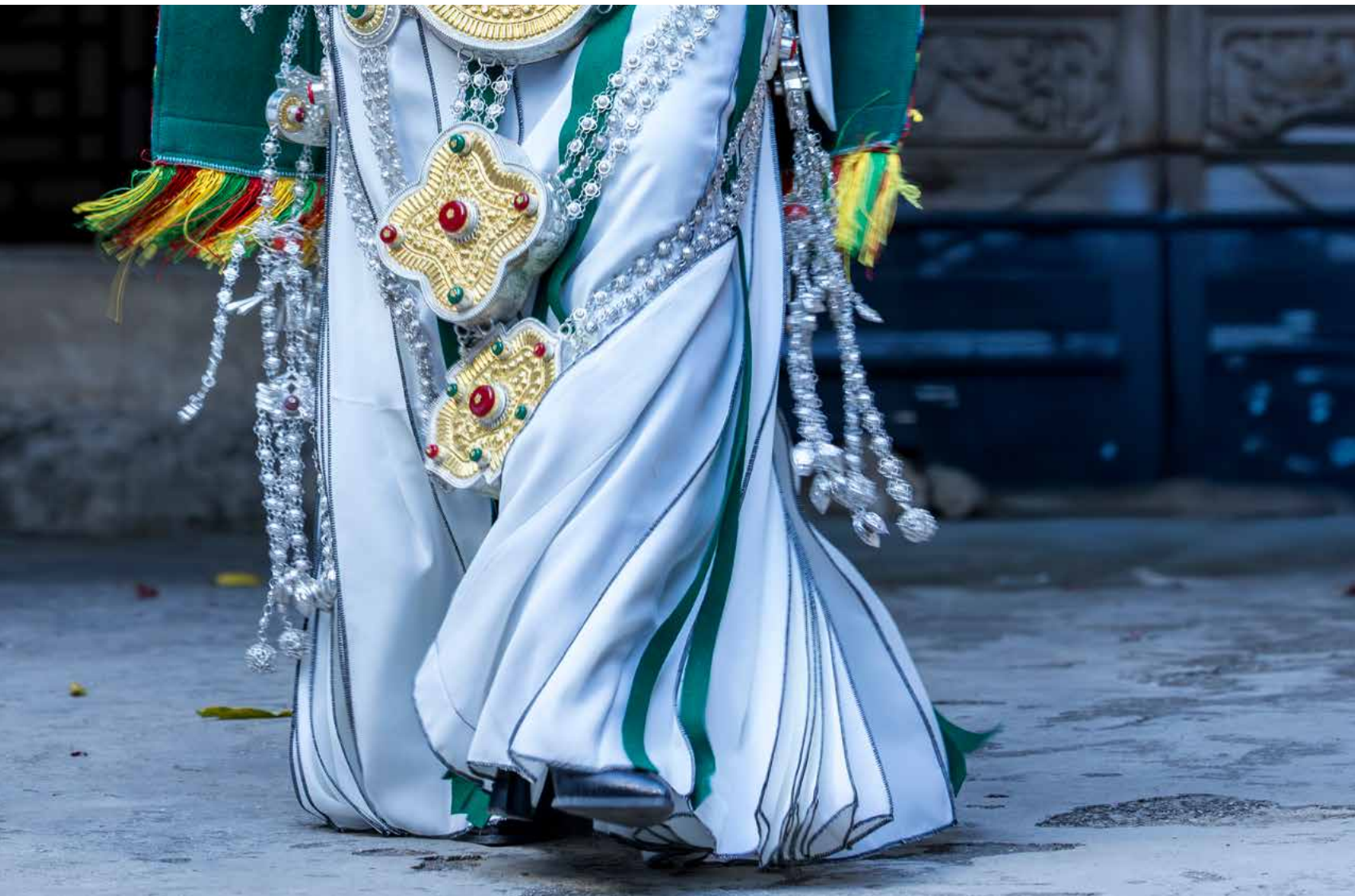


Hose

Für die Tracht wird am Unterkörper eine Hose getragen, die hier „Nammo“ genannt wird. Die Hosenbeine sind sehr weit und sehen aus wie ein lockerer, weißer Faltenrock. An der Vorder- und Rückseite des Hosenbunds ist jeweils ein Stück Stoff eingenäht, das einer Schürze ähnelt und vor Ort als „Bangxiu“ oder „Gulei“ bezeichnet wird. Diese hängen wie ein Sari herab und dienen nicht nur dazu, die Hosennaht und den Schritt zu verdecken, sondern dieses Design wird auch als den traditionellen Etikettenvorschriften entsprechend angesehen. An jedem dieser vorderen und hinteren „Gulei“ hängen jeweils etwa drei schmale blaue Stoffstreifen als Verzierung herab. Diese werden als „Juecha“ bezeichnet und sollen den blauen Himmel symbolisieren. Früher wurden solche Hosen meist aus Nambu oder Hanfstoff hergestellt, heute werden sie in der Regel aus Stoff gefertigt.

Im Alltag tragen die meisten Frauen gewöhnliche Oberteile und Hosen. Wenn sie dazu den Umhang „Qia“ tragen, binden sie ein Stück Stoff um die Hüfte, das einer Schürze ähnelt und mit einem blauen Rand verziert ist. Dieses Stück Stoff dient sowohl dem Schutz der Taille als auch dafür, die Wärme zu halten. Allerdings handelt es sich bei diesem Hüftwickel nicht um ein traditionelles Kleidungsstück mit langer Geschichte; er soll erst vor etwa dreißig Jahren allmählich in Mode gekommen sein.

Außerdem trugen Frauen früher beim Gehen im Regen einen Regenumhang, der lokal als „Guorao“ bezeichnet wurde. Er wurde aus Schafswolle oder Yakwolle hergestellt und bedeckte Kopf und Oberkörper vollständig. Heute wird er jedoch nur noch selten getragen.



Schuhe

Früher trugen die Frauen traditionelle tibetische Stiefel aus Leder oder Samt mit mehrlagigen handgenähten Sohlen. Heute tragen sie meist im Handel gekaufte Lederschuhe.

Accessoires

Die Accessoires, die zu zeremonieller Kleidung getragen werden, sind Folgende: die Ohrringe namens „Nakhog“, die aus Gold oder Silber gefertigt und mit Türkis und Koralle besetzt sind; eine Halskette aus aufgereihten Edelsteinen wie Türkis, Korallen und Bernstein, die oft zusammen mit einer sechseckigen Ga'u-Schatulle getragen wird; die Armreife aus Elfenbein oder Silber, die vor Ort als „Laniu“ bezeichnet werden; der verzierte Gürtel an der Taille, der eine Unterlage aus Brokat hat und mit Silberperlen verziert ist. Zudem hängen an der Taille durch Silberketten befestigt eine Geldbörse, ein Nähset sowie ein kleines Silberschmuckstück





namens „Singsi“. Heutzutage bezeichnet man auch mehrere große Schmuckstücke in Form der Gaú-Schatulle, die durch mehrere Silberketten miteinander verbunden sind, als „Singsi“. Sie sind aus Gold und Silber gefertigt und werden vor dem Körper getragen. Bei Tanzaufführungen werden in der Regel keine großen Ornamente getragen. Bei bedeutenden Anlässen wie Hochzeiten und Neujahrsfeiern schmücken sich die Frauen jedoch mit möglichst vielen aufwendigen Accessoires, um ihre Pracht und ihren Reichtum zur Schau zu stellen.

Die Männertrachten

Früher trugen Männer oft traditionelle Kopfbedeckungen wie Fuchspelzmütze und Jinhua-Hut. Heute sind Jinhua-Hüte aus Kunstfell weit verbreitet, während Mützen aus Tierfell fast vollständig verschwunden sind. Zu formellen Anlässen tragen sie in der Regel ein Pulu-Gewand, darunter ein Hemd aus Tussahseide, dazu eine weiße Hose aus Tussahseide oder ähnlichem Stoff. An den Füßen haben sie Samt- oder Reitstiefel. Außerdem tragen sie oft eine schützende Gaú-Schatulle auf der Brust. Horizontal an der Taille tragen sie ein langes Schwert oder einen kurzen Dolch schräg über der Hüfte. Insgesamt entsprechen diese Kleidungsstücke und Accessoires im Wesentlichen dem Kleidungsstil der meisten von Tibet beeinflussten Regionen.

Anlässlich des Neujahrsfests, der Fertigstellung eines neuen Hauses oder einer Hochzeit wird ein Tanz aufgeführt, der im lokalen Dialekt „Rongba Xia Le“ genannt wird und in historischen Dokumenten auch als „Nixi-Liebeslied“ oder „Nixi-Liebestanz“ bezeichnet wird. Dies ist nicht nur eine in Nixi überlieferte Volkslied- und Tanzkunstform, sondern auch ein wichtiger Bestandteil der Volkskultur und -kunst des Bezirks Diqing.

Während der Aufführung trugen die Frauen einheitliche Nixi-Tracht und sangen ein Lied: „In der Stadt Lhasa gibt es einen Jinhua-Hut, einen Jinhua-Hut, der dein Schmuck ist, mein Bruder; in den Tiefen des Meeres gibt es sieben Korallen, sieben Korallen, die der Schmuck der Feen sind, meine Schwester.“

Aufgrund der unterschiedlichen geografischen Gegebenheiten, Arbeitsweisen und Lebensweisen in den verschiedenen Regionen weisen die Trachten in Bezug auf Materialien, Verarbeitung und ästhetische Ausrichtung unterschiedliche Merkmale auf. Genau diese Vielfalt hat den einzigartigen Charakter der Nixi-Trachten verliehen.



Die Trachten aus der Gemeinde Nixi 131

07

འོང་པ་ཤོག་ལཱ་འི་བུད་མེད་གྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
WUJING





1 ལག་ཁྱིམ།
Das Kopftuch

2 རྩ་ཁོག།
Die Ohrringe

3 སྟོང་ཐུང་།
Das Oberteil

4 ཐུ་ཐུང་། ལག་གསོད།
Die Weste

5 གཤུ།
Ga'u

6 དངུལ་སྒྲ་རགས།
ཆབ་མ།
Der verzierte
Gürtel

7 སིང་སི།
Singisi

8 འབའ་ཁུག་ཁབ་ལུབས།
Bakheg Kabshub

9 རས་རྒྱུ།
Der Plisseerock

Die Gemeinde Wujing gehört zur Stadt Shangri-La in der autonomen tibetischen Präfektur Diqing. Sie liegt im Einzugsgebiet des Jinsha-Flusses auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.300 Metern. Es herrscht ein Hochland-Bergklima. Die Lebensweise ist überwiegend von der Landwirtschaft geprägt. Es heißt, dass die meisten Einwohner Nachkommen der frühen Einwanderer aus Batang sind. Insgesamt unterscheidet sich die Tracht in der Gemeinde Wujing wenig von denen anderen Gebiete im Jinsha-Flussgebiet, wie beispielsweise Benzilan. Obwohl sie im Laufe ihrer Entwicklung von der Kleidungskultur anderer ethnischer Gruppen beeinflusst wurde, hat sie dennoch ihre eigenen Besonderheiten bewahrt. Insbesondere in Bezug auf die Bezeichnung der Kleidungsstücke und auf die Trageweise hat sie ein vollständiges und systematisches volkskulturelles System gebildet.

Eine komplette Frauentracht umfasst Kleidungsstücke wie Kopftuch, Oberteil, Weste und Rock sowie Accessoires wie Ohrringe, verzierten Gürtel, Bakheg-Kabshub usw.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Wujing 135

Kopftuch

Das rote Tuch, das um den Kopf gewickelt wird, heißt „Lakchyi“ und ist etwa 2 Meter lang und 50 Zentimeter breit. Die Wahl der Farbe hängt vom Alter ab: Früher trug ein Mädchen ab dem 14. Lebensjahr die vollständige tibetische Tracht und ein rotes Kopftuch, was als Zeichen dafür galt, dass es im heiratsfähigen Alter war. Im mittleren Alter wechselten die Frauen zu einem dunkelroten Kopftuch; und ältere Frauen um die 60 trugen nur noch ein schwarzes Kopftuch.

Was die Wickeltechnik des Kopftuches betrifft, so wurde früher ein Ende des Kopftuchs über den Scheitel gelegt und der Rest dann sorgfältig um den Kopf gewickelt. Doch etwa zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde dies zu einer bequemerer Variante vereinfacht, bei der das Kopftuch ohne Wickeln direkt auf den Kopf gesetzt wird.



Haarschmuck

Früher flochten Frauen ihr Haar mit Wollfäden zu zwei Zöpfen, die sie dann um den Kopf wickelten, wobei die Zopfenden über den Nacken herabhingen. Dieser Stil wurde „Zhate“ genannt. Heutzutage flechten nur noch wenige Frauen ihr Haar. Sie flechten meist Wollfäden in Farben wie Schwarz, Blau oder Rosa zu einem dreisträhnigen Zopf und nähen diesen an der Innenseite eines Kopftuchs fest, sodass beim Tragen das Zopfende mit Fransen nur noch ein kurzes Stück im Nacken herabhängt.



Oberteil

Das Oberteil besteht aus Brokat oder Baumwollstoff in einer der Farben Gelb, Rot oder Blau. An der Innenseite des Saums ist ein weißer Stoff aus Tusshaseide mit Fransen als Verzierung angenäht. Dieser Lagenlook wird als „Cile“ bezeichnet.





Weste

Über dem Oberteil wird eine Weste aus Brokat getragen. Der Kragen und der Saum sind mit Brokat eingefasst und mit feiner Goldfadenspitze verziert. Der Saum weist an beiden Seiten sowie vorne und hinten Schlitz auf. Die Bluse und die Weste zusammen werden als „Data-Ata“ bezeichnet. Ältere Frauen tragen oft einfarbige Modelle, während jüngere Frauen eher bunte leuchtende Farben bevorzugen. Früher wurde die Weste hauptsächlich aus Hanfleinen gefertigt.



Plisseerock

Die Röcke, die die einheimischen Frauen tragen, wird als „Regyan“ bezeichnet. Früher wurde der Stoff für die Röhre aus Schafswolle, Yakwolle und ähnlichen Materialien gewebt. Heute werden die Röcke ausschließlich aus Baumwollstoff hergestellt. Ein schönes Regenbogenmuster verziert den Rock. Früher durften nur Frauen aus hochrangigen Kreisen, wie beispielsweise Adlige, schwarze Röcke tragen, während bürgerliche Frauen nur weiße Röcke tragen durften. Zum Beispiel gibt es in der Region eine Großfamilie namens „Nangdantsang“, aus der bereits elf reinkarnierte Living Buddhas hervorgegangen sind. Es handelt sich um eine Großfamilie mit edler Blutlinie. Daher durften die Frauen dieser Großfamilie schwarze Röcke tragen. Das ist in der Region allgemein bekannt. Seit etwa den 1940er Jahren begannen jedoch auch bürgerliche Frauen allmählich, schwarze Röcke zu tragen. Heute tragen alle Frauen in der Region ausschließlich schwarze Röcke.

Im Alltag binden sich die Frauen ein schwarzes Tuch, das einer Schürze ähnelt, vorne über den Rock und ein weißes Tuch hinten über den Rock, beide werden als Schürze bezeichnet. Diese Schürzen reichen bis zu den Knien, was die Arbeit erleichtert.

Stiefel

Früher war es üblich, dass Frauen traditionelle tibetische Lederstiefel trugen. Doch heute tragen sie meist gewöhnliche Lederschuhe, die sie auf dem Markt kaufen, und es gibt kaum noch jemanden, der tibetische Stiefel trägt.

Accessoires

Ohringe werden vor Ort allgemein als „Nakua“ bezeichnet, und die meisten Menschen tragen silberne Ohringe. Heutzutage müssen die Ohringe nicht mehr durch die Ohrlöcher geführt werden, sondern werden durch eine silberne Ohrkette namens „Nata“ verbunden. Die Ohrkette wird unter dem Kopftuch hindurchgeführt und lässt die Ohringe an den Ohren herabhängen. Anschließend werden die Ohringe jeweils mit einem Faden am Ohr befestigt.

Der Hals wird mit Halsketten geschmückt, an denen Korallen und Bernstein abwechselnd aufgereiht sind. Auch ein Accessoire wie die Ga'u-Schattulle wird getragen. Früher trugen Frauen nur kleine Ga'u-Schattulle, aber mit dem Wandel der Zeit und den verbesserten Lebensbedingungen tragen sie heute große Ga'u-Schattullen aus Gold und Silber, in deren Mitte drei Perlen eingefasst sind.



Zum Taillenschmuck gehören das Gyatra-Taillenband, das Woll-Taillenband und der verzierte Gürtel (Chabma). Beim Tragen wird zunächst das Gyatra-Taillenband ordentlich über dem Data- Ata gebunden, anschließend wird der mit großen hutförmigen gemusterten Silberschmucken verzierte Gürtel angelegt.

An die Rückseite der Taille werden silberne Schmuckstücke gehängt, die als „Singsi“ bezeichnet werden und mit blumenförmigen Silberketten verbunden sind: An der rechten Seite hängt ein Nähkästchen, an der linken Seite eine Geldbörse. Zusätzlich wird das Schmuckstück namens „Bakheg Kabshub“ getragen, das aus drei bis vier Gold- und Silberschmuckstücken in Form einer großen

Ga'u-Schatulle besteht, wobei die Schmuckstücke vertikal durch Silberketten verbunden sind und vor der Taille herabhängen. Das „Bakheg Kabshub“ ist formellen Anlässen wie Hochzeiten und Blumenfest vorbehalten und wird bei gewöhnlichen Zusammenkünften nicht getragen.

Obwohl sich die Kultur von der Gemeinde Wujing in Bezug auf Kleidung, Essen und Sprache mit den anderen ethnischen Gruppen vermischt hat, wird die lokale Trachtenkultur während des Blumenfestes durch folkloristische Aktivitäten wie den „Guozhuang“-Tanz und das „Xianzi“- das Singen zu Saiteninstrumenten, gewürdigt und weitergegeben.





Die Frauentracht aus der Gemeinde Wujing 143

08

ཀྱུལ་ཐང་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་ཀྱི།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER
GEMEINDESTADT
JIANTANG





1 སྐམ་ལྷ།
Die
Otterfellmütze

2 གཞོན་སྒྲ།
Nontra

3 བེ་ཁོ་ས།
Die Kind-
Mutter-Schließe

4 གོང་སྟོང།
Der Umhang

5 ལྷགས་ཐག།
Chakthag

6 གཱུ།
Ga'u

7 ལྷང་སྤལ།
Das Jangsul-
Gewand

8 ཆབ་མ།
Der verzierte
Gürtel

9 མ་གོས་སྟོང་འབོག།
Die Weste

10 རིལ་བུ་ཁབ་ལུབས།
Tribu-Kabshub



1 མེ་ཉོག་ལྷོ།
Die
Blumenmütze

2 སྤྱ་མའི་ལྷོ།
Die Samtkappe

3 མ་གོས་སྟོང་འཕོག།
Die Weste

4 བེ་གོས།
Die Kind-
Mutter-Schließe

5 གཤུ།
Ga'u

6 ལྷུགས་ཐག།
Chakthag

7 གཟན་ལྷོ། གཟན་གོས།
Der Umhang

8 ཆབ་མ།
Der verzierte
Gürtel

9 འབའ་ཁྱུག།
Die Geldbörse

10 རིལ་བྱ་ཁབ་ཤུབས།
Tribu Kabshub

11 རྩོ་སྒྲ།
Mopan



① མཐོང་སྒོར།
Letgor

② རྒྱ་ཁེབས།
Das Kopfband

③ རས་གོས།
Das Gewand

④ མ་གོས་སྒྲོད་འབོག།
Die Weste

⑤ སྤྱན་དཀྱིས། བར་ཁེབས།
Die Schürze

Jiantang gehört zur Stadt Shangri-La in der autonomen tibetischen Präfektur Diqing in der Provinz Yunnan. Mit einer durchschnittlichen Höhe von etwa 3.400 Metern herrscht hier ein gemäßigtes Hochlandklima. Die Einwohner leben überwiegend von Ackerbau und Weidewirtschaft.

Der Ortsname Jiantang wurde ursprünglich als tibetische Bezeichnung für den Kreis Zhongdian verwendet. Nachdem Zhongdian jedoch in Shangri-La umbenannt wurde, wurde „Jiantang“ zum Namen der Gemeindestadt. Für Jiantang gibt es noch verschiedene andere Bezeichnungen und Erklärungen: Erstens wurde der Ort früher „Zotang“ genannt, da es sich hier einst um eine weitläufige Weide für die Mdzho (Romanisierung: mdzo) handelte; zweitens geht aus historischen Aufzeichnungen hervor, dass der ursprünglich ausgewählte Standort „Satang“ hieß, der zweite ausgewählte Standort „Yantang“ und der dritte ausgewählte Standort „Jitang“, also das heutige „Jiantang“; Es gibt auch die Ansicht, dass der Name „Jiantang“ zum Gedenken an den entscheidenden Sieg im Konflikt zwischen dem Königreich Tubo und der Tang-Dynastie gewählt wurde.

In der Region gibt es verschiedene Arten von Trachten. Unter diesen war das „Jangsul-Tracht“ das Hochzeitskleid, das früher von Mädchen aus wohlhabenden Familien bei ihrer Hochzeit getragen wurde, während Mädchen aus einfachen Verhältnissen das „Muben“ trugen und das Jangsul nur selten. In den letzten Jahren hat sich dieser Brauch jedoch gewandelt. Heute ist es bei Hochzeiten üblich, dass sowohl die Braut als auch die Brautjungfern prächtige Jangsul tragen.

Aufgrund von Faktoren wie dem Wandel der Zeit und der Entwicklung ästhetischer Vorstellungen gibt es selbst innerhalb einer Region vielfältige Arten von Trachten und Bräuchen. Am Beispiel von Jiantang lassen sich bei den Frauentrachten Unterschiede hinsichtlich der Farben, der Bezeichnungen und der Trägergruppen feststellen. Die Frauentrachten in Jiantang und den umliegenden Orten wie Xiaozhongdian lassen sich im Wesentlichen in folgende Kategorien einteilen: Jangsul-Tracht, Muben-Tracht, Alltagskleidung und Kleidung für ältere Frauen.



Die Jangsul-Tracht

Eine vollständige Jangsul-Tracht besteht aus Otterfellmütze, Jangsul-Gewand, Weste, Seidentailenbändern, Taillenschürze, Umhang, Schuhen und Accessoires wie Ohrringen, Kind-Mutter-Schließe, Ga'u-Schatulle, Jiata, verziertem Gürtel und Trilbu-Kabshub.





Kopfschmuck

Die traditionelle Flechtmethode war wie folgt: Das Haar wurde in drei Teile unterteilt. Der obere Teil am Scheitel wurde zu einem dreisträhnigen Zopf namens „Weizuo“ geflochten, während der linke und der rechte Teil ebenfalls zu dreisträhnigen Zöpfen geflochten wurden. Wenn die drei Zöpfe den Nacken erreichten, wurden sie zusammengeführt und zu einem einzigen fünfsträhnigen Zopf geflochten, der dann über den Rücken herunterhing. Auf dem Kopf wurde ein Haarschmuck namens „Nontra“ getragen. Das Vorderteil und Hinterteil des Haarschmucks wurde durch die aus silbernen kleinen Blumen bestehenden Ketten verbunden. Das Vorderteil wurde an der Stirne angelegt und das Hinterteil, ein mit Korallen besetztes, ovales Silbertäfelchen, wurde am Hinterkopf platziert. Unterhalb des Silbertäfelchens sind zwei Haarhüllen angeschlossen, die bis zu den Schulterblättern fallen. Die Haarhüllen sind aus Brokat oder Wollstoff und mit Türkisen, Korallenzweigen, großen Korallen, Bernstein, Muscheln, tibetischen Dzi-Steinen und anderem verziert. Heutzutage entscheiden sich die meisten Frauen für einen modifizierten „Nontra“ Haarschmuck. Sie nehmen meist die Haarhüllen aus Brokat mit vereinzelt Verzierungen wie Bernstein und Korallenzweigen. Für das Vorderteil an der Stirne wird gerne eine Silberblume mit Korallenbesatz genommen, für die Verbindungskette dann goldene Ketten mit Perlen.

Nach örtlicher Tradition gilt ein dreisträhniger Zopf im Nacken als Zeichen der Trauer um einen Verstorbenen; daher ist es bei Frauen nicht üblich, einen solchen Zopf zu tragen.



Die Frauenracht aus der Gemeindestadt Jiantang 153

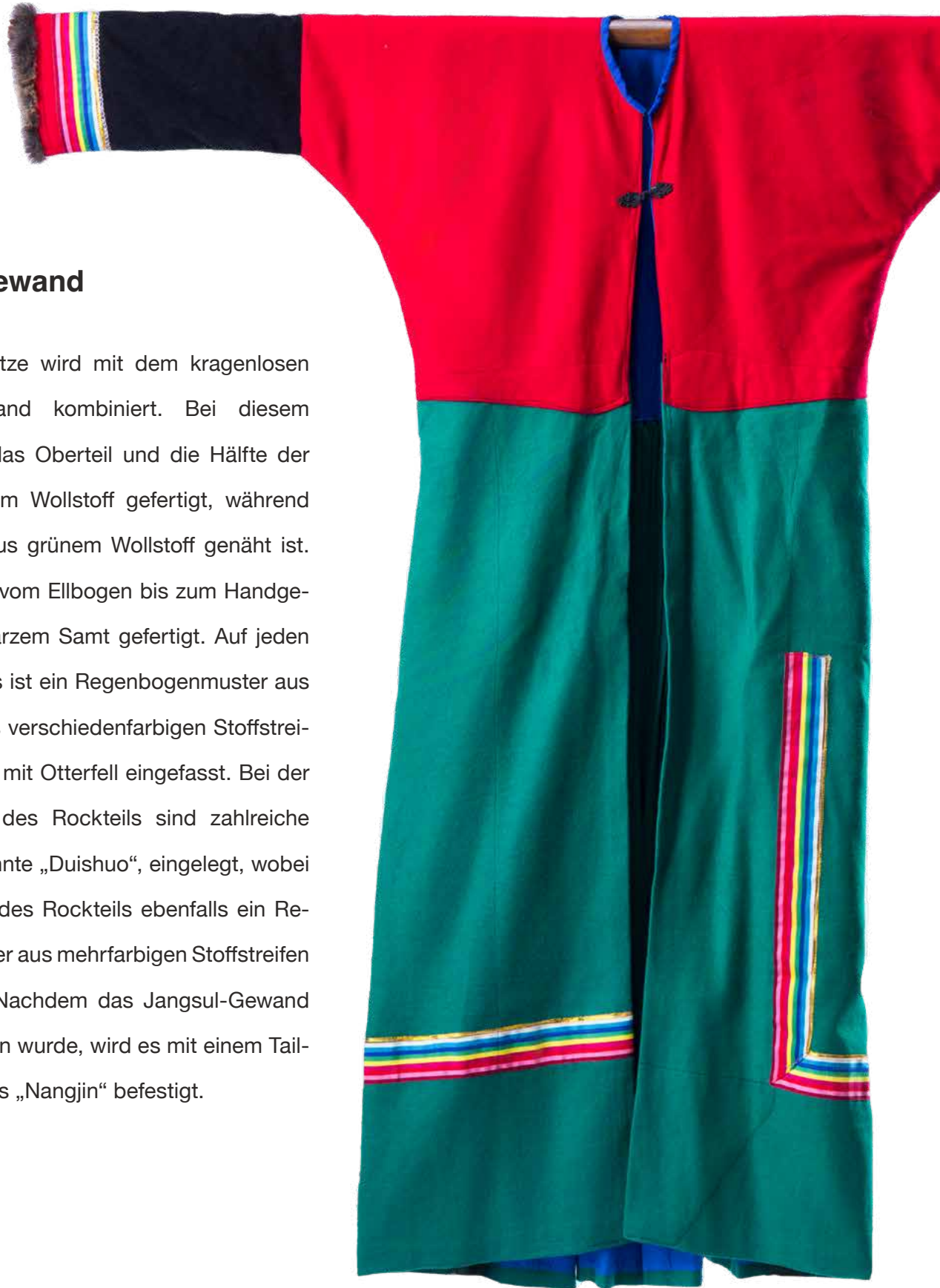
Otterfellmütze

Die Otterfellmütze unterscheidet sich von anderen tibetischen Kopfbedeckungen durch ihre charakteristische Form und ihr Design. Ihr Mützenkörper ist relativ klein. Die vordere und hintere Krempe sind trapezförmig und nach oben gebogen. Auf der Krempe ist ein horizontal angeordnetes Regenbogenmuster mit fünffarbigen Fäden gestickt, das die fünf Elemente symbolisiert. Die Krone ist aus blauem Baumwollstoff gefertigt, während der Mützenkörper aus grünem Wollstoff genäht ist. Diese beiden sollen jeweils den Himmel und die Erde repräsentieren. Die Krempe sind außen aus grünem Tuch und innen aus Seidenbrokat gefertigt. Die Ränder der Krempe sind mit den schmalen Otterfell-Streifen eingefasst. Die Spitze der Mütze ist mit einer „Zeduo“ genannten Quaste aus bunten Seidenfäden verziert. Früher war die Spitze von Korallen und anderen Ornamenten umgeben, doch solche Verzierungen sind heute nur noch selten zu sehen.



Jangsul-Gewand

Die Otterfellmütze wird mit dem kragenlosen „Jangsul“-Gewand kombiniert. Bei diesem Gewand sind das Oberteil und die Hälfte der Ärmel aus rotem Wollstoff gefertigt, während das Unterteil aus grünem Wollstoff genäht ist. Die Ärmel sind vom Ellbogen bis zum Handgelenk aus schwarzem Samt gefertigt. Auf jeden Armelabschluss ist ein Regenbogenmuster aus fünf oder sechs verschiedenfarbigen Stoffstreifen genäht und mit Otterfell eingefasst. Bei der hinteren Seite des Rockteils sind zahlreiche Falten, sogenannte „Duishuo“, eingelegt, wobei in Wadenhöhe des Rockteils ebenfalls ein Regenbogenmuster aus mehrfarbigen Stoffstreifen aufgenäht ist. Nachdem das Jangsul-Gewand fertig angezogen wurde, wird es mit einem Tailenband namens „Nangjin“ befestigt.



Weste

Die über das Jangsul-Gewand getragene Weste wird als „Mago Todbok“ bezeichnet. Ihre Außenseite besteht aus Brokat, die Innenseite aus gemustertem Baumwollstoff oder Wollstoff. Am Rand des oberen Vorderteils und an den Armöffnungen befinden sich doppelte Einfassungen aus Brokat oder ähnlichen Stoffen. Die Knopfleiste vom mittleren Knopf bis zum Knopf unter der rechten Achsel ist nacheinander mit einem breiteren Stoffstreifen mit bestickten Blumenmustern, einem goldfarbenen Wellenmusterband und einer bunten Borte aus verschiedenen Farben verziert. Der Schlitz am unteren Saum der Vorderseite ist etwa eine Handbreit lang.



Seidentailenband

Zwei gleich lange Seidentailenbänder in unterschiedlichen Farben werden über die Weste an der Taille festgebunden. Die spezifische Knotenmethode ist wie folgt: Die beiden Bänder werden etwa 30 cm von einem Ende entfernt zusammen verknotet, sodass die geknoteten Enden auf einer Seite des Körpers lang herunterhängen. Nachdem die Seidenbänder um die Taille gewickelt wurden, werden die anderen Enden der Bänder auf der gegenüberliegenden Seite des Körpers gebunden und hängen ebenfalls lang herunter, um einen symmetrischen dekorativen Effekt zu erzielen.

Schürze

Um die Taille wird eine Schürze aus Brokat gebunden. Die beiden Seiten sind mit kontrastierendem Brokatstreifen eingefasst. Am oberen Rand sind Bindebänder aus Stoff oder Seide angenäht.

Umband

Über den Rücken wird ein großer quadratischer Umband namens „Gongtod“ getragen, der außen aus Brokat und innen aus Wollstoff oder einem anderen Stoff besteht. Der obere Rand des Umhangs ist mit Samt eingefasst. Der Umband wird mit kontrastierenden Brokatstoffen bedeckt. Ein breiter Brokatstoff bedeckt etwa das untere Drittel des Umhangs. An den Nähten, wo die zwei kontrastierenden Brokatstoffe aufeinandertreffen, sind etwa fünf runde, den tibetischen Hutaugen ähnliche Applikationen aus Brokat aufgenäht, an denen jeweils zwei Quasten in verschiedenen Farben herabhängen. Die Bindebänder sind zwei flache Stoffbänder, die über den Oberarm hinweg vor der Brust geknotet werden.



Schuhe

Es wird gesagt, dass in der Vergangenheit farbenfrohe Stiefel mit hochgezogenen Stiefelnasen aus Leder, Samt oder Stoff getragen wurden, heute hingegen eher im Handel erhältliche Lederschuhe im tibetischen Stil.

Weitere Accessoires

Ohrringe werden vor Ort allgemein als „Nakuo“ bezeichnet. Früher trugen Frauen große Silberohrringe mit eingefassten Türkisen, die „dreistufige Türkisohrringe“ genannt wurde; heute tragen die meisten Frauen kleine Goldohrringe im Longtang-Stil.

Um den Hals wird eine Kind-Mutter-Schließe namens „Pheko“ getragen. Dieses Schmuckstück hat ein Trageband aus etwa vier Finger breitem Stoff oder Wollstoff, der mit Blumenmustern bestickt ist. An beiden Enden des Bandes ist jeweils ein silberner Schließteil mit Türkis- und Korallenbesatz befestigt. Die Schließteile lassen sich wie ein Kragenverschluss schließen. Zur Befestigung des Schmuckstücks verläuft ein flach gewebter Riemen über den Kragen der Weste, über den Rücken zur Taille und ist mit dem innenliegenden „Nangjin“ Taillenband über dem Jangsul-Gewand verbunden. Es wird gesagt, dass diese beiden silbernen Schließen die mütterliche Liebe symbolisieren, wobei das rechte die Mutter und das linke das Kind darstellt, daher auch ihre Namen „Phema“ (Mutter) und „Phexi“ (Kind).



An der mittleren Verschlussstelle der Weste ist ein Schmuckstück namens „Chakthag“ angebracht, das aus etwa sechs silbernen Ketten und einem Anhänger besteht. Am Ende befindet sich der Anhänger, der ist aus Silber gefertigt und mit Türkisen, Korallen und anderen Edelsteinen besetzt ist. Heute tragen die meisten einheimischen Frauen goldenes „Chakthag“. Darüber hinaus tragen die Frauen silberne quadratische Ga'u-Schatullen, die mit Türkis und Korallen verziert sind und in ihrer Größe variieren.





Früher trug man am Handgelenk Silber- und Elfenbeinarmreife, heute sind es meist Goldarmreife. An den Fingern trägt man Ringe aus Gold und Silber.

Um die Taille wird ein verzierter Gürtel gebunden, der eine Grundlage aus rotem Wollstoff mit Brokateinfassung hat und mit großen gemusterten Silberschmuckstücken verziert ist. Beim Tragen wird der Gürtel hinten geschlossen, sodass die silbernen Schmuckstücke vorne gut sichtbar sind. Heutzutage tragen die Frauen den verzierten Gürtel überwiegend mit goldenen oder vergoldeten Silberschmuckstücken.

Auf der rechten Seite der Taille hängt ein rundes Silberschmuckstück, das mit Türkis und Korallen besetzt ist und an dem mittels Silberketten Accessoires wie Geldbörse und „Tribu-Kabshub“ befestigt sind.





Die Mopan-Tracht

Zur Mopan-Tracht gehören Blumenmütze, Samtkappe, Bluse, Mopan-Gewand, Weste, Tailleband, Umhang, Stiefel und andere Kleidungsstücke sowie Accessoires wie Ohrringe, Kind-Mutter-Verschluss, Ga'u-Schatulle und Tribu-Kabshub.



Im Alltag flechten Frauen ihr Haar zu zwei Zöpfen, die ihnen über den Rücken hängen, oder sie kreuzen sie im Nacken und wickeln sie um den Kopf. Für den Hochzeitstag wird das Haar der Braut wie folgt gestylt: Ein mittlerer Teil wird vom Scheitel genommen und zu einem Zopf namens „Weizuo“ geflochten. Dann werden zwei weitere Teile von beiden Seiten genommen und jeweils zu einem fünfsträhnigen Zopf geflochten. Wenn die Zöpfe die Taillenhöhe erreichen, werden sie zu einem einzigen dreisträhnigen Zopf zusammengefasst. Am Ende des Zopfes wird ein Bündel lange rosa Seidenfäden namens „Panzhuo“ hinzugefügt, das unter dem Taillenband hindurch herunterfällt. „Weizuo“ ist eine spezielle Flechtfrisur, die speziell der Hochzeit der Braut vorbehalten ist.

Blumenmütze

Zu der Mopan-Tracht wird eine Blumenmütze oder eine Samtkappe getragen. Die Form und Struktur der Blumenmütze ähnelt denen der Otterfellmütze in der Jangsul-Tracht. Die Außenseite der Mütze besteht aus schwarzem Stoff oder Samt, das Innenfutter ist aus blauem Stoff genäht. Die beiden Krempe sind aus übereinanderliegenden Stofflagen genäht. Die Mützenkrone ist aus Samt, die Spitze auf der Krone ist aus rotem Wollgarn oder Seidenfäden. Die rote Spitze symbolisiert den Schnabel der Rotschnabelkrähe. Die gesamte Oberseite der vorderen Krempe ist mit einer zusätzlichen Stofflage mit bunten aufgestickten Blumenmustern überzogen und festgenäht, während die Auskleidung der hinteren Krempe mit gemustertem Brokat versehen ist. Beide Krempe ränder sind mit gestickten Stoffstreifen eingefasst. Beim Aufsetzen werden zwei Stofftücher in blauer und schwarzer Farbe, jeweils etwa vier Finger breit, quer auf den Scheitel positioniert. Diese Tücher werden als „Shuwo“ und „Shuna“ bezeichnet. Erst wenn die Tücher richtig liegen, darf die Mütze aufgesetzt werden. Früher wurde diese Mütze nur bei Hochzeiten getragen, heute wird sie zu allen feierlichen Anlässen getragen.





Samtkappe

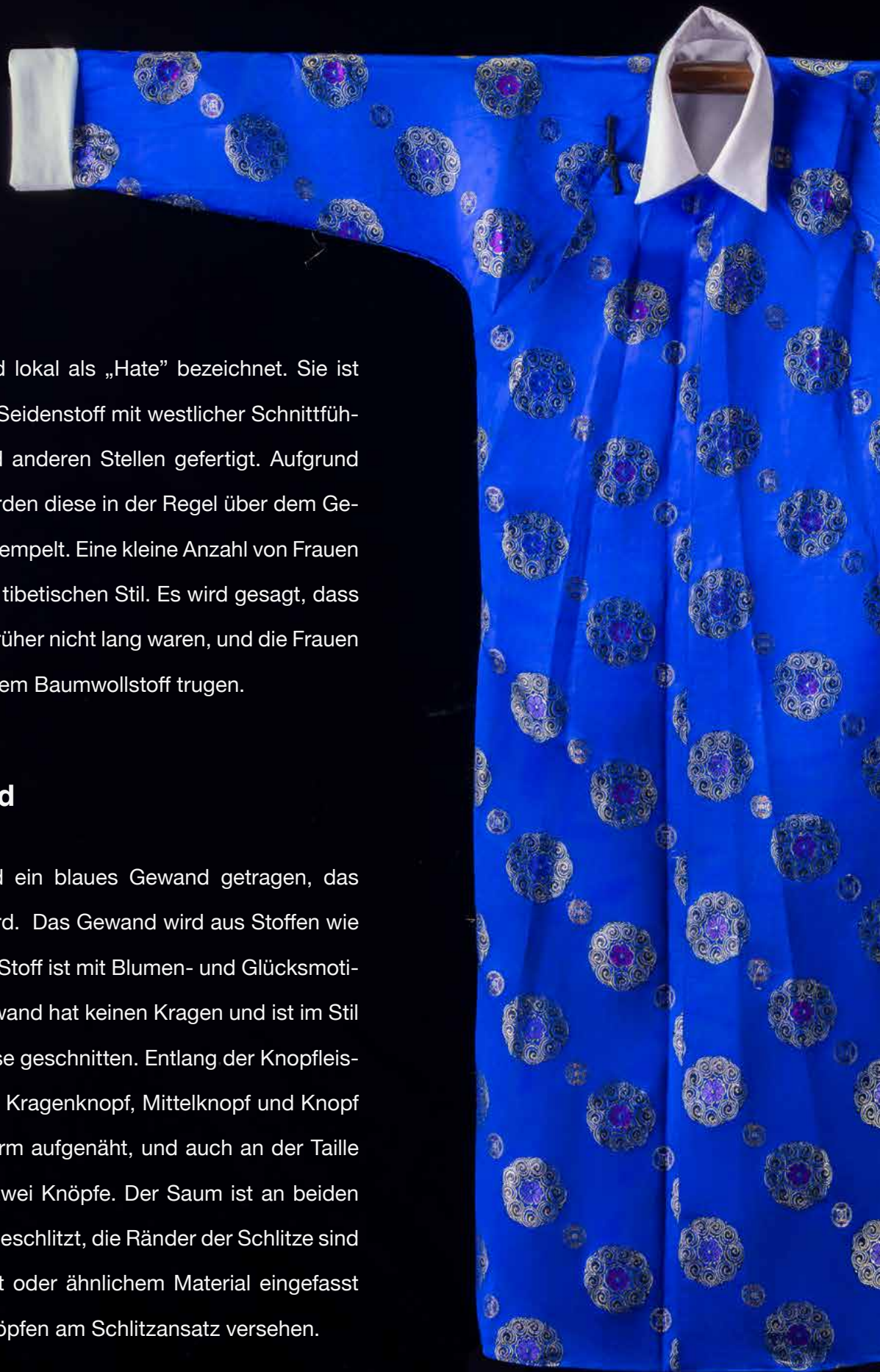
Die Außenseite der Kappe besteht aus Samt, das Innenfutter aus rotem Stoff; der Schirm der Kappe an der Vorderseite ist relativ lang, und die Kappe hat keine Krone; wenn man sie in der Mitte faltet, ähnelt sie in ihrer Form einer Rotschnabelkrähe. Die Kappe wird auf die gleiche Weise wie der Blumenhut aufgesetzt: Zuerst legt man die beiden Stofftücher quer übereinander auf den Scheitel und setzt dann diese einfache Kappe auf. Beim Tragen muss der Schirm nach innen umgeschlagen werden, sodass der rote Stoff an der Spitze des Innenfutters leicht über den Scheitel hinausragt. Schließlich wird die Kappe mit einem Kinnriemen unter dem Kinn befestigt. Das herausschauende rote Futter am Scheitel symbolisiert den Schnabel einer Rotschnabelkrähe. Es wird gesagt, dass der Blumenhut und die Samtkappe kulturelle Verbindungen zum tibetischen Theater haben. Bei zeremoniellen Anlässen können Frauen den Blumenhut über der Samtkappe tragen.

Bluse

Die weiße Bluse wird lokal als „Hate“ bezeichnet. Sie ist aus Baumwoll- oder Seidenstoff mit westlicher Schnittführung am Kragen und anderen Stellen gefertigt. Aufgrund der langen Ärmel werden diese in der Regel über dem Gewandärmel hochgekrempelt. Eine kleine Anzahl von Frauen trägt auch Blusen im tibetischen Stil. Es wird gesagt, dass die Ärmel der Bluse früher nicht lang waren, und die Frauen Armstulpen aus weißem Baumwollstoff trugen.

Mopan-Gewand

Über der Bluse wird ein blaues Gewand getragen, das „Mopan“ genannt wird. Das Gewand wird aus Stoffen wie Brokat gefertigt. Der Stoff ist mit Blumen- und Glücksmotiven verziert. Das Gewand hat keinen Kragen und ist im Stil einer tibetischen Bluse geschnitten. Entlang der Knopfleiste sind nacheinander Kragenknopf, Mittelknopf und Knopf unter dem rechten Arm aufgenäht, und auch an der Taille befinden sich etwa zwei Knöpfe. Der Saum ist an beiden Seiten bis zum Knie geschlitzt, die Ränder der Schlitze sind mit schwarzem Samt oder ähnlichem Material eingefasst und ebenfalls mit Knöpfen am Schlitzansatz versehen.



Weste

Über dem Mopen-Gewand wird eine Weste getragen, die als „Mago Todbok“ bezeichnet wird. Der Außenstoff der Weste ist rosa Brokat mit Blumenmotiven, während für das Futter Materialien wie blauer Wollstoff verwendet werden. Der Halsausschnitt ist mit schwarzem Samt eingefasst. Von der mittleren Schließe bis zu der Schließe unter dem rechten Arm ist die Knopfleiste mit einem breiten gemusterten Stoff, einer goldfarbigen Borte mit Wellenmuster und einer bunten Borte verziert und verstärkt. Über dem vorderen Saum befinden sich zwei Streifenborten aus Samt und weißem Stoff. An den beiden Seiten sind längere Schlitzze.

Tailenband

über der Weste wird zunächst ein fünf Finger breites Gyatra-Tailenband befestigt. Die Außenseite des Gyatra-Tailenbandes ist ein gemusterter Stoff, der mit weißem Faden bestickt wurde, während die Innenseite aus blauem Stoff oder ähnlichem Material ist. An den beiden Enden befinden sich schmale Stoffstreifen als Bindebänder. Das Gyatra-Tailenband kann zweimal um die Taille gewickelt werden. Anschließend werden zwei gleich lange Seidenbänder in kontrastierenden Farben miteinander so verbunden: Sie werden an einem Ende etwa 30cm vom Rand entfernt zusammengeknotet. Der Knoten wird an eine Seite der Taille angelegt, dann wickelt man die Seidenbänder um die Taille zu der gegenüberliegenden Seite, und knotet sie dort eng an der Taille zusammen. Die beiden geknoteten Enden hängen lang an beiden Seiten des Körpers herunter.



Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Jiantang 169



Umhang

Über den Schultern tragen die Frauen einen großen, quadratischen Umhang, der vor Ort als „Zanla“ oder „Zango“ bezeichnet wird. Der Umhang hat einen quadratischen bunten Pulustoff als grundlegenden Oberstoff, auf dem verschiedene Verzierungen aufgenäht werden. Die Innenseite ist aus Wollstoff oder Baumwollstoff. Der obere Rand des Umhangs ist mit schwarzem Samt eingefasst und mit einer etwa vier bis fünf Finger breiten Brokatbordüre, der sogenannten „Taga“ versehen. Die restliche Fläche wird durch zwei Brokatstoffe in unterschiedlichen Farben und Größen bedeckt. An den Nähten, wo die zwei kontrastierenden Brokatstoffe aufeinandertreffen, haben manche Umhänge fünf kreisförmige Brokatverzierungen, die den tibetischen Hutaugen ähneln. An jeder runden Brokatverzierung hängt eine Quaste aus bunten Fäden herunter, die „Cile“ genannt wird. Der Umhang wird mit flachen Stoffbändern knapp unter den Schultern, über den Oberarmen vor der Brust verknötet. Das Tragen dieses Umhangs ist bei formellen Anlässen obligatorisch und symbolisiert Respekt und Höflichkeit gegenüber anderen. Es soll auch die fünf Elemente symbolisieren.

Stiefel

Traditionell trugen die Frauen bunte Stiefel mit nach einer oben gebogenen Stiefelnase. Die Sohlen waren aus mehreren Lagen Leder handgenäht, das Quartier der Stiefel war aus Leder und der Stiefelschaft aus Samt oder Baumwollstoff gefertigt. Heutzutage tragen die Frauen meist im Handel erhältliche Stiefel im tibetischen Stil.

Accessoires

Die Accessoires, die zu dieser Mopan-Tracht getragen werden, entsprechen im Großen und Ganzen denen, die man zu „Jangsul-Tracht“ trägt. Im lokalen Dialekt werden Ohrringe allgemein als „Nakuo“ bezeichnet. Früher trugen die Frauen silberne Ohrringe mit eingefassten Türkisen, die „dreistufige Türkise“ genannt wurden. Heutzutage trägt man jedoch eher kleine Ohrringe aus Gold, wie beispielsweise Long-Tang-Ohrringe oder Creolen.

Um den Hals wird eine Kind-Mutter-Schließe namens „Pheko“ getragen. Dieses Schmuckstück hat ein Trageband aus etwa vier Finger breitem Stoff oder Wollstoff, der mit Blumenmustern bestickt ist, oder aus einem schmalen Stoff ohne Stickerei. An beiden Enden des Bandes ist jeweils ein silberner Schließteil mit Türkis- und Korallenbesatz befestigt. Es gibt zwei Möglichkeiten, das Schmuckstück beim Tragen zu befestigen: Entweder wird es mit einem flachen gewebten Band am Taillenband befestigt, oder man befestigt es am Nacken, wobei die Enden frei herabhängen.

An der mittleren Verschlussstelle der Weste wird ein silbernes Schmuckstück namens „Chakthag“ getragen, das mit Türkis und Korallen besetzt ist und an dessen Enden Glöckchen hängen. Heutzutage tragen Frauen meist „Chakthag“ aus Gold. Zusätzlich tragen die Frauen eine silberne Gaú-Schatulle, die mit Türkis und Korallen verziert ist, vor der Brust. Diese Schatullen variieren in Form und Größe, sie können quadratisch oder rund sein.

In der Vergangenheit wurden silberne oder elfenbeinerne Armreifen am Handgelenk getragen; heute sind flache Goldarmreife in Mode. An den Fingern tragen Frauen Ringe aus Gold und Silber.

Auf der rechten Seite der Taille hängt ein rundes Silberornament, das mit Türkis und Korallen eingelegt ist. Darunter verbinden die Silberketten Geldbörse, Trilbu-Kabshub und andere Schmuckstücke. Auf der linken Seite der Taille hängt ein silberner Luosong, dessen Trageband aus rotem Wollstoff oder Baumwollstoff besteht. Der silberne Luosong ist mit Türkis und Korallen besetzt.





Die Frauenracht aus der Gemeindestadt Jiantang 173

Tracht für den Alltag

Die Alltagskleidung der Frauen in dieser Region ist meistens schlicht und bequem, es wird nur wenig Schmuck getragen. Es gibt zwei traditionelle Frisuren: Bei der einen werden die Haare zu zwei Zöpfen geflochten, die dann am Hinterkopf gekreuzt gewickelt werden; bei der anderen werden die Haare zu zwei fünfsträhnigen Zöpfen geflochten, und an den Enden der Zöpfe lange Seidenfäden hinzugefügt, die natürlich über den Rücken fallen. Die meisten jungen Frauen flechten ihr Haar heute jedoch nicht mehr, sondern stecken es am Hinterkopf hoch und befestigen es mit Haarnadeln.

Die Kopfbedeckung besteht aus zwei Teilen: zum einen gibt es ein Kopfband, das als „Nakheb“ bezeichnet wird. Der Oberstoff ist roter oder rosa Seidenbrokat, der mit Blumen- und Blattmotiven bestickt ist. Das Innenfutter ist blauer Baumwollstoff. Die Ränder des Kopfbandes sind mit Samt eingefasst und mit Kaninchenfellborte verziert. Beim Tragen hängen die beiden spitzen Ecken über den Ohren. Über dem Kopfband wird der „Letgor“-Kopfschmuck getragen, der aus einem Bündel purpurroter Wollfäden und einem purpurroten Stoffbezug besteht. Der Bezug ist mit purpurroten Wollfäden befüllt und zu einem Ring geformt. Dieser Ring wird wie eine Mütze auf dem Kopf getragen. Es heißt, dass es früher den purpurroten Bezug nicht gab und man einen Wollstrang aus rot- und schwarzfarbigen Wollgarnen direkt um den Kopf gewickelt hatte. Der Strang war schmaler als der heutige „Letgor“.





Unter dem „Regoe“-Gewand wird eine weiße Bluse getragen. Das Gewand wird aus schwarzem oder blauem Stoff gefertigt. Die Ärmelbündchen sind mit blauem Stoff besetzt. Der Schnitt ähnelt dem Stil des Mopan-Gewandes. Um die Taille wird einen „Nangjin“-Tailleband gebunden, das aus besticktem weißem Stoff gefertigt war. Über dem Gewand wird eine rosa Weste aus Brokat getragen. Über die Weste wird noch ein Tailleband aus Seide gebunden, das je nach Belieben links, rechts, vorne oder hinten geknotet werden kann. Ein als „Xiedong“ bezeichneter, aus Schafwolle oder Yakflaumhaar gewebter Umhang wird auf dem Rücken getragen. An den beiden Seiten des Umhangs sind regenbogenfarbene Bordüre-Streifen aus Nambustoff in unterschiedlicher Breite und Farbe aufgenäht. Am unteren Rand des Umhangs hängen Fransen. Die Umhänge aus dieser Region haben eine große Vielfalt an Stilen, sie können gemustert oder einfarbig sein. Es heißt, dass bei einer Beerdigung alle Frauen aus der Nachbarschaft einen solchen Umhang tragen müssen, um ihre Trauer zu bekunden.

An die Taille vorne wird eine weiße Stoffschürze mit eingelegten Längsfalten gebunden, die lokal als „Ngundri“ oder „Pangkheb“ bezeichnet wird. An den oberen und unteren Rändern ist ein blauer Stoffbesatz aufgenäht. Die Schürze hat Stoffbänder als Bindeband.



Tracht der älteren Frauen

Die Frauen um die 60 teilen ihr Haar in der Regel in zwei Teile, die jeweils zu einem dreisträh-nigen Zopf geflochten werden. An den Enden dieser Zöpfe werden künstliche Haare oder eine aus Wollgarnen gefertigte „Pan-Zhuo“ hinzugefügt. Die Enden der beiden Zöpfe werden dann miteinander verknotet und fallen dann natürlich über den Rücken.

Zu formellen Anlässen tragen sie oft ein purpurrotes oder ein rosa Kopftuch namens „Kerui“. Alternativ tragen sie der Reihenfolge nach eine „Shuna“, eine Samtkappe und einen Jinghua-Hut auf dem Kopf. Gelegentlich wird das „Kerui“-Kopftuch um den Jinghua-Hut gewickelt. Die Farben ihrer Kleidung sind überwiegend schlicht, während der Schnitt und die Stoffe ihrer Kleidung denen der Jugendmode ähneln. Dazu gehören Blusen im tibetischen Stil aus Baumwolle oder Tusshaseide, Westen aus Pulu oder Brokat sowie das als „Regoe“ bezeichnete Gewand aus gewöhnlichem Baumwollstoff. Über die Schultern wird ein dicker, langer „Zanla“-Umhang getragen, dessen Oberseite aus Brokat, Wollstoff oder Pulu besteht und die Innenseite aus langhaarigem Schafsfell.

Heutzutage ist es bei den älteren Frauen übrig, zuerst ein Frotteetuch auf den Kopf zu legen und dann den Jinhua-Hut zu tragen. Oder sie binden das Kopftuch „Kerui“ über das Frotteetuch und Kopfband „Nakheb“. Einige ältere Menschen verzichten schon auf das „Regoe“ Gewand und tragen stattdessen gewöhnliche Kleidung mit einer dunkelblauen Schürze, ohne weitere Accessoires.

Bei Versammlungen, Feiern und Festen tragen die meisten Menschen in der Regel ihre traditionelle Festkleidung, um die lokalen Trachtenbräuche zu bewahren. Dieses Festhalten an der Tradition zeugt auf subtile Weise von ihrem Respekt und ihrer Wertschätzung für die traditionelle Kultur.

09

གཏེར་མ་རོང་གི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
DONGWANG





1 ཆེ་རིང་སྦྱིན་ཁེབས།
Der Jinhua-Hut

2 གཡོགས་གོས།
Das Gewand

3 འབར་སྒྲག།
Die Halskette

4 གཤུ།
Ga'u

5 གྱ་ཁྱ་རགས།
Das Gyatra-Tailenband

6 ཆབ་བཅེངས།
Der verzierte
Gürtel

7 ཆབ་མོ་ལྷགས་ཐག།
Chabmo
Chakthag

8 བང་ཁེབས།
Die Schürze

9 གསེར་བྱ་རྒྱང་དམར།
Die Serja-Kangmar-
Stiefel

Dongwang ist eine Gemeinde im nördlichen Teil der Stadt Shangri-La, etwa 200 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Früher gehörte sie zu Batang, heute untersteht sie der Verwaltung der Stadt Shangri-La. Die Region befindet sich in einem Talgebiet mit reichlichen Bodenschätzen. Auf Tibetisch wird Dongwang „Demarong“ genannt, was „Tal der Mineralvorkommen“ bedeutet. Das Gebiet hat eine durchschnittliche Höhe von etwa 2.500 Metern und zeichnet sich durch ein gemäßigtes Monsunklima aus. Die Lebensweise ist überwiegend von Ackerbau und Weidewirtschaft geprägt.

Eine Frauentracht aus Dongwang umfasst Kleidungsstücke wie Hut, Bluse, Yog’koe Gewand, Schürze, Gyatra-Tailenband, Umhang und Schuhe sowie Accessoires wie Ohrringe, Halsketten, Ga’u-Schatulle, verzierten Gürtel und Chabmo-Chakthag.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Dongwang 181

Kopfschmuck

Es heißt, dass früher die Ponyfrisuren von einheimischen Frauen oft so geschnitten wurden, dass sie bis zu den Augenbrauen reichten, während die restlichen Haare in einen oberen und einen unteren Teil geteilt wurden. Der hintere Teil des Haars wurde horizontal zu kleinen dreisträhnigen Zöpfen geflochten, die wie Lotusblätter über den Rücken hingen, wobei genau 108 Zöpfe geflochten werden mussten. Bei dünnem Haar wurden farbige Seidenfäden eingeflochten, um den Zöpfen mehr Volumen und einen aufwendigeren Eindruck zu verleihen. Auf der Stirn trug sie einen Schmuck, der aus Bernstein, Türkis und Elfenbeinringen aufgereiht war. An den Seiten der Stirn waren Haarschmuckstücke namens „Tuozuo“ angebracht, die entweder ein Schmuck aus Koralle oder ein als „Meilong“ bezeichneter durchbrochener Silberteller waren. Die Zöpfe an den linken und rechten Schläfen wurden mit Türkisen oder Dzi-Steinen verziert. Die Zöpfe über dem Rücken wurden mit Korallen und Silberblumen geschmückt. Die Enden der Zöpfe wurden mit Türkissträngen oder einem Paar Silberschmuckstücke versehen.

Später, mit der Entwicklung der Frisuren veränderte sich auch der Kopfschmuck entsprechend. Die heutigen Frisuren sind nicht mehr so aufwendig und kompliziert wie früher. Zu formellen Anlässen wie Hochzeiten teilen Frauen ihr Haar in der Regel in der Mitte in zwei Teile und flechten es zu zwei dreisträhnigen Zöpfen, die über den Rücken fallen. Im Alltag wird das Haar jedoch selten geflochten. Sie binden das Haar meist am Hinterkopf zusammen und befestigen es mit Haarklammern.

Hut

Es steht eine Vielzahl von Kopfbedeckungen zur Verfügung, darunter Hut im westlichen Stil, Fuchspelzmütze, Jinhua-Hut usw. Heutzutage wird der Jinhua-Hut vor allem zu besonderen Anlässen wie Festen am meisten bevorzugt. Bei diesem Hut gibt es für Männer und Frauen unterschiedliche Modelle: Das Herrenmodell hat einen etwas höheren Hutkörper und größere Ohrenklappen, während das Damenmodell einen niedrigeren Hutkörper und kleinere Ohrenklappen hat. Die Einheimischen messen Kopfbedeckungen eine wichtige symbolische Bedeutung bei, daher würden sie niemals ihre Hüte mit anderen tauschen und sie dann tragen.

Bluse

Die weiße Bluse wird als „Hate“ bezeichnet. Sie wird aus gewöhnlichem Baumwollstoff gefertigt und ist am Kragen sowie in anderen Details im westlichen Stil geschnitten.

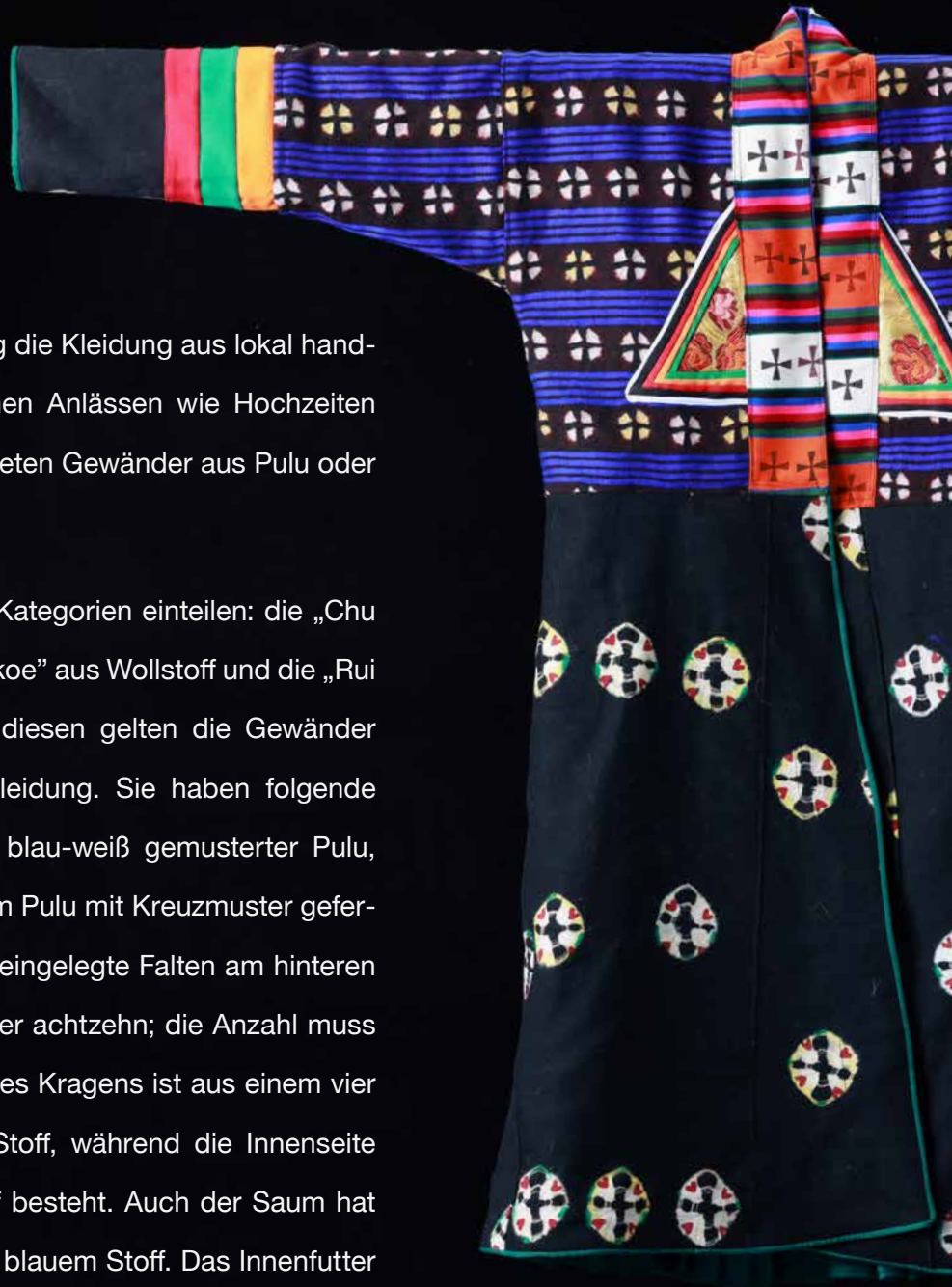


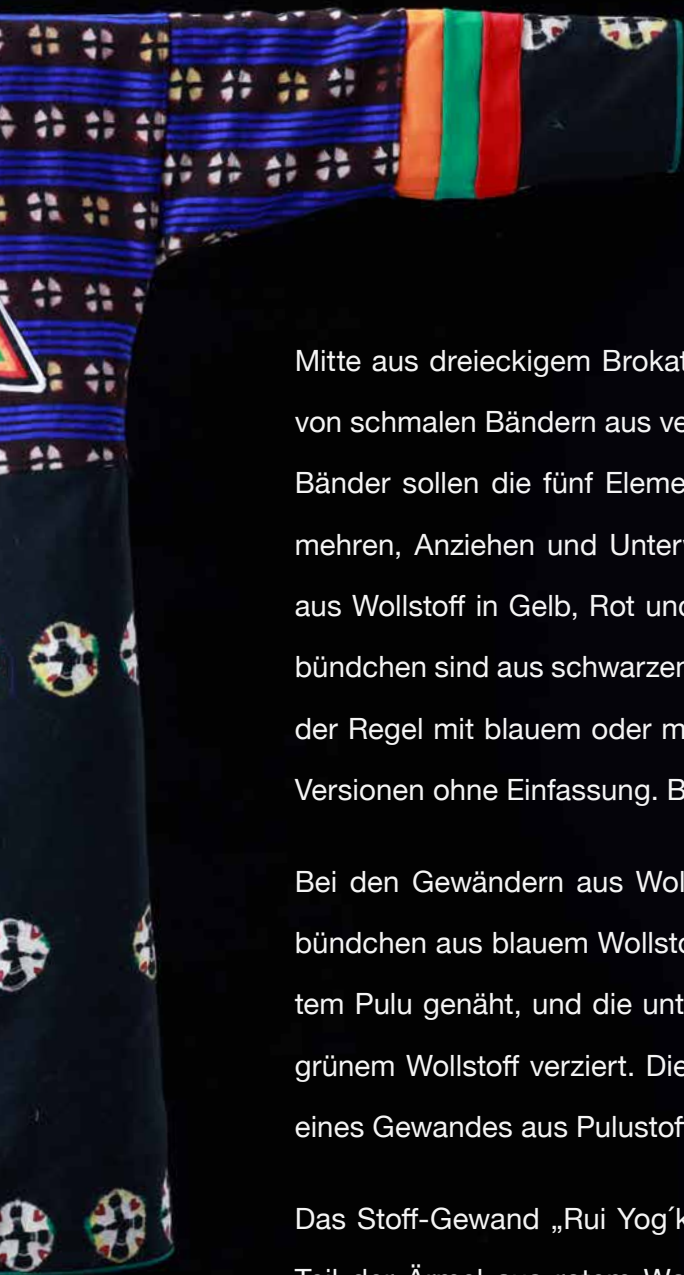
Die Frauentracht aus der Gemeinde Dongwang 183

Yog´koe

Früher trugen die Menschen im Alltag die Kleidung aus lokal handgefertigtem Nambustoff. Zu feierlichen Anlässen wie Hochzeiten trugen sie die als „Yog´koe“ bezeichneten Gewänder aus Pulu oder Wollstoff.

Diese Gewänder lassen sich in drei Kategorien einteilen: die „Chu Yog´koe“ aus Pulu, die „Guonan Yog´koe“ aus Wollstoff und die „Rui Yog´koe“ aus Baumwollstoff. Unter diesen gelten die Gewänder aus Pulu als die vornehmste Festkleidung. Sie haben folgende Merkmale: Ihr Oberteil besteht aus blau-weiß gemusterter Pulu, während das Unterteil aus schwarzem Pulu mit Kreuzmuster gefertigt ist. Früher gab es etwa vierzehn eingelegte Falten am hinteren Unterteil, heute sind es sechzehn oder achtzehn; die Anzahl muss immer gerade sein. Der Außenstoff des Kragens ist aus einem vier bis fünf Finger breiten Jialuo-Pulu-Stoff, während die Innenseite des Kragens aus einem blauen Stoff besteht. Auch der Saum hat von innen ein breites Saumband aus blauem Stoff. Das Innenfutter des Rückenteils ist ebenfalls aus blauem Baumwollstoff. Auf beiden Seiten der Brust sind „Zhangdan“-Verzierungen aufgenäht, deren





Mitte aus dreieckigem Brokat besteht. An den Rändern sind etwa fünf ungerade Reihen von schmalen Bändern aus verschiedenfarbigem Stoff, Cord und ähnlichem genäht. Diese Bänder sollen die fünf Elemente oder die vier Aktivitäten symbolisieren: Befrieden, Vermehren, Anziehen und Unterwerfen. Die Unterarme werden verziert mit bunten Streifen aus Wollstoff in Gelb, Rot und Grün, die als „Shangguai“ bezeichnet werden. Die Ärmelbündchen sind aus schwarzem Pulustoff gefertigt. Der Saum und die Kragenkanten sind in der Regel mit blauem oder mehrfarbigem Garn eingefasst, es gibt jedoch auch schlichte Versionen ohne Einfassung. Beim Tragen reicht der Saum bis unter die Knie.

Bei den Gewändern aus Wollstoff „Gonan Yog’koe“ werden der Körper und die Ärmelbündchen aus blauem Wollstoff gefertigt, der obere Teil der beiden Ärmel aus gemustertem Pulu genäht, und die unteren Ärmel mit den bunten Streifen aus gelbem, rotem und grünem Wollstoff verziert. Die Herstellungsweise des Gewandes aus Wollstoff ähnelt der eines Gewandes aus Pulustoff.

Das Stoff-Gewand „Rui Yog’koe“ ist aus schwarzem Stoff geschnitten, wobei ein breiter Teil der Ärmel aus rotem Wollstoff ist. Der Außenstoff des Kragens ist aus einem etwa vier Finger breiten Pulustoff. Die Falten am hinteren Unterteil, die bunten Streifen an den unteren Ärmeln und die Applikation „Zhangdan“ auf der Brust sind auf die gleiche Weise wie die Pulu-Gewänder gefertigt. Das Gewand wird typischerweise im Sommer oder bei der Arbeit getragen.

Alle Gewänder haben ein Design mit einem nach links überlappenden oberen Vorderteil, das vor Ort als „Yunjiang“ bezeichnet wird. Beim Anziehen des Gewandes wird das Taillenband zunächst nicht benutzt, sondern es wird mit Bindebändern der Schürze befestigt.

Schürze

Die Schürze, die zu formellen Anlässen getragen wird, hat einen Grundstoff aus farbig gestreiftem Pulustoff. Die Bindebänder aus gelbem und anderem farbigem Baumwollstoff sind auf dem Pulustoff befestigt. Der Pulu-Grundstoff im unteren Bereich wird durch zwei vertikal nebeneinander aufgenähte Brokatstoffstücke flächendeckend bedeckt, von denen das eine in blauem Grundton und das andere in gelbem Grundton gehalten ist. Sowohl die Verbindungsstellen zwischen den Brokatstoffstücken als auch die Ränder der Brokatstoffstücke sind mit einer etwa zwei Finger breiten Brokatborte verziert. An beiden unteren Ecken des Schurzes befindet sich jeweils ein dreieckiges Stück Brokatstoff, das als „Songga-Lei“ bezeichnet wird. An den Rändern der „Songga-Lei“ sind Borten aus Brokat in sechs verschiedenen Farben aufgenäht. An den oberen Ecken der beiden „Songga-Lei“ liegt je eine schräg nach innen verlaufende Brokatbordüre. Diese kreuzen sich in der Mitte der horizontalen Brokatborte und bilden so ein Muster, das an „zum Gebet zusammengefügte Hände“ erinnert.



Gyatra-Taillenband

Um die Taille wird ein flaches „Gyatra-Taillenband“ gebunden, dessen linker und rechter Teil sich sowohl in der Breite als auch in der Farbe unterscheidet. Der breitere Teil ist etwa eine Handspanne breit und mit farbigen Wollfäden in Blau, Schwarz, Gelb und Rosa gewebt, wodurch vertikale regenbogenfarbige Muster entstehen. An beiden Seiten sind feine farbige Fäden in verschiedenen Farbtönen übriggelassen, die dann zu langen Fransen verdreht und an den Enden zu Quaste geknotet werden. Der schmalere Teil ist aus purpurrotem Wollgarn gewebt und ebenfalls an beiden Seiten mit Fransen und Quaste verziert. Um das Taillenband zu befestigen, wird der schmale Teil zunächst auf der linken Seite der Taille platziert und dann im Uhrzeigersinn um die Taille gewickelt. Schließlich wird der andere Teil in das Band gesteckt, sodass die Fransen an den Rändern auf natürliche Weise herunterhängen.



Umhang

Im Alltag wird ein Umhang namens „Kuchuze“ getragen. Er ist aus Yakhaar und Yakflaumhaar gewebt. Die Oberseite des Umhangs wird in der Mitte enger zusammengezogen und fixiert, sodass sich der Halsausschnitt und die Falten auf natürliche Weise bilden. Der Halsausschnitt ist mit rotem Samtschrägband eingefasst. Die beiden Seitenkanten sind vom Halsausschnitt ausgehend bis zur Taille mit vier Fäden in Weiß, Gelb, Rot und Grün dicht versäubert. Am Saum ist ein etwa vier Finger breites, gestreiftes Strickband aus verschiedenfarbigen Wollgarnen angenäht. Unterhalb des Strickbandes hängen kurze Fransen. An beiden Seiten und in der Mitte des Saums ist je ein Bommel aus verschiedenfarbiger Wolle als Verzierung befestigt. Dieser Umhang schützt vor Regen beim Bergsteigen und schützt den Rücken bei der Arbeit. Er wird sowohl von Männern als auch von Frauen getragen.

Schuhe

In früheren Zeiten trugen die Frauen an den Füßen Pulustiefel, Serja- Kangmar-Stiefel, Schuhe aus Yakwolle, Strohschuhe. Dabei handelte es sich bei den Pulustiefeln um tibetische Stiefel mit nach oben gebogenen Stiefelnasen. Ihre Sohlen waren aus Leder und mit Yakhaarfaden handgenäht. Die Hinterkappe und Vorderkappe einschließlich der Stiefelnase waren mit rotem Rindsleder ummantelt. Das Quartier der Stiefel war aus Pulu gefertigt. Die Verzierung der Schließnaht in der Mitte war ein etwa zwei Finger breites, buntgestreiftes Band, das aus Seidenfäden und anderen Materialien gewebt war. Der obere Schaft war aus buntgestreiftem Pulu

Die Sohlen der Serja-Kangmar-Stiefel sind aus mehreren Lagen von Rindsleder und mit Hanffaden handgenäht. An der Unterseite der Sohlen sind acht bis neun Stiefelnägel angebracht. Das Quartier der Stiefel ist aus rotem Pulu genäht, während der Stiefelschaft aus blauem, rotem und grünem Samt gefertigt ist. Die Hinter- und Vorderkappe einschließlich der Stiefelnase sind mit rotem Rindsleder ummantelt.

Darüber hinaus gibt es Stiefel aus Yakwolle, Stiefel aus Narbenleder und Strohschuhe. Heutzutage tragen die Menschen jedoch meist Lederschuhe, die sie auf Märkten kaufen.

Wenn diese Stiefel getragen werden, müssen sie mit etwa vier Finger breiten dekorativen Stiefelriemen um die Außenseite festgebunden werden. Dieser Riemen ist aus mehrfarbigem Wollgarn gewebt. Solche Riemen dienen auch als schönste Zeichen der Liebe, die junge Männer und Frauen in der Liebesbeziehung sich gegenseitig schenken.

Früher benutzte man oft ein etwa sechs Finger breites, flaches Tuch, um die Beine zu bandagieren. Man wickelte das Tuch vom Knöchel aus in gleichmäßigen Windungen bis zum Knie und befestigte es schließlich mit einem dünnen, aus bunten Wollfäden geflochtenen Band. Man sagt, dass das Umwickeln der Beine bei der Arbeit sowohl vor Kälte schützt als auch die Beine und Füße schont, doch heutzutage sieht man kaum noch jemanden, der sich die Beine so umwickelt.



Weitere Accessoires

In der Vergangenheit trugen die Frauen der Region oft große Silberohrringe namens „na'e“, die eine Form wie Nackt-Gerstenkörner hatten und mit Türkis und Korallen besetzt waren. Heute sind solche Ohrringe nur noch selten zu sehen, außer bei einigen älteren Frauen. Die jüngeren Frauen tragen in der Regel goldene Creolen.

Um den Hals tragen sie eine Halskette namens „Bargag“, die aus Türkisen Korallen, durchbrochenen Silberperlen und Bernstein aufgereiht ist. Dazu wird eine silberne runde Ga'u-Schattulle getragen, in deren Mitte ein Türkis oder eine Koralle eingefasst ist. An den Handgelenken werden Armreife, sogenannte „Laniu“, aus Elfenbein oder Silber getragen.







Um die Taille ist ein lokal als „Chabching“ bezeichneter, verzierter Gürtel gebunden. Er besteht aus rotem Tuch und Brokat als Untergrund, ist an den Rändern mit gelbem Brokat eingefasst und mit verschiedenen großen, filigran gemusterten Silberplatten verziert, die meist mit Korallen und anderen Edelsteinen besetzt sind.

Ab einer bestimmten Zeit kam es in Mode, ein Schmuckstück namens „Chabmo Chakthag“ auf der Vorderseite des Körpers zu tragen. Es ist aus Gold und Silber. Vier der Ga'u-Schatulle ähnelnde Schmuckstücke werden durch Silberketten von oben und unten vertikal miteinander verbunden. Beim Tragen wird es mit einem flachen Band um den Hals gehängt. Die beiden Seiten der drei von unten nach oben angeordneten und eine Ga'u-Schatulle ähnelnden Schmuckstücke sind jeweils mit fünf silberne Kettensträngen befestigt, die am Gürtel an der Hüfte fixiert sind, sodass die Schmuckstücke senkrecht vor dem Körper hängen. Ursprünglich wurde das „Chabmo-Chakthag“ nur zu feierlichen Anlässen wie Hochzeiten getragen, doch heute tragen die meisten Menschen selbst bei festlichen Anlässen keine „Chabmo-Chakthag“ mehr, sondern kleine Silberschmuckstücke wie Geldbörse oder Nähset.



Es heißt, dass die Einheimischen früher über hervorragende handwerkliche Fähigkeiten verfügten, wie zum Beispiel das Weben von Kleidung aus Hanf und das Färben mit Rhabarber, doch heute gibt es nur noch sehr wenige, die an diesen traditionellen Handwerkskünsten festhalten.

Die Unterschiede in Bezug auf geografische Gegebenheiten, Bräuche und Lebensweisen haben zu einer einzigartigen Vielfalt in der Kombination, den Materialien und dem Schnitt der Kleidung geführt. Inmitten des reichen Schatzes an Volkskultur in Dongwang, der Hochzeitsbräuche, Architektur, Gesang und Tanz umfasst, ist die Kleidungskultur wie ein kostbares Juwel, das die Weisheit und den ästhetischen Sinn der Vorfahren widerspiegelt.



10

ཕྱི་ག་ཟུང་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE
FRAUENTRACHTEN
AUS DEM DORF NIRU





- | | | | | |
|--|------------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|----------------------------|
| 1 ར་ཅིང་ལྷ་མོ།
Der Hut aus
Ziegenwolle | 2 རྩ་ཉོག་།
Die Ohringe | 3 འཕྲ།
Die Halskette | 4 གཤུ།
Ga'u | 5 སྟོང་འབོག་།
Die Weste |
| 6 ཨ་ལོང་སྒྲིལ་ང་།
Along Kelung | 7 འགན་མེ།
Der Shanpe-
Umhang | 8 ཐགས་གཡོགས་གོས་།
Thak Yog'bloe | 9 དུང་ཐག།
Dungthag | 10 བ་བྲ།
Patra |
| 11 ཁབ་ཤུབས།
Das Nähset | 12 འབའ་ཁྲུག་།
Die Geldbörse | 13 རས་སྒྲུམ།
Die Hose | 14 བྱ་ར་རྒྱང་དམར།
Die Stiefel | |

Das Dorf Niru liegt im Nordosten der Stadt Shangri-La, etwa 75 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Es befindet sich auf einer durchschnittlichen Höhe von 2.700 Metern und hat ein gemäßigtes Monsunklima. Die Gegend verfügt über reichhaltige natürliche ökologische Ressourcen. Die Bewohner leben überwiegend von einer Mischung aus Landwirtschaft und Weidewirtschaft.

Über die Herkunft des Ortsnamens „Niru“ gibt es verschiedene Theorien: Die erste besagt, dass „Niru“ einen Ort bezeichnet, dessen geographische Lage so gefährlich ist wie der Augenwinkel; die zweite, dass „Niru“ eine Ecke mit viel Sonnenschein bezeichnet; die dritte, dass „Niru“ ein Gelände beschreibt, das einem Pferdehuf ähnelt. Darüber hinaus gibt es noch Bezeichnungen als „Niuru“ oder „Muru“. Die Bezeichnung „Niru“ bleibt der allgemein akzeptierte Name.

Eine vollständige Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Liegu (eine Kopfbedeckung), Otterfellmütze, Jinhua-Hut, Hut aus Ziegenwolle, Bluse, Tayueguo (Gewand), Raowu (Kleid), Weste, Tailleband, Umhang, Hose und Stiefel. Zu den Accessoires gehören Ohrringe, Ga'u-Schatulle, Halskette, Kind-Mutter-Schließe, Along-Kelung, Muschelschalen-Hüftschmuck, Nähset und Patra.



Frisur

Früher flochten Frauen ihr Haar zu zwei dreisträhnigen Zöpfen, die sie entweder über den Rücken fallen ließen oder gekreuzt um den Kopf wickelten. Heutzutage trägt kaum noch jemand diese Frisur außer den Bräuten bei Hochzeiten und älteren Frauen. Sie entscheiden sich entweder für einen einzigen dreisträhnigen Zopf oder lassen ihr Haar offen.





Kopfbedeckungen

Die Kopfbedeckungen für Frauen in dieser Region wie Liegu, Otterfellmützen, Goldblumenhüte und Nike-Hüte sind identisch mit denen, die von den Frauen in der Gemeinde Jiantang getragen werden. Heute werden Otterfellmützen nur noch selten getragen. Doch es gibt einen besonderen Hut aus Ziegenwolle, der aus Ziegenwolle nach traditioneller lokaler Handwerkskunst gefertigt wird. Der Hutkörper wird als „Shuopo“ oder „Xiaopo“ bezeichnet und ähnelt einem westlichen Hut; die Krempe ist breit und ausladend und mit langen Wollfransen am Rand. Der Kinnriemen ist aus rotem Wollgarn oder ähnlichen Materialien. Auf der Hutkrone wird ein roter, runder Zierstoff aus Wollstoff oder Stoff als Hutaugen aufgenäht. Das Hutaugen symbolisiert die Sonne. Angeblich soll dieses „Hutaugen“ auch vor Blitzen schützen. Wenn der Hut bei Regen getragen wird, zieht er sich noch enger zusammen und bietet guten Schutz vor Nässe. Früher wurde dieser Hut häufig beim Weiden und bei der Arbeit getragen. Heutzutage sind die Wollfransen am Rand der Krempe länger als früher. Um die Hutschulter verziert ein Hutband mit einem Regenbogenmuster aus weißem, gelbem, rotem und grünem Garn. Der einstige praktische Arbeitshut ist heute zu einem charakteristischen Kopfschmuck geworden, den junge Mädchen nur noch zu festlichen Anlässen tragen.

Thak Yog'koe Gewand

Am Oberkörper wird eine weiße Bluse im westlichen Stil aus Baumwollstoff getragen, die lokal als „Duitong“ bezeichnet wird. Darüber wird ein Gewand namens „Thak Yog'koe“ getragen. Der obere Teil des Gewandes ist aus blauem gemustertem Pulu und dessen unterer Teil aus schwarzem Pulu gefertigt. Das Gewand hat eine Konstruktion mit einer Überlappung des rechten Vorderteils über das linke. Die Kanten des Verschlussbereiches sind mit einem schmalen roten Cordstreifen eingefasst, an beiden Seiten der Kanten ist jeweils ein dreieckiger Aufnäher angebracht, und an den Säumen der Ärmel ist ein breiter blauer Stoffstreifen aufgenäht. Auf der Rückenseite des Gewandes befinden sich etwa sechzehn eingenähte Falten, die als „Duizhuo“ bezeichnet werden. Von der Taille bis zu der Kniehöhe des äußeren Vorderteils und weiter im Uhrzeigesinn gehend bis zum Rand des inneren Vorderteils verläuft ein Regenbogenmuster aus bunten Stoffen. An den Kanten des äußeren Vorderteils und des Saums ist mit rotem Garn Rollsaum angenäht. An beiden Seiten des Saums befinden sich Schlitzte. Darüber hinaus gibt es auch schlichtere Varianten des „Thak Yog'koe“ ohne Besatz am Kragen.





Die Frauentrachten aus dem Dorf Niru 201



Rauwu-Kleid

Das Hochzeitskleid der Braut wird nicht an gewöhnlichen Tagen getragen, sondern nur bei der Hochzeit. Da es lange Zeit im Kleiderschrank aufbewahrt werden muss, wird es als „Raowu“ bezeichnet, was „aufbewahrtes Kleidungsstück“ bedeutet. Das Kleid ist aus Wollstoff oder Pulu gefertigt und zeichnet sich durch kontrastierende Farben im Oberteil und Unterteil aus. Manche Kleider haben ein Saumband an der innen Seite des Saums und ein Einfassband an der inneren Kragenkante des inneren Vorderteils, bei anderen fehlt dieses Detail. Dekorative Elemente wie Falten und Regenbogenmuster, die das Rückenteil zieren, entsprechen weitgehend denen des im Alltag getragenen „Thak Yog'koe“-Gewand. Beim Tragen überlappt das rechte Vorderteil das linke Vorderteil und es wird mit einem flachen Gürtel namens „Nangjin“ gebunden. Die Einheimischen tragen gerne grüne Kleidung, da diese angeblich die Grüne Tara symbolisiert. Die Weste, die über dem Kleid getragen wird, entspricht dem Stil der Region Jiantang, doch darüber wird ein flaches Taillenband namens „Jiajiang“ glatt gewickelt. Dieses Taillenband ist aus verschiedenfarbigen Wollfäden gewebt und an den Enden mit Fransen verziert.

Bei der Aufbewahrung muss das Kleid auf links gedreht werden, um Knitter und Unordnung der Falten zu vermeiden. Die Falten werden sorgfältig in Form geordnet und die beiden Enden mit Fäden vernäht. Dann wird das gesamte Kleid zu einer langen Rolle aufgerollt, mit Stoffbändern zusammengebunden und in einem Kleiderschrank aufbewahrt.

Umhang

Den von den Frauen in Niru getragene Umhang gibt es hauptsächlich in drei Ausführungen: Shanpe, Guorao und Zanla.

Der Shanpe-Umhang ist aus ungefärbter Yakwolle gewebt und hat eine rechteckige Form. An den Seiten ziert ihn ein Regenbogenmuster aus bunten Wollfäden unterschiedlicher Stärke, während die oberen und unteren Seiten mit schmaleren Regenbogenmustern und kurzen Fransen verziert sind. Wenn man den Umhang in der Mitte zusammenfaltet, ergibt sich ein Quadrat. An den beiden oberen Ecken sind Bindeband-Polster aus Brokat oder Stoff aufgenäht. Bei den Bindeband-Polstern gibt es verschiedene Formen mit unterschiedlich bestrickten Mustern. Ein Ende der Bindebänder wird zwischen das Polster und den Umhang gelegt und durch flaches Annähen an den Polstern befestigt. Zu formellen Anlässen wird der Shanpe-Umhang oft mit Kleidungsstücken wie dem Pulu-Gewand kombiniert, wobei die Bindebänder über beide Schultern vor der Brust zusammengeknotet werden.

Der Guorao-Umhang ähnelt dem Shanpe hinsichtlich Material, Webtechnik und Trageweise, verfügt jedoch über eine integrierte Kapuze am oberen Ende. Der Rand der Kapuze weist Verzierungen mit Regenbogenmuster auf, das aus mehreren Strängen farbiger Wolle gewebt ist. Es heißt, diese Kapuze könne auf dem Kopf getragen oder zur Aufbewahrung von Gegenständen verwendet werden. Früher war der Guorao ein Kleidungsstück für den Alltag, heute wird er jedoch hauptsächlich zu zeremoniellen Anlässen getragen.

Der Zanla-Umhang der Frauen aus Niru ähnelt dem aus Jiantang. Bei Hochzeiten tragen die Braut und die Brautjungfern ihn zusammen mit dem Raowu-Kleid.



Hose

Die Frauen der Region tragen blaue Hosen mit weitgeschnittenen Beinen namens „Ruinang“ und aus gewöhnlichem Bauwollstoff genäht sind.





Stiefel

Die Stiefel, die die Frauen der Region tragen, heißen „Shara Kangmar“. Die Sohlen sind aus handgenähtem mehrlagigem Baumwollstoff oder Leder und mit etwa zehn Stiefelnägeln befestigt. Das Quartier ist aus schwarzem Leder gefertigt, wobei der untere Schaft aus rotem Cord und der obere Schaft aus Wollstoff oder blauem Baumwollstoff genäht sind. Auf beiden Seiten der Stiefelferse und der Stiefelnase sind glückverheißende Knotenmuster aus grauem und rotem Leder vernäht. Dazu gehören flache Stiefelriemen, die aus verschiedenfarbigen Wollfäden gewebt sind und vor Ort als „Hangu“ bezeichnet werden.



Die Frauentrachten aus dem Dorf Niru 207

Accessoires

Die Einheimischen bezeichnen Ohrringe allgemein als „Nahob“. Die Frauen tragen meist runde Ohrringe namens „Tsona“, die aus Silber gefertigt und mit Türkisen besetzt sind. Darüber hinaus tragen sie auch große Ohrringe mit Anhänger, die aus silbernen Sanduhren, Türkisen, Korallen usw. bestehen. Ebenso werden auch kleinere Goldohrringe getragen.

Um den Hals wird eine silberne Ga'u-Schatulle getragen, in deren Mitte eine große rote Koralle eingelegt ist, während die vier Ecken mit kleinen Korallen verziert sind. Außerdem wird eine Halskette namens „Schal“ getragen, die aus Edelsteinen wie Türkis, Bernstein, Achat, Dzi-Perlen und Glasperlen aufgereiht ist. Darüber hinaus tragen sie eine Kind-Mutter-Schließe, der dem „Pheko“ im Orten wie Jiantang ähneln und hier lokal als „Phewo“ bezeichnet wird.







Zusätzlich gibt es vor Ort ein Schmuckstück namens „Along Kelong“, das aus einem etwa vier bis fünf Finger breiten Stoffband aus blauem oder rotem Wollstoff besteht. Die Kanten des Bandes sind mit Wollstoff oder Baumwollstoff eingefasst. Auf der Oberfläche sind acht gemusterte Silberteller, in die die acht Glückssymbole ziseliert sind, angebracht. Beim Tragen wird es schräg von der linken Schulter quer über die Brust bis unter den rechten Arm geführt, wobei die beiden Enden am Rücken verknotet werden, sodass die Silberteller nach vorne zeigen.

Um die Taille wird ein als „Dungthag“ bezeichneter Taillenschmuck aus Riesenmuschel gebunden, dessen Unterlage ein Band aus Wollstoff oder Pulu ist. Die Ränder des Bandes sind mit rotem Baumwollstoff eingefasst. Auf der Unterlage sind zwei oder drei Reihen runde Scheiben aus Riesenmuschel aufgereiht. Man sagt, dass die Riesenmuschel eine reine, makellose Seele wie die Sterne am Himmel symbolisiert. An der linken Seite der Taille hängen ein langes, silbernes Nähset und eine silberne Geldbörse, die mit Türkis und Korallen verziert sind. Unterhalb dieser Schmuckstücke hängen silberne Ketten, die in Form von Blättern und Blumen sind und mit Gravur-Techniken gefertigt wurden. An jeder Kette hängt ein kleines Glöckchen

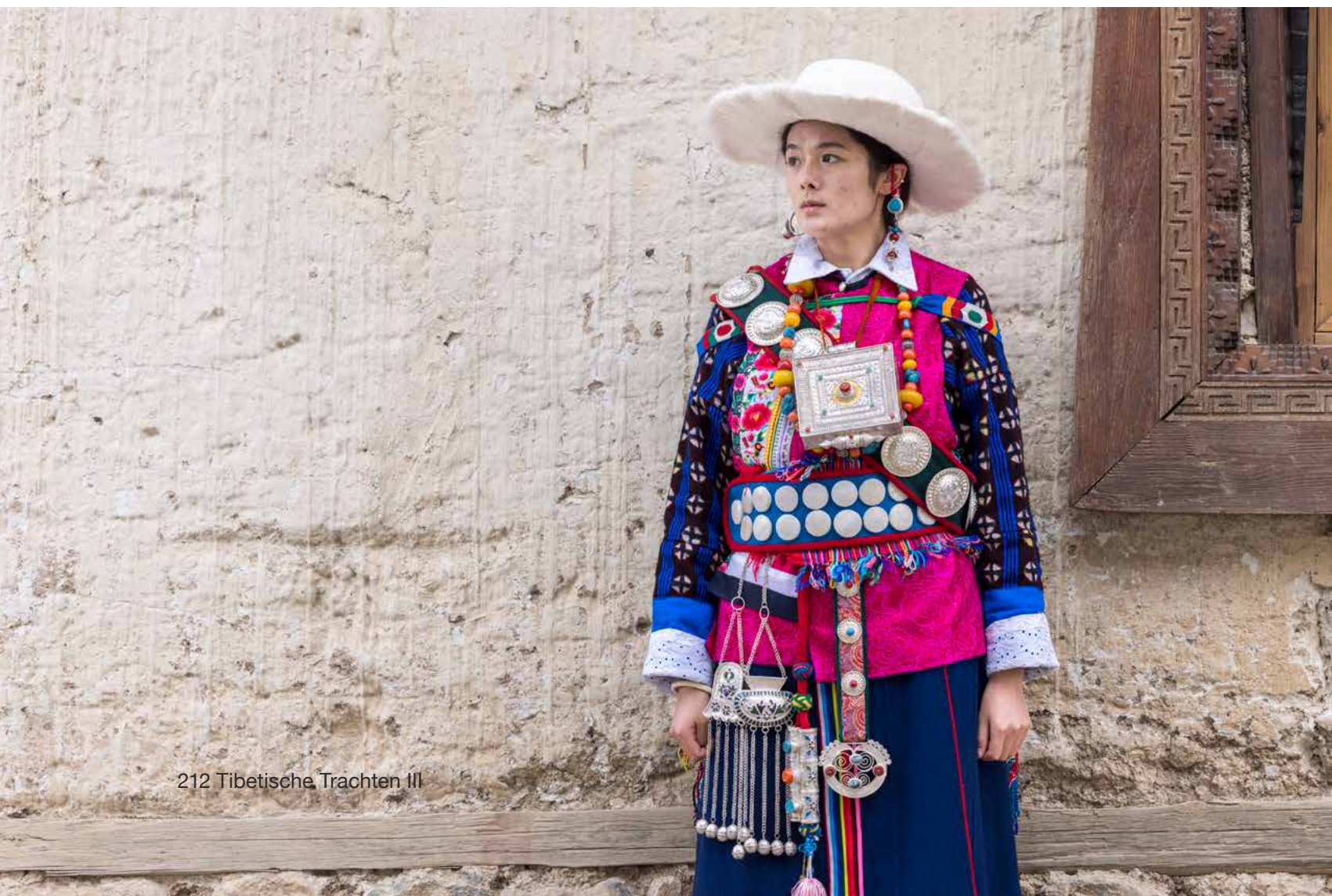


Die Frauentrachten aus dem Dorf Niru 211

Darüber hinaus hängt an der Vorderseite der Taille ein Schmuckstück namens „Patra“, dessen Trageband aus Brokat genäht ist und mit mehreren silbernen Blüten verziert ist, die entweder mit Edelsteinen besetzt oder schlicht gehalten sind. Am Ende des Tragebandes ist ein kleines rundes Silberornament mit eingefassten Türkisen und Korallen befestigt.

Die obengenannten Tracht-Komponenten werden in der Regel zu zeremoniellen Anlässen getragen. Im Alltag tragen sowohl junge als auch alte Frauen gleichermaßen das „Regoe“-Gewand, das dem der Frauen aus Jiantang ähnelt.

Bei lokalen Veranstaltungen wie dem Pferderennfest stellen die Männer ihre Nähkünste unter Beweis, während die Frauen ihre Webkünste präsentieren. Die Dorfbewohner diskutieren eifrig miteinander und vergleichen, welche Familie oder welche Person die kunstvollsten Gewebe, die feinste Schnittführung und die harmonischsten Farbkombinationen vorweisen kann. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Einheimischen einen großen Wert auf die Trachtenkultur legen.



11

སྐད་ཚད་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
GEZA





① ཚེ་རིང་སྒྲིན་ཁེབས།
Der Jinhua-Hut

② རྩ་ཁྲོལ།
Die Ohrringe

③ སྤུ་སྦྱང་།
Die Weste

④ རས་གོས།
Das Regoe Gewand

⑤ གཟན་ལྷ།
Der Umhang

⑥ གཤུ།
Ga'u

⑦ རྫོངས་ཐོང་།
Dzongtreng

⑧ བང་ཁེབས།
Die Schürze

Geza ist eine Gemeinde im nördlichen Teil der Stadt Shangri-La, die historisch gesehen unter der Verwaltung von Batang stand. Die Region liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 3.200 Metern und zeichnet sich durch ein Plateau-Monsunklima aus. Die Lebensweise ist überwiegend von Landwirtschaft und Weidewirtschaft geprägt.

Die Frauentracht aus Geza ähnelt weitgehend der aus Orten wie Jiantang und Niru, unterscheidet sich jedoch in Bezug auf die Art des Tragens und die Bezeichnungen geringfügig.

Eine komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Jinhua-Hut, Kopftuch, Bluse, Raogei-Gewand, Weste, Taillenband, Umhang, Schürze und Schuhe sowie Accessoires wie Ohrringe, Halsketten, Ga'u-Schatulle, Bakuo, Dzongtreng und Bake-Kaxiu.



Frisur

Traditionell teilten die Frauen ihr Haar in zwei gleiche Teile und flochten daraus zwei dreistrännige Zöpfe und fügten anschließend farbige Seidenfäden als Einflecht-fäden zur Haarverlängerung in die Haarspitzen hinzu. Nach dem Flechten wurden die Zöpfe unter dem Taillenband befestigt. Diese Frisur wurde als „Geilei“ bezeichnet. Heute wird diese Frisur nur noch selten getragen, außer von Bräuten bei Hochzeiten und einigen älteren Frauen.

Zu formeller Kleidung tragen junge Frauen Jinhuahüte, während ältere Frauen Kerui-Kopftücher tragen. Ein Kerui-Kopftuch ist etwa drei Meter lang und eine Handspanne breit. Es besteht aus Samt in den Farben Rot, Schwarz und Grün. An der Innenseite eines Endes ist ein blauer Stoffstreifen eingenäht. Beim Anlegen bedeckt man zunächst den Scheitel und wickelt den Rest des Tuchs im Uhrzeigersinn um den Kopf.

Bluse

Als Oberbekleidung wird eine Bluse namens „Regadunbu“ getragen, die an Stellen wie dem Kragen westlich geschnitten ist und aus weißem Baumwollstoff oder ähnlichen Materialien genäht wird.



Raogei

„Raogei“ ist der Sammelbegriff für ein charakteristisches lokales Gewand. Früher wurden die „Raoge“-Gewänder, die von Frauen aus einfachen Familien getragen wurden, oft aus mit lokaler Schafwolle selbst gewebtem Nambu-Stoff hergestellt. In einigen Familien wurden Kragen und Saum der Gewänder mit Otter- oder Leopardenfell verziert. Darüber hinaus gab es auch Gewänder aus Pulu-Stoff, der aus der Region Ü-Tsang eingeführt wurden. In einem Volkslied, das mit dieser Tradition in Verbindung steht, heißt es: „Die Lämmer der Mädchen aus Lhasa kommen in Yangmotang zur Welt, die Mädchen aus Lhasa ziehen ihre Lämmer in Yangmotang auf. Die Mädchen aus Lhasa scheren weiße Wolle in Yangmotang, die Mädchen aus Lhasa spinnen weißes Garn in Yangmotang. Die Mädchen aus Lhasa weben hochwertigen Pulu in Yangmotang, die Mädchen aus Lhasa tragen Pulu-Kleidung in Yangmotang, die Pulu-Kleidungen der Mädchen aus Lhasa verbreiten sich weit und breit im schneebedeckten Reich.“ Dieses Lied bestätigt anschaulich die Vorstellung, dass Pulu-Kleidung überwiegend aus der Region Ü-Tsang stammt.





Heute tragen Frauen sowohl Gewänder aus Pulu als auch aus Wollstoff. Bei feierlichen Anlässen wie Hochzeiten tragen sie Pulu-Gewänder, die als beste Festkleidung gelten. Die Herstellungsmaterialien und die Schnittführung der Gewänder „Raogei“ sind weitgehend identisch mit denen der „Tayuego“-Gewänder aus Niru. Die darüber getragene „Budong“-Weste ähnelt der aus Jiantang und Niru. Heutzutage werden bei Damenbekleidung fast keine Besätze aus Tierfell mehr verwendet.

Tailenband

Früher wurde ein purpurrotes Tailenband aus Schafwolle namens „Beigei“ flach und ordentlich über dem Raugai-Gewand gebunden. Das Band war etwa eine Handspanne breit. An beiden Enden des Tailenbandes befinden sich senkrecht verlaufende Streifenmuster, die mit weißem und blauem Garn gewebt sind; dabei wurden die Schussfäden an den Seiten nicht abgeschnitten, sondern kurz belassen, während die Kettfäden an den Enden des Bandes länger belassen wurden. Heutzutage tragen nur noch wenige Frauen ein derartiges Tailenband aus Schafwolle. Stattdessen wird das Gyatra-Tailenband getragen. Das Gyatra-Tailenband hat einen grünen Baumwollstoff mit roten Blumenmustern als Oberstoff und einen blauen Baumwollstoff als Futter sowie dünne Bindebänder aus Stoff. Beim Tragen wird es etwa zweimal um die Taille gewickelt. Darüber hinaus tragen manche Frauen ein „Seidenband“, das aus Seide oder ähnlichem Stoff gefertigt und an beiden Enden mit Fransen verziert ist.

Uhang

Historisch wurde ein Uhang namens „Xiongxie“ über den Rücken getragen, der aus Yakwolle gewebt war. Heute tragen Frauen bei Anlässen wie Hochzeiten lediglich einen Uhang, der dem „Zanla“ aus Jiantang ähnelt und aus Materialien wie Pulu oder Wollstoff gefertigt ist.





Schürze

Um die Taille trägt man eine Schürze, bei der auf einem weißen Stoff mehrere Falten in Längsrichtung eingenäht sind; die Ober- und Unterkante sind mit blauem Stoff eingefasst, und als Bindebänder dienen bunte Stoffe. In Orten wie Jiantang und Niyu wird diese Schürze meist zur Alltagskleidung getragen, in Gezung hingegen zur Festtagskleidung.

Schuhe

Traditionell wurden Lederstiefel oder Stoffstiefel mit mehrlagigen handgenähten Sohlen getragen. Heutzutage werden mehr Lederschuhe getragen, die auf Märkten gekauft sind.



Accessoires

Die Accessoires der Frauen aus Gezha wie Ohrringe, Halsketten, Ga'u-Schatulle und Bakuo ähneln denen aus Niru. Auch hier ist es üblich, die Baga-Halskette als Riemen für die Ga'u-Schatulle zu tragen. Am Handgelenk tragen sie Armreife aus blauem Jade, Elfenbein oder Silber.



Zu feierlichen Anlässen wie Hochzeiten schmücken sich die Frauen mit einem Schmuckstück namens „Dzongtrent“. Es besteht aus zwei oder drei Ga'u-ähnlichen Schmuckstücken aus Gold und Silber, die durch Silberketten miteinander vertikal verbunden sind. An beiden Seiten werden sie mit fünfsträngigen Silberketten am Hüftgürtel befestigt. Oder sie werden mit einem Band um die Taille gebunden, sodass sie vor dem Körper herabhängen.

Früher waren die Einheimischen geschickt im Anbau von Hanf und nutzten dessen Rinde zur Herstellung von Textilien. Der Herstellungsprozess verlief wie folgt: Zunächst wurde die Hanfrinde abgeschält, mit klarem Wasser gewaschen, die innere Schicht entfernt und anschließend sorgfältig gekämmt. Nach dem Trocknen im Schatten wurde sie erneut eine Zeit lang eingeweicht, dann in feine Streifen gerissen und zu Fäden verdreht. Die Fäden wurden zu Garnknäueln gewickelt und als Kette und Schuss auf einem Webstuhl angeordnet. Erst nach Abschluss des Webvorgangs entstand so der Hanfstoff. Darüber hinaus wurden in der Region meisterhafte Färbetechniken unter Verwendung natürlicher Materialien wie Gelberde und Rhabarber weitergegeben. Heutzutage beherrschen jedoch nur noch wenige Menschen diese traditionellen Handwerkskünste, da die Menschen zunehmend fertige Stoffe auf den Märkten kaufen.

In der Vergangenheit bildeten sich aufgrund der damaligen Schwierigkeiten im Verkehr, Handel und gegenseitigen Austausch überall Trachtenkulturen heraus, die auf den lokalen Lebensumständen und ästhetischen Vorstellungen basierten und jeweils ganz eigene Traditionen hervorbrachten. Heutzutage beeinflussen sich jedoch viele Kulturen im Rahmen ihrer Vermischung und Koexistenz gegenseitig, sodass die Trachten verschiedener Regionen in Bezug auf Herstellungstechniken, Trageweisen und Accessoires immer mehr Gemeinsamkeiten aufweisen.



Die Frauenracht aus der Gemeinde Geza 225

12

ན་མུ་ཡུའི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

DIE FRAUENTRACHT
DER VOLKSGRUPPE
NAMUYI





1 བོས་ལུས་ཀ
Die
Kopfbedeckung

2 བ་ཏ།
Das Stirnband

3 རྟེན་རྟོ།
Die Ohrringe

4 ལན་ལག་ག།
Die Weste

5 གྲི་གོ།
Das Taillenband

6 རུ་ལྷག།
Die
Tabaktasche

7 ཆེ་བུན།
Die Schürze

8 བར་གོས། བ་ཆེ་བ།
Das Gewand

9 ཁ།
Der Faltenrock

Die Volksgruppe Namuyi ist eine tibetische ethnische Untergruppe, die im östlichen Qinghai-Tibet-Plateau lebt und sich hauptsächlich über Mianning, Muli, Xichang und Yanyuan in der Präfektur Liangshan sowie Jiulong in der Präfektur Ganzi verteilt. Diese Orte liegen auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.500 Metern und zeichnen sich durch ein subtropisches Monsunklima aus. Die lokale Bevölkerung betreibt neben der landwirtschaftlichen Produktion auch Viehzucht in bestimmtem Umfang.

Über den Ursprung der Volksgruppe Namuyi gibt es verschiedene Theorien. Eine weit verbreitete lautet, dass die Namuy und die Pumi denselben Ursprung haben. Ihre Vorfahren stammten aus der Gegend um den Kailash im oberen Ali und wanderten später unter anderem nach Mianning aus. Nach zahlreichen Umbrüchen und Kriegen verteilten sie sich über die oben genannten Gebiete, wo sie sich niederließen und vermehrten.

Die vollständige Tracht besteht aus Kopfbedeckung, Wujue (Kopftuch), Changshan (Gewand), Weste, Taillenband, Faltenrock, Schürze, Schuhen und Accessoires wie Pazha (eine Art Stirnband), Ohrringen und Armreifen.

Frisur

Früher teilten die Frauen ihr Haar in zwei gleiche Teile und flochten daraus zwei dreisträhnige Zöpfe. An den Zopfenden flechten sie farbige Wollfäden ein. Diese Einflechtäden werden „Cici“ oder „Dada“ genannt, es gab sie in den Farben Schwarz, Gelb und Rot. Anschließend wickelten sie die Zöpfe um den Kopf. Heutzutage flechten die Frauen ihr Haar zu einem einzigen dreisträhnigen Zopf und fügen die Einflechtäden an den Enden des Zopfes hinzu.



Kopfbedeckung

Das Turban-Tuch wird lokal „Weiyiga“ genannt. Es wird aus schwarzem Baumwollstoff gefertigt und ist etwa zwei Handspannen breit und drei Meter lang. Es wird mit einer überkreuzten Stapelungstechnik um den Kopf gewickelt und bildet an der Stirn eine umgedrehte V-Form. Früher gab es noch eine Art von doppelt gefaltetem Kopftuch namens „Wujue“, das mit Zöpfen am Kopf befestigt wurde. Im Sommer wurden nur die Einflechtäden zum Umwickeln des Kopfes verwendet. Heutzutage verwenden die Frauen eine einfache Kopfbedeckung, die aus einem runden Schwammring besteht, der mit schwarzem Stoff umwickelt ist und direkt auf dem Kopf getragen werden kann. Die Zöpfe werden hinten quer über die Kopfbedeckung gewickelt, wobei die Zopfspitzen rechts neben dem Ohr oder im Nacken herabhängen. Darüber hinaus flechten manche Frauen keine Einflechtäden mehr in die Zopfenden ein, sondern wickeln die violetten oder eine andersfarbigen Wollfäden direkt um die Kopfbedeckung und lassen die Wollfäden auf beiden Seiten länger herunterhängen.



Gewand

Das Oberteil, ein langes Gewand, wird „Weigu“ oder „Baci'er“ genannt. Früher wurde es aus rosa oder schwarzer Seide gefertigt. Das linke Vorderteil überlappte das rechte und wurde auf der rechten Seite geschlossen. Der Kragen ist mit einem blauen Stoff eingefasst, die Ärmelbündchen sind aus Stoff mit verschiedenen Stickmustern gefertigt, und an der Innenseite des äußeren Rands der Vorderseite ist ein Innenband aus blauem Stoff eingnäht. Heutzutage tragen Frauen auch kragenlose Gewänder aus blauem Baumwollstoff oder ähnlichen Stoffen, deren Ärmel innen mit blauem Stoff gefüttert sind, während die Außenseite aus Stoff besteht, der mit Blumenmustern und anderen Motiven bestickt ist. Auf der Knopfleiste sind nacheinander Kragenknopf, Mittelknopf und Achselknopf angebracht, und an beiden Seiten des Saums befinden sich Schlitz. Die Länge des inneren und äußeren Vorderteils entspricht etwa der einer tibetischen Langbluse. Das Rückenteil des Gewandes ist rechteckig und reicht bis in die Kniekehle. Am unteren Rand und an den Rändern der Seitenschlitze sind mehreren zwei Finger breite Stoffstreifen in Gelb, Rot, Schwarz oder anderen Farben aufgenäht. Darüber hinaus gibt es auch Gewänder aus Baumwoll- oder Hanfstoffen.





Die Gewänder älterer Menschen sind wenig bestickt und von schlichtem Schnitt; Frauen mittleren Alters wählen Gewänder mit eher schlichten Bordüren und Stickereien; junge Mädchen hingegen bevorzugen Modelle mit aufwendigen und farbenprächtigen Stickmustern. Die Herstellungsweise der Gewänder unterscheidet sich je nach Region geringfügig.

Die Gewänder der Frau mittleren Alters haben zwei Ärmellagen: Die äußeren Ärmel reichen bis zum Ellbogen, sind an den Ärmelöffnungen mit Blumen, geometrischen Mustern und feinen Wellenlinien bestickt und mit einem breiten schwarzen Stoffstreifen eingefasst. Die inneren Ärmel reichen bis zum Handgelenk, sind aus schwarzem Stoff gefertigt und in der Mitte des Unterarms mit drei schmalen Stoffstreifen, unter anderem in Blau, verziert. Auch die Ärmelabschlüsse sind bestickt. In der Mitte des Saums des äußeren Vorderteils ist zudem ein kleines quadratisches Stoffstück aufgenäht, das dem Rückenteil ähnelt.





Weste

Über dem Gewand wird eine Weste namens „Langag“ getragen, die außen aus schwarzem Stoff und innen aus gemustertem Stoff besteht. Die Weste hat eine Überlappung des linken Vorderteils über das rechte und einen schrägverlaufenden Verschluss. Es gibt sie sowohl mit als auch ohne Kragen. Beim Modell mit Kragen sind die silbernen Motive der Acht Unsterblichen an der Außenseite des Kragens nebeneinander genäht. An den beiden Seiten der Motive ist jeweils eine Silbermünze angebracht, daran schließt sich ein halbmondförmiger Ösenverschluss an, der als Kragenverschluss dient. Modelle ohne Kragen weisen keine derartigen Verzierungen auf. Unabhängig davon, ob die Weste einen Kragen hat oder nicht, ist die Knopfleiste vom Kragenknopf bis zum Achselknopf mit einem breiten Blumenmuster bestickt und an der Innenseite mit einem bestickten weißen Stoffband verstärkt;

Rund um den Halsausschnitt ist ein etwa fünf Finger breiter blauer Stoffbesatz aufgenäht, der in der Mitte mit einem schmalen gelben Stoffstreifen verziert ist. Der Rand des Stoffbesatzes ist wiederum mit etwa vier Stoffbordüren in den Farben Weiß, Rot und anderen Farben geschmückt, die unterschiedlich breit sind und entweder bestickt oder unbestickt sind. Die äußerste Stoffbordüre verläuft von der Schulter schräg über die Brust bis etwa zum Achselverschluss.

Die Frauen der Volksgruppe Namuyi in der Region Muli nähen zusätzlich Borten aus Jialuo-Pulu an den Kragen ihrer Weste. Sowohl die Borten als auch die Stickereien sind sehr vielfältig und weisen keine einheitlichen Muster auf.



Tailienband

In der Vergangenheit wurde um die Taille ein breites Tailienband aus Seide oder ähnlichen Materialien gebunden, das vor Ort als „Drikae“ bezeichnet wurde. Das Tailienband, das heute aus violettem und blauem Garn gewebt ist, lässt sich zweimal um die Taille wickeln, wobei die Fransen an den Enden hinten am Rücken weit herabhängen. Es gibt noch ein weiteres Tailienband aus grünem Wollgarn: Vor dem Anlegen werden die beiden Enden zur Mitte hin gefaltet, sodass die Fransen des gefalteten Bandes in der Mitte etwas länger herunterhängen. Beim Anlegen wird das Band einmal um die Taille gewickelt und auf der linken Seite befestigt oder in das „Drikae“ Tailienband gesteckt, wobei die Fransen in der Mitte auf die rechte Hüfte fallen.

Am Tailienband hängt normalerweise eine Tabaktasche, die aus einem rosa, quadratischen Stoffstück mit verschiedenen Stickmustern wie geometrischen Motiven gefertigt ist. Die Kanten sind mit schwarzem Stoff eingefasst, das Innere mit blauem Stoff gefüttert, und der untere Rand ist mit einem Stoffband verziert, auf dem gegenläufige Sägezahnmuster aufgestickt sind. Das Ganze hat eine quadratische Form und hängt auf der rechten Seite des Körpers herab.





Die Frauentracht der Volksgruppe Namuyi 237



Faltenrock

Als Unterteil wird ein Faltenrock namens „Khra“ getragen, der früher aus einfarbigen Stoffen wie Hanfleinen gefertigt wurde. Heute besteht er aus Stoffen in Farben wie Blau, Gelb, Schwarz und Grün, die vertikal zu zahlreichen Falten zusammengenäht sind. Am oberen Rand ist ein Stoffband angenäht, mit dem der Rock direkt an der Taille gebunden werden kann.





Die Frauentracht der Volksgruppe Namuyi 239

Schürze

Früher trugen Frauen eine Schürze, die als „Tsipun“ bezeichnet wurde. Sie war hauptsächlich aus schwarzem Stoff genäht, an den Rändern mit blauem Stoff eingefasst und reichte bis zu den Knöcheln. Die heutige Schürze hat einen schwarzen Stoff als Untergrund, in dessen Mitte ein großes Blumenmotiv gestickt ist, das von Blüten, Zweigen, Blättern und Schmetterlingen umrahmt wird. Am oberen Rand befindet sich ein Bindeband aus blauem oder weißem Stoff mit Stickerei. Die Schürze ist insgesamt recht breit und reicht bis zu den Knien.

Darüber hinaus gibt es bunte Schürzen aus mehrfarbigen Wollfäden sowie Schürzen aus bunt gestreiftem Pulustoff, blauem Baumwollstoff und schwarzem Baumwollstoff, die jeweils mit vielfältigen Stickmustern verziert sind.

Es heißt, dass die Namuyi's die Farbe Schwarz als Symbol für Respekt gegenüber anderen betrachten. Aufgrund dieser Vorstellung sind schwarze Kleidungsstücke sehr beliebt, wodurch sich eine Mode etabliert hat, in der Schwarz als schön gilt.





Die Frauentracht der Volksgruppe Namuyi 241

Schuhe

Traditionell wurden Strohschuhe oder Stoffschuhe getragen. Heute trägt man Lederschuhe oder bestickte Stoffschuhe, die man auf dem Markt kauft.

Accessoires

An der Stirn, am Haaransatz, tragen Frauen ein Stirnband namens „Phata“, das aus rotem Stoff besteht und mit zehn kleinen Silberperlen verziert ist.

An den Ohren werden runde Silberohrringe getragen, die als „Hento“ bezeichnet werden. An diesen Ohrringen hängt je ein silbernes Plättchen mit vier Löchern, die silbernen Münzen ähneln. Eine weitere Art von Silberohrringen weist nach oben gebogene Enden auf, an deren Rand silberne Blumen mit winzigen Korallenperlen eingefasst sind, sowie blattförmige Silberplättchen herabhängen.





Am Handgelenk werden Silber- oder Elfenbeinarmreife getragen. An den Fingern werden zwei bis drei silberne Ringe in Sattelform getragen. Manche Ringe sind mit Korallen oder Türkisen besetzt, andere sind schlicht und ohne Besatz.

Die Besonderheit der Namuyi-Tracht liegt in ihrer Stickkunst. Kragen, Ärmelbündchen und Tailenbänder sind oft mit verschiedenen Stickmotiven wie Blumen, Landschaften und geometrischen Mustern verziert, die sehr kunstvoll sind. Diese Art von Kleidung wird auch in der tibetischen Gemeinde He'ai im Kreis Mianning sowie bei den benachbarten Tibetanern von Liru getragen.

Obwohl die Namuyi-Tibeter in verschiedenen Regionen leben, haben sich ihre traditionellen Bräuche und ihre Trachtenkultur kaum verändert; sie sind gut erhalten geblieben und weisen einen relativ einheitlichen Stil auf.



13

ལྷོ་ཁྱེད་ལྷོ་ཁྱེད་ལྷོ་ཁྱེད་

DIE TRACHTEN AUS
DEM DORF JISU





1 ཁོང་བསྐང་།

Das Gewand

2 སྒྱེད་གླི།

Das Langschwert

3 དམི་བྲ།

Das Taillenband

4 བགས་ཀ།

Die Stiefel



① རྩལ་ལེན།
Die Bluse

② ཁོང་བསྐང།
Das Gewand

③ ཕྱིང་རས།
Der Umhang

④ མེས་གཟན།
Die Schürze

⑤ བགས་ཀ།
Die Stiefel

Das Dorf Jisu liegt im südöstlichen Teil des tibetischen Autonomen Kreises Muli, etwa 240 Kilometer von der Kreishauptstadt entfernt. Mit einer durchschnittlichen Höhe von rund 3.000 Metern herrscht hier ein Hochland-Monsunklima. Das Dorf ist relativ abgelegen. Aufgrund der geografischen Lage gibt es hier kaum Kontakt zur Außenwelt. Der Großteil der Lebensmittel und anderer Güter wird selbst produziert, und auch die Kleidung wird größtenteils von den Einheimischen von Hand gewebt und genäht, was zu einer ganz eigenen Lebensweise geführt hat. Die Einheimischen pflegen bis heute ihren ursprünglichen Glauben.

Die Trachten in Jisu werden in Männer- und Frauentracht unterteilt.



Die Männertracht

Eine Tracht für Männer umfasst Kopfbedeckung, Gewand, Weste, Stiefel und Accessoires wie Ohrringe, Taillenmesser, Taillenbeutel und Pfeifen.





Früher trugen Männer gewöhnlich lange Haare, die sie zunächst zu mehreren dicken Zöpfen flochten, diese dann am Hinterkopf zu einem einzigen dicken Zopf zusammenbanden und schließlich mit Schmuckstücken wie Elfenbeinringen verzierten. Diese Art des Flechtens wird im lokalen Dialekt als „Nare“ bezeichnet. Heutzutage binden Männer ihre langen Haare jedoch einfach im Nacken zusammen und flechten sie nicht mehr wie früher.

Kopfbedeckung

Kopfbedeckungen werden im lokalen Dialekt zusammenfassend als „Duoduo“ bezeichnet. In der Vergangenheit trugen die einheimischen Männer verschiedene Kopfbedeckungen, darunter den als „Selong Duoduo“ bezeichneten Jinhua-Hut, die „Wazhe Duoduo“ Fuchspelzmütze, den „Mogga“ westlichen Hut und die Mütze aus Ziegenwolle. Heute wird jedoch fast ausschließlich der Hut im westlichen Stil getragen.



Gewand

Das Hemd unter dem Gewand wird aus Tussahseide oder Satinbrokat genäht und hat einen mit Brokat eingefassten Kragen. Früher trugen die Männer ein schwarzes Gewand als äußere Kleidung, das als „Kongsring“ bezeichnet wurde. Es wurde aus Materialien wie Hanfstoff, Pulu, Wollstoff oder Baumwollstoff gefertigt. Heute wird hauptsächlich purpurroter Baumwollstoff für die Herstellung des Gewandes verwendet. Das Gewand reicht bis zu den Knöcheln. Die Ärmel sind relativ kurz. Es hat einen Kreuzkragen mit der Überlappung des linken Vorderteils über das rechte und einem schrägverlaufenden Verschluss. An beiden Seiten ist je einen etwa eine Handspanne langen Schlitz angebracht. Am Gewand sind nacheinander Kragenknopf, Mittelknopf und Achselknopf angebracht. Es weist weder eine Verzierung noch einen Besatz auf.

Früher durften nur Mönche, lokale Häuptlinge und ehrwürdige Älteste und Gelehrte Gewänder mit Kragen anziehen, während das einfache Volk nur kragenlose Modelle tragen durfte. Heute gibt es diese Regel nicht mehr, und alle tragen Gewänder mit Kragen.

Es wird erzählt, dass in früheren Zeiten ein König von Tubo diesen Ort besucht hatte. Als er die lokalen Häuptlinge zu sich rief, hatte er ihnen großes Lob für ihre Beiträge zur Erweiterung des tibetischen Reiches ausgesprochen, und ihnen ein Gewand geschenkt. Dabei wies er sie an: „Ihr seid wie die Lebensader unseres Volkes. Von nun an sollt ihr diese Kleidung, die man „Kongshuo“ nennt, anfertigen und tragen.“ Seitdem fertigen die Menschen ihre Kleidung nach diesem Muster an. Die Bezeichnung des Gewandes entwickelte sich allmählich zu „Kongsring“ oder „Kongrang“, was ein langes und standhaftes Leben bedeutet.

Im Alltag tragen die Menschen Gewänder, deren Schnitt dem in anderen Regionen Tibets ähnelt. Sie wurden in der Regel aus lokaler Yak- oder Schafwolle genäht, einige jedoch auch aus Seide oder Brokat. Es war üblich, den Kragen, die Ärmelabschlüsse und die Saumkante mit bunten Pulu-Borten zu verzieren. Sie bezeichnen die aus weißer Schafwolle gewebten und rot gefärbten Gewänder als „Jiacu-Quba“, während die Gewänder aus Wollstoff oder Seidenstoff, die auf dem Markt gekauft werden, als „Xiangma Quba“ bezeichnet werden.

Taillenbänder werden vor Ort als „Drishya“ bezeichnet und lassen sich hauptsächlich in zwei Kategorien einteilen: Die eine Art wird aus lokaler Schafwolle gewebt, die andere aus bunten Wollfäden, die auf dem Markt erworben werden. Zu festlichen Anlässen werden meist bunte, aus Wollfäden gewebte Taillenbänder mit Fransen an den Enden getragen. Diese Bänder können an jeder beliebigen Stelle vorne, hinten oder seitlich um die Taille geknotet werden, wobei die Fransen auf natürliche Weise herabhängen.

Weste

Um ihre Kleidung und ihren Rücken bei der Arbeit zu schützen, tragen die Einheimischen zudem eine robuste und wärmende Weste aus Ziegen-, Steinbock- oder Muntjakfell. Diese Westen haben mittigen Frontverschluss. Der Kragen und die Armöffnungen sind mit rotem Wollstoff eingefasst. Man sagt, dass eine solche Weste mehr als zehn Jahre lang getragen werden kann.

Stiefel

Die Stiefel werden lokal als „Pagka“ bezeichnet. Früher trugen sie oft Stiefel aus Samt, aus Leder im Beutelstil oder aus Baumwollstoff. Heutzutage werden häufig schwarze, lange Lederstiefel getragen, die auf Märkten gekauft sind.





Accessoires

An den Ohren tragen die Männer silberne Ohringe, sogenannte „Leiku“, die mit Türkisen besetzt sind. An der Taille tragen sie gewöhnlich ein vor Ort gefertigtes Langschwert (Kedri), dessen Griff aus Horn besteht, während die Scheide aus Leder oder Messing gefertigt ist. An der Taille hängt eine mehrschichtige Ledergürteltasche, in deren verschiedenen Fächern Tabak, Feuerstein und andere Gegenstände verstaut sind. Außerdem wird an dem Taillenband üblicherweise eine Pfeife befestigt, die im Dialekt „Yelele“ genannt wird. An die rechte Hüfte wird ein Dolch gehängt.





Die Frauentracht

Frauentracht umfasst Kleidungsstücke wie Kopfbedeckung, Bluse, Gewand, Schürze, Umhang und Schuhe sowie Accessoires wie Ohrringe und Halsketten.





Kopfbedeckung

Früher sollen die Frauen ihr Haar in viele kleine Zöpfe geflochten haben; heute flechten sie zwei dreistrännige Zöpfe, in die sie seidige Einflechtäden in Blau, Rosa und anderen Farben einflechten, und binden schließlich die Enden der beiden Zöpfe zusammen, sodass sie über den Rücken herabhängen. Auf dem Kopf tragen sie oft einen Jinhua-Hut oder eine Mütze aus Ziegenwolle. Im Alltag tragen ältere Frauen zudem ein blaues oder schwarzes Kopftuch.

Bluse und Gewand

Unter dem Gewand wird eine tibetische Bluse aus Satinbrokat oder Tussahseide mit Brokateinfassung getragen. Darüber ziehen sie ein ärmelloses Gewand aus Seidenstoff oder aus Pulu, das vorwiegend in Grün- und Blautönen gehalten ist. Das Gewand hat eine Überlappung des rechten Vorderteils über das linke und einen schrägverlaufenden Verschluss auf der linken Seite. Kragenkopf und Mittelknopf sind angebracht. An beiden Seiten weist es kurze Schlitz auf. Die Bindebänder befinden sich jeweils am unteren Ende der Knopfleiste der äußeren Vorderseite und an der Taille der inneren Vorderseite. Die Verschlusskonstruktion ähnelt dem Knopf-Schlaufe-Verschluss. Das Bindeband an der inneren Vorderseite wird durch eine Öffnung unter der rechten Achsel geführt und dort zu einem Knoten gebunden.

Schürze

Die Schürze wird lokal als „Meizan“ bezeichnet und aus Seidenbrokat oder aus bunt gestreiftem Pulu genäht. Der obere Rand wird mit einem etwa vier Finger breiten Streifen aus Brokat, oder gemustertem Baumwollstoff, oder besticktem Stoff verziert. An den oberen Ecken ist jeweils ein dreieckiger Brokatstoff aufgenäht. Die Bindebänder sind in der Regel aus gemustertem Baumwollstoff gefertigt.



Umhang

Auf dem Rücken tragen die Frauen einen schwarzen Umhang namens „Qiangre“, der aus Yakflaumhaar oder Schafwolle gewebt ist und bis zu den Knöcheln reicht. Am oberen Rand des Umhangs ist eine Kapuze vernäht. An den vier Rändern des Umhangs sind regenbogenfarbige Linien aus weißem, gelbem, rotem und grünem Garn eingearbeitet. Ohne Kapuze hat der Umhang eine rechteckige Form. An den beiden oberen Ecken sind Bindebänder aus flachem Gewebe oder Stoff eingenäht. Der untere Rand ist mit Fransen verziert. Früher wurde dieser Umhang bei der Feldarbeit und anderen körperlichen Tätigkeiten getragen, um den Rücken zu schützen und vor Wind und Regen zu schützen; heute wird er zu festlicher Kleidung getragen.



Schuhe

Traditionell wurden Strohschuhe, Schuhe aus Baumwollstoff oder aus Samt getragen. Heute sind bestickte Stoffschuhe im tibetischen Stil, die auf Märkten gekauft werden, häufiger anzutreffen, wobei die Auswahl je nach persönlicher Vorliebe variiert.



Accessoires

Ohringe werden lokal als „Leiku“ bezeichnet. Manche Frauen tragen kleine silberne Ohringe in Blütenform, die mit ovalen Türkisen oder einer Kombination aus Türkisen und Korallen besetzt sind. Andere Frauen tragen auch blumenförmige Ohringe mit silbernen Quasten oder große Ohringe aus reinem Silber. Um den Hals tragen die Frauen eine Halskette namens „Guorang“, die nacheinander mit Türkisen, Korallen, Kristallen, Achaten sowie Perlen aus Riesenmuscheln aufgereiht ist. Dazu trägt man eine Kette aus Elfenbeinperlen. An den Handgelenken tragen sie Silberarmreifen, Elfenbeinarmreifen oder Jade-Armreifen, die als „Qiaguo“ bezeichnet werden. Die Finger werden mit Fingerringen aus Gold oder Silber namens „Chakhi“ geschmückt, die mit Achat, Türkis, Rubinen und anderen Edelsteinen besetzt sind.

In der Region wird für die Volljährlichkeit eine große Zeremonie veranstaltet. Früher fanden die Zeremonien meist in den einzelnen Haushalten statt; heute werden sie stattdessen gemeinsam vom ganzen Dorf im Rahmen der Neujahrsfeier abgehalten. Am Tag der Zeremonie müssen alle Jugendlichen, die das dreizehnte Lebensjahr vollendet haben, traditionelle Kleidung anziehen und sich mit den Dorfbewohnern versammeln. Diese Zeremonie markiert ihren Eintritt ins Erwachsenenalter; danach dürfen sie Erwachsenenkleidung tragen. Die Zeremonie verläuft wie folgt: Zunächst hängt der Onkel mütterlicherseits dem Jungen ein kurzes Messer an seinen Gürtel, oder steckt dem Mädchen einen silbernen Armreif auf das Handgelenk. Anschließend verbeugen sich die Jugendlichen dreimal vor den fünf Getreidearten und dem als „Xiagan“ bezeichneten, gesalzenen, geräucherten und ein Jahr lang gelagerten Fleisch, um ihre Dankbarkeit zu zeigen. Danach tragen die Mönche ihnen etwas Tsampa-Mehl auf die Stirn auf und schenken jedem eine weiße Woll-Khata. Zum Schluss erteilen die Älteren, darunter Großeltern mütterlicher- und väterlicherseits, den Jugendlichen Ratschläge und ermahnen sie, die Älteren zu ehren und zu respektieren, sich um die Jüngeren zu kümmern und sie zu beschützen, einen hohen moralischen Charakter zu bewahren und fleißig und tüchtig zu sein usw. Damit ist die gesamte Volljährlichkeitszeremonie abgeschlossen. Der Abschluss der Zeremonie markiert den Eintritt dieser Jugendlichen ins Erwachsenenalter, und von nun an müssen sie die entsprechenden familiären Pflichten übernehmen.

Die lokalen Frauengewänder sind nach links überlappend geschnitten, während die Männergewänder nach rechts überlappend sind. Dies liegt daran, dass Frauen üblicherweise auf der linken Seite der Feuerstelle sitzen, Männer hingegen auf der rechten Seite. Stirbt jemand in der Familie, tragen Verwandte und Freunde weiße Kleidung aus Hanfleinen, um ihre Trauer zu bekunden.

Das Dorf Jisu ist ein Ort mit einer reichen volkstümlichen Kultur. Es verfügt nicht nur über zahlreiche traditionelle Webtechniken und Stein-Holz-Architektur, sondern auch über die einzigartige Handwerkskunst beim Weben von Teppichen und bei der Herstellung des Zhanianqin-Musikinstrumentes. Heute kann fast jeder Dorfbewohner das Instrument Zhanianqin spielen. Eine

Muli-Musikband wurde sogar gegründet. Bei Auftritten und anderen Anlässen tragen sie traditionelle Tracht. Auf diese Weise, die sowohl die Tradition bewahrt als auch mit der Zeit geht, bewahren und vermitteln sie diese wertvolle Volkskultur mit ganzem Herzen.



14

ཞོ་ལུང་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
SHUILUO





① སེང་མགོ།
Sen'go

② ཆེ་རིང་སྒྲིན་ཁབས།
Der Jinhua-Hut

③ འབར་གཤ།
Bargag

④ ཐེང་བ།
Die Halskette

⑤ གཤུ།
Ga'u

⑥ འདབས་ཤམ།
Das Dabshan-
Gewand

⑦ རྒྱབ་བཅིངས།
Der verzierte
Gürtel

⑧ སྒླ་རགས།
Das Taillenband

⑨ དངུལ་ཐག།
Ngulthag

⑩ སྒྲིན་བཅིངས།
Die Schürze

Shuiluo ist eine Gemeinde im Westen des Kreises Muli, 208 Kilometer von der Kreisstadt entfernt. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 2.900 Meter über dem Meeresspiegel. Das Klima ist das eines Hochland-Berggebiets, und die Lebensweise ist überwiegend von Ackerbau und Weidewirtschaft geprägt.

Die in diesem Artikel vorgestellte zeremonielle Tracht ist vor allem in der Gemeinde Shuiluo verbreitet, wird aber auch von Frauen in Gemeinden wie Ma'ri und Donglang getragen. Die tibetische Bevölkerung dieser Regionen wird als „Gami“ bezeichnet, was angeblich so viel bedeutet wie „Menschen, die in den Bergen leben“.

Die komplette Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Jinhua-Hut, Dabshan (Gewand), Weste, Schürze, Tailenband sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Bargag (Ohringe), Ga'u-Schatulle, Halsketten, verzierten Gürtel, Luosong und Ngulthag.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Shuiluo 267

Kopfschmuck

Früher trugen die Frauen eine Frisur namens „Sen'go". Zunächst wurde eine Haarsträhne vom Scheitel genommen und in einen vorderen und einen hinteren Teil geteilt. Der vordere Teil wurde zunächst zu einem achtsträhnigen Zopf geflochten. Wenn er bis über die Stirn geflochten war, teilte man den achtsträhnigen Zopf links und rechts in je vier dünne Zöpfe auf; diese Zöpfe wurden „Zaze Ling“ genannt. Das Haar an beiden Schläfen wurde jeweils zu einem einzigen viersträhnigen Zopf geflochten, der als „Nazha“ bezeichnet wurde. Die Enden des „Zaze Ling“ wurden zusammen mit den Haaren an der Stirn zu feinen dreisträhnigen Zöpfen geflochten. Die Haare am Hinterkopf wurden zusammen mit dem übrigen Haar ebenfalls zu feinen dreisträhnigen Zöpfen geflochten.

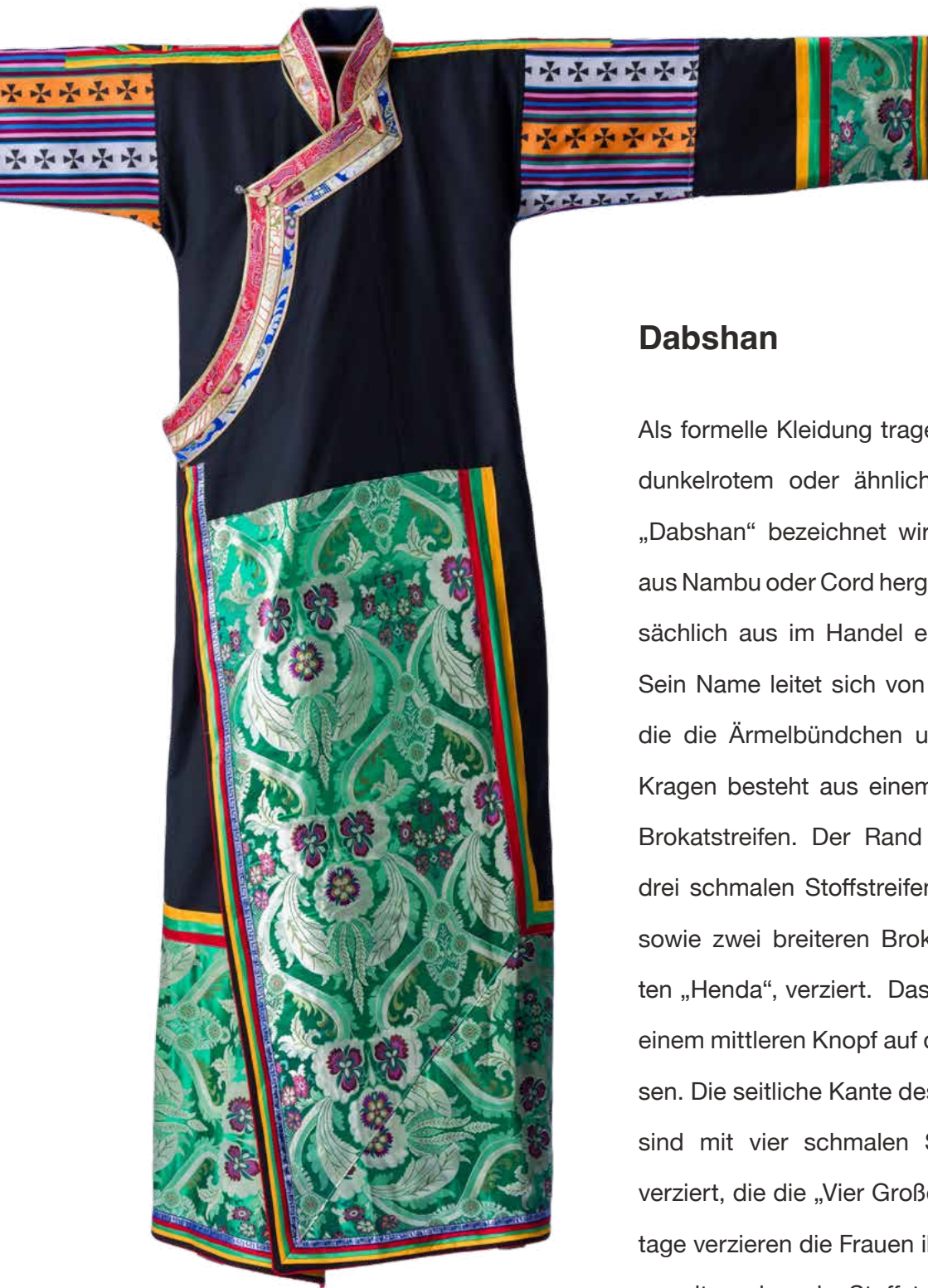


Schließlich wurden alle diese Zöpfe gleichmäßig in zwei Bündel links und rechts aufgeteilt. Ausgehend von beiden Seiten der Stirn wurden die Zöpfe in regelmäßigen Abständen schräg in die beiden blau-weißen Wollstränge eingeflochten, sodass eine natürliche Kurve entstand, die sich über den Rücken hinabwand. An den Enden wurden diese Zöpfe zu zwei Strängen zusammengefasst und mit verschiedenfarbigem Garn zu einem etwa eine Handbreit langen Zopfband gewickelt, wobei rote und andere Garnfransen nach unten hängen. An den Zöpfen vor der Stirn und an den Schläfen wurden Schmuckstücke wie Türkis, Korallen, Bernstein und verschiedene Silberschmuckstücke befestigt. Es heißt, dass es früher bei den Frauen auch üblich gewesen war, einen Pony zu tragen, der bis zu den Augenbrauen reichte.

Heutzutage flechten ältere Frauen ihr Haar in der Regel zu zwei dicken dreisträhnigen Zöpfen, an deren Enden sie bunte seidige Einflechtäden anbringen. Schließlich wickeln sie die Zöpfe sich kreuzend auf den Kopf. Junge Frauen flechten hingegen keine Zöpfe, sondern tragen stattdessen künstliche Zöpfe, die mit Bernstein- und Türkisornamenten verziert sind und der Sen'go Frisur ähneln. Oder sie verzichten auf die künstlichen Zöpfe und tragen einen Jinhua-Hut.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Shuiluo 269



Dabshan

Als formelle Kleidung tragen Frauen ein Gewand aus dunkelrotem oder ähnlichem Bauwollstoff, das als „Dabshan“ bezeichnet wird. Früher wurde Dabshan aus Nambu oder Cord hergestellt, heute wird es hauptsächlich aus im Handel erhältlichen Stoffen genäht. Sein Name leitet sich von der breiten Satinborte ab, die die Ärmelbündchen und den Saum zieren. Der Kragen besteht aus einem etwa zwei Finger breiten Brokatstreifen. Der Rand des Verschlusses ist mit drei schmalen Stoffstreifen in verschiedenen Farben sowie zwei breiteren Brokatstreifen, den sogenannten „Henda“, verziert. Das Gewand wird lediglich mit einem mittleren Knopf auf der rechten Seite geschlossen. Die seitliche Kante des Vorderteils und der Saum sind mit vier schmalen Streifen in Kontrastfarben verziert, die die „Vier Großen“ symbolisieren. Heutzutage verzieren die Frauen ihre Gewänder üblicherweise mit noch mehr Stoffstreifen. Deshalb werden die Gewänder direkt als „Fünf-Streifen-Gewand“, „Sechsstreifen Gewand“, „Sieben-Streifen-Gewand“ usw. bezeichnet.



Abgesehen vom inneren Vorderteil ist im gesamten unteren Bereich des Kleidungsstücks eine etwa zwei Handspannen breite Stoffbahn aus blauem und grünem Brokat namens „Xianjia“ aufgenäht, deren oberen Seite mit zwei etwa drei Fingerbreit großen Stoffstreifen in Rot und Gelb verziert ist. Die Ärmelabschlüsse sind aufeinanderfolgend mit vier schmalen Stoffbändern in verschiedenen Farben, mit einem etwa eine Handspanne breiten blauen Brokatstoff und mit zwei als „Jia“ bezeichneten, roten und gelben Stoffbändern verziert - eine Art Regenbogenverzierung. Der Jialuo Pu-lu-Stoff an den Schultern und Armen wird als „Wadong“ bezeichnet, während der dunkelrote Stoff zwischen den Regenbogenverzierungen und dem Wadogn als „Ruida“ bezeichnet wird.

Zwischen den Schultern ist ein gelber, rechteckiger Brokatstoff namens „Chaxian“ eingenäht, der etwa zwei Finger breit ist und an allen Seiten mit vier feinen Stoffborten in den Farben Rot, Schwarz, Gelb und Grün verziert ist. Zwischen den etwas längeren Stoffstreifen am oberen und unteren Rand sind vier bis fünf pfeilförmige Stoffstreifen überlappend eingenäht, die in derselben Farbe wie die Stoffborte gehalten sind, jedoch unterschiedlich lang sind; diese werden als „Baka“ bezeichnet. Es heißt, dass „Chaxian“ das Tragen einer Sutren-Schachtel oder eines Pflugjochs symbolisiert, während „Baka“ die Etiketten der Sutren-Schachtel symbolisiert.

In der Mitte des Rückenteils, oberhalb der Taille ist ein rechteckiges Stück Brokat aufgenäht, das an den Rändern mit schmalen Stoffstreifen eingefasst ist und einer etikettenlosen Sutra-Schachtel ähnelt. Das Muster wird im lokalen Dialekt „Geiga“ genannt: Dies gilt als Symbol für eine Sutra-Schachtel oder ein Pflugseil. In der Vergangenheit gab es unter den Einwohnern folgende Überlieferung: Die Frauen der Region seien Nachkommen von Rakshasi-Frauen. Um die Rakshasi zu bändigen, pflegten sie, an den Schultern ihrer Kleidung Stoffstreifen anzunähen, die ein Pflugjoch symbolisieren, und an der Taille Stoffstreifen, die eine Sutra-Schachtel symbolisieren. Darüber hinaus ist das „Geiga“ auch ein wichtiges Erkennungsmerkmal dafür, ob eine Frau verheiratet ist oder nicht. Das „Dabshan“ Gewand der verheirateten Frauen ist mit einem „Geiga“ versehen, während das der jungen Mädchen keinen aufweist. Heute gibt es jedoch keine strenge Unterscheidung mehr.





Am hinteren Rockteil des Gewandes befinden sich Falten, die als „Qunwo“ bezeichnet werden und die symbolische Bedeutung von Felddrainen verkörpern. An der äußersten Kante jeder Falte sind mit weißem Faden Stiche angebracht, die als „Zagang“ bezeichnet werden und die Setzlinie auf den Feldern symbolisieren. Wenn man die Stiche von jeweils zwei Falten miteinander verbindet, entsteht ein schönes symmetrisches Muster. Die Anzahl der Falten hängt von der Größe des Kleidungsstücks ab. Beim Verstauen muss das Gewand nach rechts gefaltet werden. Beim Zählen der Falten muss man nacheinander „Glück“ und „Unglück“ sagen. Es heißt, dass die Zahl der Falten nicht bei einer geraden Zahl „Unglück“ beendet werden darf, sondern bei einer ungeraden Zahl „Glück“ abgeschlossen werden muss, um einen glückverheißenden Anfang zu gewährleisten.

Das im Alltag getragene Daxian wird aus schwarzem Stoff gefertigt und hat eine Überlappung des rechten Vorderteils über das linke. Im mittleren Ärmelbereich wird ein aus Jialuo-Pulu gefertigtes „Wadong“ verwendet. Das „Chaxian“ und das „Geiga“ auf dem Rückenteil des Gewandes werden mit einfachen Nähten aufgenäht. Die Einfassung am Kragenrand besteht aus Stoffstreifen, die der Jialuo-Pulu ähneln. Der seitliche Rand des äußeren Vorderteils und der Saum des Gewandes sind mit bunten Fäden einfach eingefasst, ohne Verzierungen wie Xianjia. Diese Art von Dabshan wird vor allem von älteren Menschen getragen.





Weste

Bei Versammlungen und Festen tragen Frauen über ihrem Dabshan eine Weste, die als „Daga“ bezeichnet wird. Sie ist aus Brokat oder Jialuo-Pulu gefertigt und hat eine rechte Überlappung. An beiden Seiten des Saums befinden sich kurze Schlitzte. Der Kragen, die Armöffnungen, die Schlitzkanten und der Saum sind jeweils mit drei unterschiedlichen Brokatbändern verziert. Im Winter tragen Frauen Westen, die mit Lammfell oder Kunstfell gefüttert sind. Für den Alltag werden häufig einfachere Westen aus schwarzem Stoff mit einfachen Borten zu anderen Alltagskleidungsstücken kombiniert.

Tailenband

Um die Taille wird ein Tailenband aus Schafwolle gebunden, dessen eine Hälfte breit und dessen andere Hälfte schmal ist. Auf der Vorderseite des breiteren Teils sind nacheinander senkrecht verlaufende Muster wie das mäanderähnliche Muster ineinander verschlungene „Yongzhong“-Symbole und Glücksknoten eingewebt. An der oberen und unteren Seite hängen Fransen herunter. Der schmalere Teil ist mit einem feinen, aus bunten Fäden gewebten Regenbogenmuster verziert, an dessen äußerstem Ende sich eine etwa eine Handspanne breite Quaste befindet; darüber hinaus weist er keine weiteren Verzierungen auf.

Beim Anlegen des Taillenbandes muss die Seite ohne Muster nach innen zeigen, während die Seite mit dem Muster nach außen sichtbar ist. Das Band sollte glatt um die Taille gewickelt werden.

Es heißt, dass das Weben eines solchen Taillenbandes über einen Monat dauert und äußerst aufwendig ist. Heutzutage gibt es jedoch immer weniger Menschen, die ein solches Taillenband von Hand weben. Bei festlichen Anlässen greifen die Menschen meist zu im Handel erhältlichen Bänder, die dem traditionellen Stil entsprechen, und oft zur Dabshan-Tracht getragen werden.





Schürze

An den Nahtstellen des zweifarbigen Brokats, am oberen Rand des schwarzen Brokats, an den Seiten des Schurzes sowie am Saum befinden sich nacheinander drei unterschiedlich farbige Stoffstreifen sowie ein Stoffstreifen mit „Hui“-Muster als Einfassung.

Die Schürze wird lokal als „Ngun´jang“ bezeichnet und hat Jialuo-Pulu oder imitierten buntgestreiften Pulu als Grundstoff. Im oberen Bereich der Schürze wird ein etwa Handspanne breiter Streifen von der Verzierung frei gelassen. Darunter wird der Grundstoff durch ein schwarzes und ein gelbes quadratisches Brokatstück in vertikaler Anordnung seitlich aneinanderfügend überdeckt. An den Nahtstellen des zweifarbigen Brokats, am oberen Rand des schwarzen Brokats, an den Seiten der Schürze sowie am Saum befinden sich nacheinander drei unterschiedlich farbige Stoffstreifen sowie ein Stoffstreifen mit mäanderähnlichem Muster als Besatz. Drei Stoffstreifen-Besätze in unterschiedlichen Farben verlaufen von den beiden oberen Seitenkanten schräg abwärts und treffen in der Mitte der Unterkante des schwarzen Brokats zusammen, während die gleichen Stoffstreifen-Besätze von der Mitte der beiden Seitenkanten ebenfalls schräg abwärts verlaufen, bis sie an der Mitte der Unterkante des gelben Brokats zusammentreffen. Der obere Rand der Schürze ist mit einem breiten Brokatband verziert. An beiden oberen Seiten sind flache Stoffbänder angenäht, damit die Schürze um die Taille gebunden werden kann.

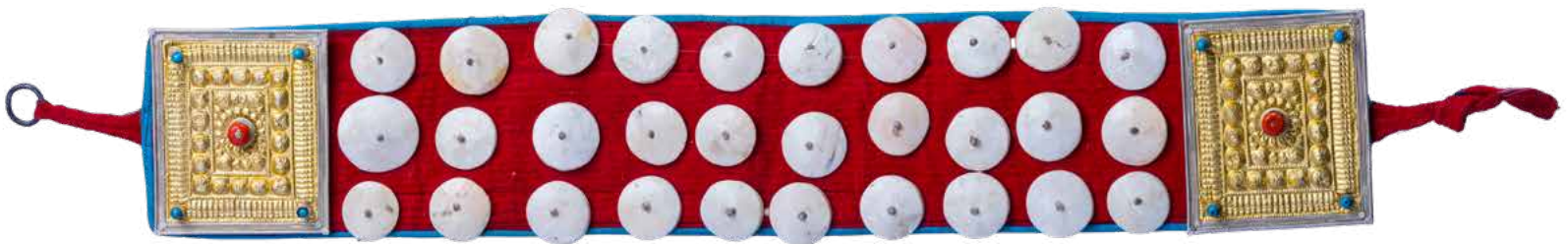
Weitere Accessoires

An den Ohren tragen die Frauen die als „Nacha“ bezeichneten großen silbernen Ohrhänge, die mit Korallen und Türkisen besetzt sind. Um den Hals wird ein Schmuckstück namens „Bargag“ getragen, das einer Halsschließe ähnelt. Es hat einen Wollstoff mit blauer Einfassung als Unterlage. In der Mitte der Unterlage sind einige kleine durchbrochene Silberschmuckstücke eingnäht, die mit Türkisen und Korallen besetzt sind. Zusätzlich werden am Hals eine runde oder quadratische Ga'u-Schatulle sowie eine Halskette getragen, die nacheinander mit Türkis, Korallen und tibetischen Dzi-Perlen aufgereiht ist. An jedem Handgelenk wird ein silberner Weißwal-Armreif





getragen. Die Taille wird mit einem verzierten Gürtel namens „Jiajiang“ umschlossen. Der verzierte Gürtel hat einen etwa fünf Finger breiten roten Wollstoff als Untergrund. Darauf sind vierzehn runde, leicht gewölbte Scheiben aus Riesenmuscheln in zwei Reihen eingenäht, und an beiden Enden befindet sich jeweils ein quadratisches Gold-Silber-Ornament, in dessen Mitte ein Korallenstück eingefasst ist. Die Anzahl der Scheiben aus Riesenmuscheln ist nicht festgelegt. Beim Tragen zeigen die Riesenmuschel-Scheiben zur Rückseite der Taille, daher der Name „Jiajiang“ (was „zur Rückseite zeigend“ bedeutet).





An den rechten Oberschenkel hängen die Frauen einen silbernen Luosong-Anhänger, an dessen Ende ein mit silbernen Quasten verziertes Nadelkästchen namens „Kaxiubake“ baumelt. Vorne an der Taille hängt ein silberner Schmuck namens „Eta“ herunter. Sein Hauptteil ähnelt einer runden Ga’u-Schatulle und ist oben sowie an den Seiten durch Silberketten am Taillenbund befestigt. Früher trug man zu festlichen Anlässen oft voluminösen Silberschmuck; heute tragen nur noch wenige Menschen solchen Schmuck im Alltag, abgesehen von besonderen Anlässen wie Hochzeiten oder Modenschauen.

Aufgrund unterschiedlicher Lebensumstände und Ressourcen unterscheiden sich die Bedürfnisse und ästhetischen Vorlieben der Menschen, was zu unterschiedlichen regionalen Trachten in Bezug auf Schnitt, Stil und kulturellen Kontext führt.

Aufgrund der Unterschiede in den Lebensumständen und den Überlebensressourcen sowie weiterer Faktoren unterscheiden sich die Bedürfnisse und der ästhetische Geschmack der Menschen, sodass sich die Trachten der verschiedenen Regionen hinsichtlich Schnitt, Stil und kulturellem Hintergrund jeweils durch eigene Besonderheiten auszeichnen. Diese repräsentative regionale Tracht nimmt einen festen Platz in der tibetischen Trachtenkultur ein.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Shuiluo 281

15

འབྲོག་ར་ཐང་གི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

DIE FRAUENTRACHT
AUS DER GEMEINDE
MAONIUPING





① སྤ་མ།
Chama

② བ་ཙོ།
Die Bluse

③ ཅང་ཁ་ད།
Die Weste

④ སྤྲུམ།
Der Plisseerock

Maoniuping ist eine Gemeinde im Süden des Kreises Muli, 105 Kilometer von der Kreisstadt entfernt. Die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 2.900 Meter über dem Meeresspiegel. Das Klima ist dem Hochland-Bergklima eigen, und die Lebensweise ist überwiegend von Halblandwirtschaft und Halbwirtschaft geprägt.

Eine vollständige Tracht umfasst Kleidungsstücke wie Bluse, Weste, Gewand, Umhang, Plissee-rock, Gyatra-Tailenband und Schuhe sowie Accessoires wie Kopfschmuck, Halsketten, Armreifen usw.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Maoniuping 285

Kopfschmuck

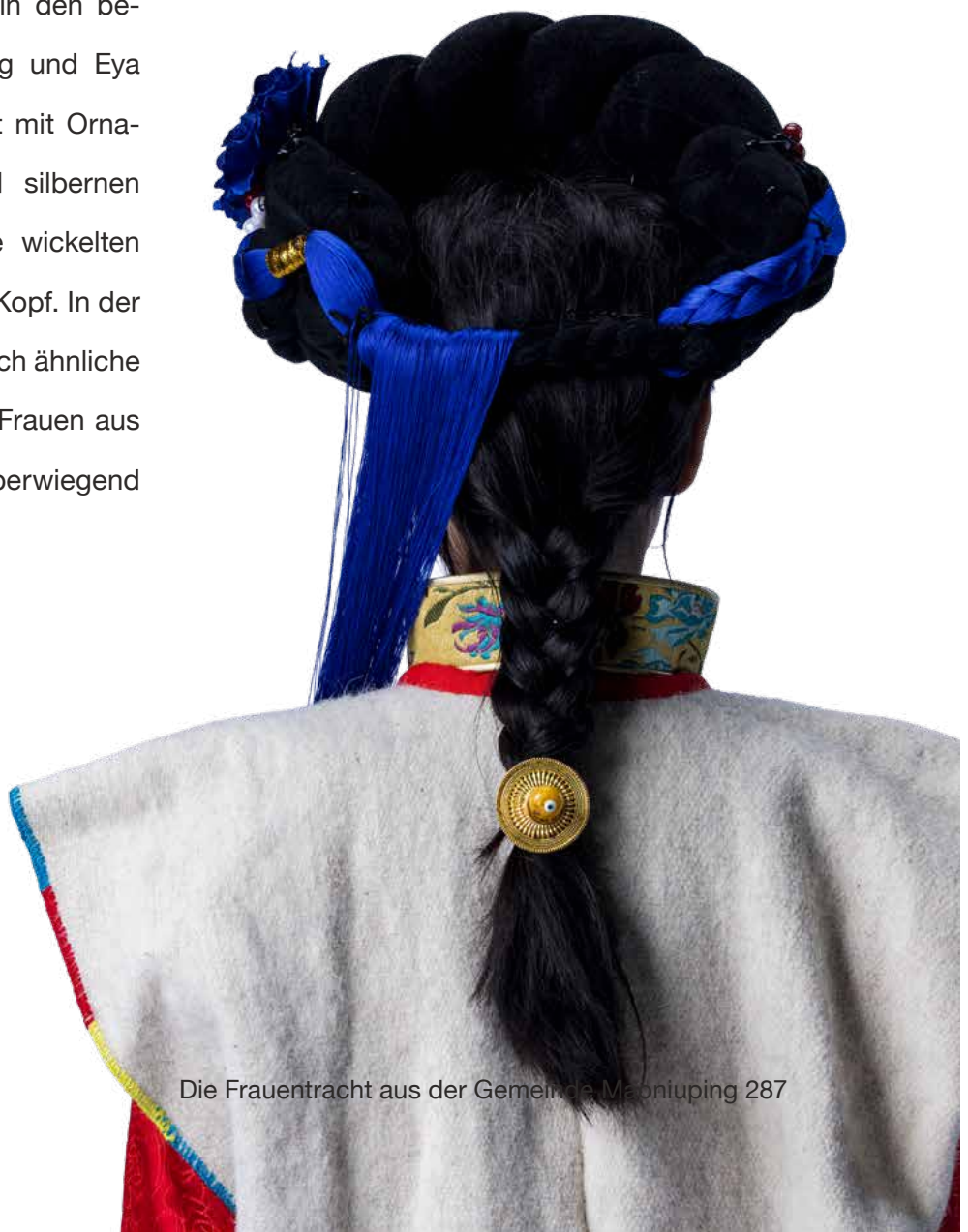
Früher flochten die Frauen vor Ort ihr Haar zu feinen dreisträhnigen Zöpfen, in deren Enden sie seidige Einflechtäden einflochten, wickelten die Zöpfe dann entweder um den Kopf oder ließen sie über den Rücken herabfallen. Es heißt, dass es früher bei unverheirateten Mädchen üblich war, ihr Haar zu einem einzigen dicken dreisträhnigen Zopf zu flechten, an dessen Enden sie die Einflechtäden aus Yakschwanzhaaren oder Seidenfäden zum weiteren Flechten einarbeiteten, und diesen Zopf anschließend um den Kopf wickelten. Heutzutage tragen sie direkt einen Kopfschmuck namens „Chama“. Für diesen Kopfschmuck wird je nach Kopfgröße ein Strang schwarzer Wollgarne leicht verdreht zu einer Huf-Form gebogen, auf deren linke Oberseite ein Büschel blauer Seidenfäden gewickelt wird. Das Ende der blauen Seidenfäden kann wahlweise



vorne oder hinten bis zur Taille herabhängen. An dem dicken schwarzen Wollstrang, der um den Kopf gewickelt ist, werden verschiedene Kopfschmuckstücke befestigt. Das Schmuckstück an der Vorderseite wird als „Luse“ bezeichnet und besteht im Einzelnen aus: Vier horizontal befestigte, in einem bestimmten Bogen angeordnete Ketten aus roten und weißen Perlen; in der Mitte darüber befindet sich ein ovales, aus Gold und Silber gefertigtes und mit Perlen oder Korallen besetztes Ornament; an dessen beiden Seiten befinden sich jeweils ein aus Gold und Silber gefertigtes, blumenförmiges Ornament. Darüber hinaus gibt es auch verschiedene Arten von „Luse“, an deren Vorderseite Bernstein, Türkis und andere Materialien befestigt sind.

Ältere Frauen flechten ihr Haar in der Regel zu zwei dreisträhnigen Zöpfen, die sie gekreuzt um den Kopf wickeln. Anschließend tragen sie den Chama-Kopfschmuck mit oder ohne Perlenverzierung, wobei die schwarzen Wollfransen natürlich auf ihre Schultern fallen.

Es wird berichtet, dass Frauen in den benachbarten Gemeinden Ninglang und Eya ihren Chama-Kopfschmuck einst mit Ornamenten aus Silbermünzen und silbernen Haarringen verzierten. Oder sie wickelten ein schwarzes Kopftuch um den Kopf. In der Gemeinde Maoniuping gab es auch ähnliche Bräuche. Heutzutage tragen die Frauen aus der Gemeinde Maoniuping überwiegend Chama-Kopfschmuck.





Bluse

Am Oberkörper wird eine Bluse namens „Patsi“ getragen, die aus rotem oder rosa Seidenbrokat gefertigt ist. Sie hat eine Überlappung des linken Vorderteils über das rechte und einen schrägverlaufenden Verschluss und ist am Kragen mit drei nebeneinander angeordneten Knöpfen versehen. Zusammen mit dem mittleren Knopf und den Achselknopf sind es insgesamt fünf Knöpfe. Der Kragen und die Ärmelbündchen sind aus gelbem Brokat und mit Schrägband eingefasst. Die Ärmelabschlüsse sind schräg geschnitten und mit Schlitz versehen. Die Schlitz können jeweils mit einem Knopf geschlossen werden.



Weste

Über der Bluse wird eine Weste aus beigefarbiger Wolle namens „Changkhada“ getragen. Ihr Halsausschnitt ist mit rotem Samt eingefasst. Die Weste hat den mittigen Frontverschluss. Die Kanten der Vorderteile und der Armöffnungen sind nacheinander mit bunten Seidenfaden eingefasst bzw. versäubert. Der Saum ist mit bunten Wollfransen verziert. Oberhalb der Fransen befindet sich ein vier bis fünf Finger breites Regenbogenmuster, das aus Wollfäden in verschiedenen Farben gewebt ist.



Gewand

Im Winter trägt man ein Gewand aus grobem Wollstoff mit Ärmeln, das als „Bale“ bezeichnet wird. Das Gewand hat einen Frontverschluss mit zwei gegenüberliegenden Stoffbahnen und wird vorne in der Mitte mit vier Knöpfen zusammengehalten. Der Kragen, die Ärmelbündchen und der Saum sind mit buntem Pulu-Stoff und Goldfäden in einem Wellenmuster verziert.

Umhang

Es wird gesagt, dass Frauen früher auch eine Samtjacke trugen, die links über rechts geschlossen wurde, deren Kragen mit Brokat eingefasst war. Bei der Arbeit trugen sie einen Umhang namens „Puzi“, der aus Yakwolle gewebt war. Am Halsausschnitt waren Falten genäht. Er reichte bis zu den Knöcheln und konnte auch als Regenmantel benutzt werden. Der Umhang ist heute jedoch selten zu sehen.

Plisseerock

Der Plisseerock wird als „Snam“ bezeichnet. Er ist aus Baumwollstoff gefertigt. Auf Höhe der Knie ist der Rock quer mit einem schmalen, kontrastfarbenen Zierstreifen versehen. Am oberen Rand des Rocks ist ein Bund in derselben Farbe wie der Rock angenäht, dessen beide Enden sind zu Bändern genäht, die auf einer der beiden Seiten der Taille verknotet werden können. Der Rock gibt es in Weiß, Blau oder Schwarz. Ältere Frauen tragen blaue oder schwarze Röcke, während jüngere Frauen oft weiße Röcke wählen.





Gyatra-Tailenband

Um die Taille wird ein etwa eine Handspanne breites, purpurrotes Tailenband glatt gebunden, das aus Wolle gewebt ist. An der Ober- und Unterseite des Tailenbandes reihen sich nacheinander Muster wie Regenbogen an, die aus verschiedenfarbiger Wolle gewebt sind; An beiden Enden und an den Seitenrändern hängen Fransen herab. Manche Frauen tragen auch ein weißes Tailenband mit gewebten Regenbogenmustern, das an beiden Enden Fransen aufweist, an beiden Seiten jedoch keine.



Schuhe

Schuhe werden lokal als „Bangga“ bezeichnet. Früher gab es Strohschuhe, Stoffschuhe und Lederschuhe. Heute überwiegen Stoffschuhe und Lederschuhe, die auf Märkten gekauft werden.

Weitere Accessoires

Ohrringe werden vor Ort als „Xiaqia“ bezeichnet und umfassen unter anderem runde Silberringe sowie Modelle, die mit Türkis und Korallen besetzt sind. Um den Hals werden Perlenketten getragen, die als „Pingwa“ bezeichnet werden. Darüber hinaus gibt es keinen weiteren Halsschmuck. Armreife werden als „Yegei“ bezeichnet. Der am Handgelenk getragene schmale silberne Armreif wird als „Niang Yegei“ bezeichnet. Es ist üblich, Silberringe an den Fingern zu tragen.

Früher beherrschten die Einheimischen ausgezeichnete Färbetechniken unter Verwendung von gelber Erde und Pflanzen, wobei sie besonders versiert im Färben von vorwiegend gelben und roten Farbtönen sind. Heute üben jedoch nur noch sehr wenige Menschen dieses Handwerk aus.

In der Vergangenheit wurden die lokalen Kleidungsstücke meist aus Hanfleinen oder Schafwolle gewebt. Die Menschen hatten nicht die Gewohnheit, zahlreiche Schmuckstücke an ihrer Kleidung zu tragen, sondern pflegten einen insgesamt eher schlichten Stil. Obwohl in der Gemeinde Maoniuping fünf oder sechs ethnische Gruppen zusammenleben, wurde die Kleidung der tibetischen Volksgruppe nicht wesentlich von fremden Kulturen beeinflusst. Diese Tracht mit dem lokalen Charakter wird bis heute weitergegeben.



Die Frauentracht aus der Gemeinde Maoniuping 295

16

རས་པ་འབྲབ་བྱེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

DIE KOSTÜME FÜR
DEN REPA-TANZ





① རས་སྒྲ།
Re'dra

② ཐོད་སྒོར།
Todkhor

③ ར་ར།
Das Tamburin

④ ཁྱེན་བཏགས།
Der
Schultergurt

⑤ གཟན་སྒྲོམ།
Das
Befestigungsband

⑥ བོད་ལྷ། བོད་སྒྲོང།
Das Hemd

⑦ ལུ་བ།
Das Gewand

⑧ གཡག་ར།
Der
Yakswanz

⑨ རས་པའི་རྩལ་ཐག།
Die Repa-
Quastenschnüre

⑩ རོར་མ།
Die Hose

⑪ ལྷ།
Die Stiefel



1 རིགས་ལྷ།
Die Krone mit fünf
Buddhas

2 ཁ་བཏགས།
Die Khata

3 ར།
Die Trommel

4 འབུ་ཅི་རུ།
Butsiru

5 རྒྱུ་ལོག།
Die Ohrringe

6 བུ་སྦྱང་། འགག་སྟོང་།
Die Weste

7 གོང་སྟོང་།
Die Bluse

8 ར་ལྷུག།
Der
Trommelstock

9 སིང་སི།
Singsi

10 རྩེ་མ།
Der Faltenrock

Der Repa-Tanz ist ein alter Tanz, der im Jinsha-Flussgebiet verbreitet ist, vor allem im Kreis Weixi, in Gebieten um die Gemeindestadt Tacheng des Kreises Deqin sowie in Gebieten wie der Gemeinde Wujing in der Stadt Shangri-La. Diese Regionen liegen auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.000 Metern und weisen ein kalt-gemäßigtes Monsunklima auf. Die Lebensweise der dortigen Bevölkerung ist überwiegend von Landwirtschaft und Weidewirtschaft geprägt.

Was den Ursprung des „Repa“-Tanzes betrifft, so soll er zu der Zeit des ehrwürdigen Milarepa und seines Schülers Rechungpa (auch Rechung Dorje Drakpa) entstanden sein. Um ihrer zu gedenken, entstand unter den Nachkommen ein Tanz, bei dem ihre Kleidung nachgeahmt und in Form von Opfern aufgeführt wurde; dieser Tanz wird „Repa“ genannt, was dem „Repa“ in „Milarepa“ entspricht. Eine andere Überlieferung besagt, dass es damals beim Bau des Klosters zahlreiche Hindernisse durch Dämonen gab und die Menschen diese durch den Repa-Tanz vertreiben konnten, sodass das Kloster schließlich erfolgreich fertiggestellt werden konnte. Daher glaubte man, dass dieser Tanz Glück und Wohlstand bringt, und so entstand an diesem Ort die Tradition, den Repa-Tanz aufzuführen. Diese Tradition kann mittlerweile auf eine mehr als tausendjährige Geschichte zurückblicken. Der Tacheng-Repa wird auch als „Shenchuan-Repa“ bezeichnet. Dieser Überlieferung zufolge wird der Repa-Tanz aufgeführt, um einmal im Jahr den Ehrwürdigen Milarepa zu empfangen.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Theorien, wie beispielsweise, dass der Repa-Tanz mit der Verbreitung ursprünglicher religiöser Rituale in Verbindung steht. Wie dem auch sei, der Repa-Tanz ist ein traditioneller Tanz, der seit jeher weit verbreitet ist und bei Männern und Frauen, Jung und Alt gleichermaßen beliebt ist. Gleichzeitig sind die für die Aufführung des Repa-Tanzes erforderlichen Kleidungsstücke und Requisiten ein charakteristischer Bestandteil der tibetischen Trachtenkultur.



Kostüm für die Männer

Das Tanzkostüm eines Mannes bei der Aufführung des Repa-Tanzes umfasst Hemd, Gewand, Hose aus Tus-sahseide, Stiefel und andere Kleidungsstücke sowie Requisiten wie Redra-Perücke, Todkhor (traditionellen Kopfschmuck), Schultergurt, Befestigungsband, Ga'u-Schatulle, Repa-Quastenschnüre, Trommel und Yak-schwanz.



Am Oberkörper trägt der Tänzer ein weißes Hemd aus Tussahseiden, das als „Bo’lwa“ oder „Gongtod“ bezeichnet wird und dessen Kragen mit Brokat verziert ist. Über dem Hemd wird ein weinrotes Gewand aus Pulu oder Baumwollstoff getragen, wobei an der Innenseite des Kragens und an den Ärmelsäumen blauer Stoffstreifen eingenäht ist. Am Unterkörper trägt er eine weiße Hose aus Seidenbrokat oder Tussahseide. Früher trug der Tänzer an den Füßen tibetische Stiefel, die vor Ort als „Husi“ bezeichnet wurden und deren Sohlen aus mehrlagigem Stoff oder Leder handgenäht waren. Heute tragen die meisten Tänzer Reitstiefel, die sie auf dem Markt gekauft haben.



Früher trugen die einheimischen Männer generell lange Haare. Die Repa-Tänzer flochten ihre Haare zusammen mit Seidenfäden zu einem dreisträhnigen Zopf und wickelten diesen dann um den Kopf. Heutzutage trägt jedoch fast niemand mehr lange Haare; stattdessen tragen die Tänzer eine Perücke auf dem Kopf, die als „Redra“ bezeichnet wird: Die „Redra“ besteht aus einem mehrlagigen schmalen Stoffstreifen als Unterlage, die mit Fransen aus schwarzem Garn oder Kunsthaar verziert ist. Sie wird um den Kopf gewickelt. Auf dem „Redra“ befindet sich der Kopfschmuck namens „Todkhor“, der aus verschiedenfarbigen Seiden- oder Wollfäden geflochten ist und an dem zwei bis drei ringförmige Silberschmuckstücke namens „Zewo“ eingesteckt sind. Außerdem sind darauf einige runde gemusterte Silberschmuckstücke mit eingefassten Perlen, Türkisen und Korallen aufgenäht. Manche Tänzer tragen auf dem Kopf einen künstlichen Zopf, der mit Türkisen und Bernsteinen verziert ist.



Darüber hinaus werden sieben bunte Seidenbänder auf einem Taillenband befestigt, das dann als Schultergurt diagonal über den Rücken gehangen wird, wobei die Enden der Seidenbänder bis zu den Knöcheln herabhängen. Dieses Requisit soll angeblich den Umhang des Ehrwürdigen Milarepa symbolisieren. Kreuzend über den Schultergurt wird ein langes Befestigungsband mit blauem Innenstoff befestigt, das dazu dient, den Schultergurt während der Aufführung des Repa-Tanzes zu fixieren. An dem Befestigungsband hängt außerdem eine Ga'u-Schatulle, der eine böse Geister abwehrende und schützende Wirkung zugeschrieben wird.





Um die Taille ist eine Verzierung namens „Repa-Quastenschnüre“ gebunden, die aus etwa dreizehn geflochtenen farbigen Schnüren besteht, die durch eine Schnur verbunden wurden und in Form eines hängenden Netzes (eine Halbe Yingluo) erscheinen, das am Taillenband befestigt wird. Über den Ursprung der „Quastenschnüre“ gibt es verschiedene Überlieferungen: Eine davon besagt, dass Rechungpa beim Betteln zufällig auf Geier und Raben stieß, die in der Wildnis an einem Elefantenkadaver pickten. Davon inspiriert schnitt er die Lunge und die Leber des Elefanten in Stücke und hängte sie als Verzierung an die Enden von schwarzen und weißen Därmen. Heute hat sich dieses Muster zu einem weit verbreiteten Dekorationsstil entwickelt.



Eine andere Überlieferung besagt, dass Rechungpa einst überaus arrogant gewesen sei. Als einmal ein heftiger Hagelsturm hereinbrach, verwandelte der Ehrwürdige Milarepa seinen Körper und konnte sich in einem Yak-Horn verstecken. Doch Rechungpa konnte nicht hineinkommen. Also versuchte er, sich in den Boden zu graben, um sich zu verstecken, wodurch seine Kleidung schließlich in Fetzen geriet. Später wurde dies als Zeichen der Unterwerfung des arroganten Rechungpa angesehen und bildete den Ursprung des Brauchs, die Repa-Quastenschnüre zu tragen. Früher wurden die Repa-Quasten aus schwarz-weißer Yakwolle gewirnt oder mit Hand gedreht und symbolisierten ein reines Herz. Die Quasten an den Enden mussten aus weißen Federn bestehen. Heute werden die Repa-Quasten aus im Handel erhältlichen Kunststoffschnüren hergestellt und an den Enden mit weißen Quasten aus Wollfäden oder Seidenfäden verziert.

In der rechten Hand hält der Tänzer ein mit Leder überzogenes Tamburin mit einem Holzgriff. Das ist ein Instrument, das beim Repa-Tanz im Rhythmus des Gesangs geschlagen werden muss. In der linken Hand hält er einen Yakschwanz mit einem Holzgriff. Es heißt, dass früher ein Löwenschwanz am Handgelenk gehangen hat, der heute jedoch durch den Yakschwanz ersetzt wurde.



Kostüm für die Frauen

Ein Repa-Tanzkostüm für Frauen besteht aus Kopftuch, Krone mit fünf Buddhas, Butsiru, Weste, Taillenband, Rock und anderen Kleidungsstücken. Zu den Accessoires gehören Ohrringe, Ga'u-Schattulle, Halsketten, verzierter Gürtel, Singisi. Die Requisiten sind Khata, Tamburin usw.

Früher flochten die Frauen vor Ort ihr Haar zu einem dreisträhnigen Zopf, webten verschiedenfarbige Wollfäden als Einflecht-fäden in die Haarspitzen ein und wickelten das Ganze um den Kopf, wobei die Haarspitzen hinter dem linken Ohr herabhingen. Diese Frisur wird „Guorui“ genannt. Auch die Repa-Tänzerinnen verwenden verschiedenfarbige Wollfäden, um eine fertigte Guorui-Frisur zu gestalten.



Auf der „Guorui“ wird ein etwa 4 Meter langes und 8–10 Zentimeter breites rotes Kopftuch gewickelt. Dabei wird zunächst ein Ende des Kopftuchs über den Scheitel gelegt, anschließend wird der verbleibende Teil im Uhrzeigersinn in gleichmäßigen Windungen glatt auf den Kopf aufgewickelt. Diese Art des Wickelns entspricht der Methode, die die Frauen in Tacheng, Wujing und anderen Orten bei festlicher Kleidung anwenden. Anschließend wird an dem aufgewickelten Kopftuch eine Verzierung namens „Krone mit Fünf Buddhas“ angebracht, die aus fünf, einem „Torma“ ähnlichen Zierelementen besteht, die in einer bestimmten Reihenfolge vorne angeordnet sind. Sie soll die Buddhas in fünf Himmelsrichtungen symbolisieren. Früher wurden diese Dekorationen meist aus Holzplatten oder Leder hergestellt. Heute werden sie aus Pappe oder Kunststoff gefertigt und mit zahlreichen glückverheißenden Motiven wie den acht Glückssymbolen, dem Sechs-Silben-Mantra, verschiedenen Blumen und dem Vajra mit gekreuzten Stäben verziert. Über die Krone wird in der Regel eine weiße Khata gehängt, was angeblich die Darbringung einer Khata an die fünf Buddhas in fünf Richtungen symbolisiert.







Die Kostüme für Frauen beim Repa-Tanz entsprechen im Großen und Ganzen der Festtracht der tibetischen Frauen aus Tacheng. Am Oberkörper trugen alle über der Bluse eine Weste, deren Kragen und Saum mit Brokat oder Goldfäden eingefasst waren. Ältere Frauen trugen meist einfarbige Westen, während junge Frauen bunte Modelle bevorzugten. Früher wurden die Westen aus Materialien wie Hanfleinen und Samt hergestellt, heute werden sie meist aus Brokat oder anderen Stoffen in den Farben Gelb, Rot und Grün genäht. Bei der Aufführung des Repa-Tanzes legen die Tänzerinnen ein weiße Khata und ein rosafarbenes Taillenband über beide Schultern, kreuzend vor der Brust bis unter die Taille und verknoten beide dort getrennt fest. Dies soll angeblich den Umhang des Ehrwürdigen Milarepa symbolisieren.

Anschließend wird über der Bluse und der Weste ein Taillenband, das hier „Gewa“ genannt wird, locker umgebunden. Das Taillenband wird aus Materialien Nambu gefertigt, und die Fransen an beiden Enden hängen locker hinter dem Rücken herunter. Heutzutage wird es meist aus bunten Stoffen hergestellt, die auf dem Markt gekauft werden.

Als Unterteil trägt die Tänzerin einen schwarzen Rock mit vielen eingelegten Falten, der vor Ort „Hrema“ genannt wird. Früher wurde der Rock aus Schafwolle und Yakwolle handgewebt, heute wird er meist aus fertigem Stoff hergestellt.



Was den Schmuck betrifft, so wird am Haaransatz auf der Stirn ein Schmuckstück namens „Butsiru“ getragen, das auf einem Untergrund aus beispielsweise Wollstoff mit kleinen Silberplättchen verziert ist. Nach dem Anlegen hängt das Ende des Schmuckstücks bis zum Taillenband am Rücken herab. An den Ohren trägt die Tänzerin silberne Ohrhänge mit Anhänger, die als „dreistufige Türkise“ bezeichnet werden und mit Türkisen und Korallen besetzt sind. Zwischen den Edelsteinen befindet sich ein sanduhrförmiges „Wengcang“. Traditionell werden Ohrhänge durch das Ohrloch gesteckt. Heute stecken die Frauen diese großen Ohrhänge meist in die kleinen Ohrhänge, die in den Ohröffnungen sind. Dann werden die großen Ohrhänge noch mit einer silbernen Ohrkette verbunden, die im Kopftuch befestigt wird. Auf dieser Weise können die großen Ohrhänge neben den Ohren herabhängen.



In der rechten Hand hält die Tänzerin einen Trommelstock aus Holz, in der linken Hand eine kleine, mit Leder überzogene Trommel mit einem Holzgriff, auf deren Trommelfell ein achtblättriges Lotusblumen- oder ein Doppelfisch-Motiv gemalt ist. Es heißt, dass Rechungpa einst Elefantenrippen unterschiedlicher Größe gebogen habe, um daraus Trommeln und Trommelstöcke herzustellen. Heutzutage werden Trommeln und Trommelstöcke mit farbenfrohen Verzierungen sehr kunstvoll geschmückt.



Um den Hals wird eine silberne, quadratische Ga'u-Schatulle getragen, die lokal als „Geihun“ bezeichnet wird und mit Türkis und Korallen verziert ist. Bei der Aufführung des Repa-Tanzes tragen manche Tänzerinnen eine Halskette, an der abwechselnd Türkise und Korallen aufgereiht sind. Um die Taille wird ein verzierter Gürtel namens „Bakuo“ gebunden, der eine Unterlage aus rotem Leder oder Brokat hat und mit Silberperlen oder Silberplättchen verziert ist. An der Taille hängen die Tänzerinnen außerdem kleine Silberaccessoires wie das als „Singsi“ bezeichnete Nähset und die Geldbörse.

In der Vergangenheit tanzten die Einheimischen den Repa-Tanz nur zum Neujahrsfest, meist ab etwa 19 Uhr und die ganze Nacht hindurch. Um Schwindel zu vermeiden, klebten sich die Tänzer an beiden Schläfen das lokal hergestellte Pflaster „Saga“ auf. Heute führen sie den Repa-Tanz sowohl tagsüber als auch abends auf. Der Brauch, ihn tagsüber aufzuführen, soll vor mehr als zwanzig Jahren entstanden sein. Diese Aufführungen dauern nicht lange und finden hauptsächlich bei Hochzeiten und anderen volkstümlichen Veranstaltungen statt.

Der Repa-Tanz hat sich in diesen Regionen zu einem wichtigen Bestandteil der Volkskultur entwickelt. Auch die Kostüme weisen ausgeprägte regionale Besonderheiten auf. Diese Kleidungsstücke sind tief in den Bräuchen, dem Leben und den Glaubensvorstellungen der Einheimischen verwurzelt und bergen eine Fülle symbolischer Bedeutungen und kultureller Inhalte.



མིང་ཚིག་ཤུན་སྒྲུབ་རིུ་མིག

Glossar

01

ཀོང་ཕྱིད་ར་བའི་གོས་རྒྱུ།

Die Trachten aus der Gemeindestadt Benzilan

	བོད་ཡིག་	ལ་ཐིན་ཡི་གེ་	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	མྱ་ ཉི་མ།	hrwa/ hri wa	Die Kopfbedeckung
2	ཆོ་རིང་ཁྱིན་ཁེབས།	tshe ring skyin khebs	Der Jinhua-Hut
3	སྒྲ་ཁོག་	sta khog	Dakuo
4	གོས་ཆེན་སྐ་རགས།	gos chen ska rags	Das Seiden- Tailleband
5	འབྲུ་རས་སྟོད་འབོག་	'bu ras stod 'bog	Das Hemd aus Tussahseide
6	རྒྱང་སྐྱུ་	rkang snam	Die Hose
7	མགོ་དྲིས།	mgo dkris	Godri
8	ལག་རས།	lag ras	Das Kopftuch
9	ཆོ་ལེན།	tshi len	Der Fake- Lagenlook
10	ཕུ་སྒྱུང་། འགག་སྟོད།	phu stung / 'gag stod	Die Weste
11	སྐོ་ནོན།	ske non	Das Schrägband
12	སྐྱུ་མོ། རས་སྐྱུ་	snam mo/ ras snam	Der Plisseerock
13	སྐྱུ་རྒྱ།	sog rna	Die Ohrringe
14	རྒྱ་འདོགས།	rna 'dogs	Die Silberkette
15	ལག་ཉོག་	lag nyog	Der Armreif
16	སིང་སིང་།	sing sing	Der Brustschmuck
17	དུང་ཚར།	tung tshar	Dungtshar
18	ཆབ་མ།	chab ma	Der verzierte Gürtel
19	གཡས་ཉེ། དངུལ་ཕྱ།	g.yas he/ dngul phra	Yehe/Ngultra

གཡལ་རྩེ་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Yangla

	བོད་ཡིག	ལ་ཐིན་ཡི་གེ	སི་ལེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཙོར་མཐུད།	tsor mthud	Zuotu
2	སྐ་གཞུག	skra gzhug	Der künstliche Zopf
3	འཕན་འཛོག	'phan 'jog	Das silberne Röhrchen
4	པང་བཀའ།	pang bkab	Die Schürze
5	ཅར་ལོ།	tshar lo	Chaluo
6	རྒྱ་ལྷ་མ་ཉོས་ཟེ།	rgya lham hos zi	Die Stiefel
7	རྩ་ཉོབ།	rna hob	Die Makaraohrringe mit Koralle
8	འབུར་དྲི།	bur dkri	Buzhi
9	ཆབ་མ་ལྷགས་ཐག	chab ma lcags thag	Der verzierte Gürtel
10	གློ་བུངས།	glo zungs	Luosong

བདེ་ཆེན་རྫོང་གི་གོས་རྒྱུན།

Die Trachten aus dem Kreis Deqin

	བོད་ཡིག་	ལ་ཐིན་ཡི་གེ	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཐོད་རྒྱུང་། ཐོད་བཅིངས།	thod rkyong / thod bcings	Die Todkyong-Frisur
2	སོ་ཏུང་།	so tung	Das silberne Röhrchen
3	ན་ཐེར།	rna sder	Nadaer
4	མགོ་དགེས།	mgo dkris	Guozhi
5	སྟོད་གོས།	stod gos	Die Bluse
6	འབའ་ལ།	ba' lwa	Das Gewand
7	སྒན་ཅི།	hran tsi	Das ärmellose Gewand
8	ན་ཙོག་	rna cog	rna cog
9	ན་དྲི།	rna dkri	Die Ohrringe
10	ན་དྲི་ཆུ་ཐིན་དཀར་མོ།	rna dkri chu srin dkar mo	Die Silberohrringe mit Makaramotiv
11	ཐྲེང་བ།	phreng ba	Die Changwa Halskette
12	སིང་སི་ཐི་ར།	sing si ldi ra	Singsi Derao
13	ཡ་ལུང་། ལག་ཉོག་	ya nyung / lag nyog	Der Armreif
14	ཨ་ལོང་།	a long	Die Ohrringe
15	བྲང་གཤམ།	brang gab	Die Ga'u-Schatulle
16	དངུལ་ཁུག་	dngul khug	Die Geldbörse
17	ན་ཙོག་	rna cog	Ein dreieckiger Brokatstoff
18	བརྟམ་གྲི།	brdab gri	Das Schwert
19	འདོགས་གྲི།	dogs gri	Das kleine Messer
20	ལྷགས་མ།	lcags ma	Die Feuersichel

མཐའ་ཚུའི་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Tacheng

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ལག་ཕྱིས།	lag phyis	Das Kopftuch
2	གོང་སྟོད།	gong stod	Das Oberteil
3	སྐུ་པ།	sku wa	Das Taillenband
4	ཉེ་མ།	hre ma	Der Plisseerock
5	རྩེ་ཁོག།	rne khog	Die Ohrringe
6	གླེ་ཉོན།	ghe hon	Die Ga'u- Schatulle
7	བྱུར་ལོག་སྟོང་རིལ་མ།	byur log sngo ril ma	Der Türkis
8	བྱུར་ལོག་དམར་ཆང་མ།	byur log dmar tshang ma	Die Koralle
9	པ་ཁོག།	pa khog	Der verzierte Gürtel

འབའ་བྲོས་ཀྱི་གོས་རྒྱུ།

Die Trachten aus dem Dorf Bazhu

	བོད་ཡིག	ལ་ཐིན་ཡི་གེ	སི་ལུས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཨ་ལྷ། རྟོད་འབོག	a lha/ stod 'bog	Das Hemd
2	ཤན་ལྷགས།	shan lcags	Der blaue Besatz
3	སྐམ་མོ།	snam mo	Die weiße Hose mit Fransen
4	ལག་རས།	lag ras	Das Handtuch
5	རྒྱབ་བརྟགས།	rgyab btags	Der Bändergurt
6	ཁྱ་ཐོ།	hro tho	Der Plisseerock
7	ཧོས་ཟི།	hos zi	Die Stiefel
8	རྩ་ཐག	rna thag	Die Ohrkette

ཉི་ཤར་རོང་པའི་གོས་རྒྱན།

Die Trachten aus der Gemeinde Nixi

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐེན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	འཕན་གློ།	phan sgro	Die Pandro-Frisur
2	ཤ་ཐུག་དཀར་དམར།	sha thug dkar dmar	Die Bluse
3	འཇའ་ཚན་སྟོད་འབྲེག།	'ja' tshon stod 'bog	Die Weste
4	གཟན་ལ། གཟན་རྫོང་།	gzan lwa/ gzan krong	Der Umhang
5	ཕྱར།	phyar	Der Umhang aus Yakwolle
6	པང་ཤུབས། གོས་ལེབ།	pang shubs/ gos leb	Die Schürze
7	འཇོལ་ཚར།	jol tshar	Juecha
8	མགོ་ར།	mgo ra	Der Regenumhang
9	རྒྱ་ཁོག།	rna khog	Die Ohrringe

རོང་པ་ཤོག་ལུ་བྱད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Wujing

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	སྐ་མཐུད།	skra mthud	Zhate
2	སྟ་ཐ་རྟ་ཐ།	sta tha rnga tha	Data-Ata
3	རས་རྒྱན།	ras rgyan	Der Plisseerock
4	དངུལ་སྐ་རགས།	dngul ska rags	Der verzierte Gürtel
5	འབའ་ཁུག་ཁམ་ཤུབས།	ba' khug khab shubs	Bakheg Kabshub

ཁྱེད་མང་རྒྱུད་མིང་གི་གོས་ཁྱེད་

Die Frauentracht aus der Gemeindestadt Jiantang

	བོད་ཡིག	ལ་ཐིན་ཡིག	སི་ལུས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	སྐམ་ལྷ།	sram zhwa	Die Otterfellmütze
2	དབུས་ཙོར།	dbus tsor	Der dreistännige Zopf
3	གནོན་སྐ།	gnon skra	Der Nontra Haarschmuck
4	ལྷང་སུ།	ljang sul	Das Gewand
5	འདུས་རྒྱ།	dus hro	Die eingenähte Falte
6	ནང་བཅིངས།	nang bcings	Das Taillenband
7	མ་གོས་སྟོད་འབོག།	ma gos stod 'bog	Die Weste
8	ཕེ་གོས།	phe kos	Die Kind-Mutter- Schließe
9	ལྷགས་ཐག།	lcags thag	Chakthag
10	ཆབ་གདན།	chab gdan	Chab gdan
11	དྲིལ་བུ་ཁབ་ཤུབས།	dril bu khab shubs	Trilbu Kabshub
12	མེ་ཏོག་ལྷ།	me tog zhwa	Die Blumenmütze
13	སྤུ་མའི་ལྷ།	spu ma'i zhwa	Die Samtkappe
14	རྩོས་སྟོ། རྩོས་ནག།	hros sngo/ hros nag	Das Stofftuch
15	ཤ་ཐུག།	sha thug	Die Bluse
16	མོ་པན།	mo pan	Das Mopan- Gewand
17	ཐག་དྲུག་ར།	thag dkar	Die Brokatbordüre
18	རྩ་ཁེབས།	rna khebs	Das Kopfband
19	ལྷང་སྟོར།	klad skor	Letgor
20	རས་གོས།	ras gos	Das Gewand
21	ཤེ་ཏིང་།	she ting	Der Umhang aus Wolle
22	སྤུ་ན་དྲུག་སྤུ་ཁེབས།	sngun dkris/ pang khebs	Die Schürze
23	ལུ་རས།	khu ras	Das Kopftuch

གཏེར་མ་རོང་གི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Dongwang

	བོད་ཡིག	ལ་ཐེན་ཡིག	སི་ཤེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཐོར་ཙོག།	thor tsog	Tuozuo
2	མེ་ལོང།	me long	Meilong
3	ཤ་ཐུག།	sha thug	Die Bluse
4	གཡོགས་གོས།	g.yogs gos	Das Gewand
5	ཕུག་གཡོགས་གོས།	phrug g.yogs gos	Das Gewand aus Pulu
6	འགོ་སྐྱམ་གཡོགས་གོས།	go snam g.yogs gos	Das Gewand aus Wollstoff
7	རས་གཡོགས་གོས།	ras g.yogs gos	Das Gewand aus Baumwollstoff
8	བྲང་གདན།	brang gdan	Zhangdan
9	འཇའ་རྩན་གོས།	ja' hran gos	Shangguai
10	གཡོན་བཅིངས།	g.yon bcings	Die Überlappung des rechten Vorderteils über das linke
11	སོང་ག་ལེ།	song ga le	Songga-Lei
12	ཁུལ་ཕུག་རྩེས།	khul phrug rdzis	Der Umhang
13	གསེར་བྱ་རྒྱང་དམར།	gser bya rkang dmar	Die Stiefel
14	རྩ་བྱ།	rna wu	Die großen Silberohrringe
15	འབར་སྐྱག།	'bar sgag	Die Halskette
16	ཆབ་བཅིངས།	chab bcings	Der verzierte Gürtel

མིག་བྱར་བྱད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱ།

Die Frauentrachten aus dem Dorf Niru

	བོད་ཡིག་	ལ་ཟེན་ཡི་གེ	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ར་རྩིད་ལྷ་མོ།	ra rtsid zhwa mo	Der Hut aus Ziegenwoll
2	སྟོད་བྱང་།	stod thung	Die Bluse
3	ཐགས་གཡོགས་གོས།	thags g.yogs gos	Das Gewand
4	འདུས་སྒྲ།	dus sgro	Die eingenähte Falte
5	བཞག་གོས།	bzhag gos	Das Gewand
6	རྒྱབ་བཅིངས།	rgyab bcings	Das Tailenband
7	ཤན་པེ།	shan pe	Der Umhang aus Yakwolle
8	མགོ་ར།	mgo ra	Der Umhang mit Kapuze
9	བྱ་ར་མགོ་དམར།	bya ra mgo dmar	Die Stiefel
10	ལྷ་མ་བསྐྱགས།	lham bsgags	Der Stiefelriemen
11	ཚོགས་ར།	tshogs ma	Die Ohrringe mit Türkis
12	པད་སྐྱངས།	pad spungs	Pad Spungs
13	ཤལ།	shal	Die Halskette mit Edelsteinen
14	པེ་བོ།	phe bo	Die Kind-Mutter-Schließe
15	ཨ་ལོང་སྐེ་ལུང་།	a long ske lung	Along Kelong
16	དུང་ཐག	dung thag	Der Taillenschmuck mit Riesenmuschelscheiben
17	པ་ཏ།	pa tra	Patra

སྐད་ཚག་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱུན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Geza

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ལེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	སྐད་ཐེ།	sked sle	Die Geilei-Frisur
2	རས་དཀར་སྟོད་འཕོག།	ras dkar stod 'bog	Die Bluse
3	བལ་སྐ་རགས།	bal ska rags	Das Tailleband aus Schafwolle
4	སྟོང་སུད་སྐ་རགས།	stong skud ska rags	Das Seidenband
5	ཕྱིང་ཕྱར།	phying phyar	Der Umhang aus Yakwolle
6	རྫོངས་ཕྱེང།	rdzongs phreng	Dzongtreng

ན་སུ་ཡུའི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht der Volksgruppe Namuyi

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ཚུན་ཚུ། ཏ་ཏ་སྐ་མཐུད།	tshun tshu/ ta ta skra mthud	Die Einflechtfäden
2	བོས་ཡུས་ཀ།	bos yus ka	Das Turban- Tuch
3	བོ་འུ་ཙོ།	bo'u co	Das Kopftuch
4	བར་གོས། པ་ཆེར།	bar gos/ pa tshir	Das Gewand
5	ལན་འགག།	lan 'gag	Die Weste
6	ཀྲི་ཀེ།	kri ke	Das Taillenband
7	ཁ།	khra	Der Faltenrock
8	ཆེ་ཕུན།	tshi pun	Die Schürze
9	པ་ཏ།	pha Ta	Das Stirnband
10	ཡུན་རྒྱ།	yun to	Die Ohrringe mit Anhänger

སྐད་སིལ་གོས་རྒྱུ།

Die Trachten aus dem Dorf Jisu

	བོད་ཡིག།	ལ་ཐིན་ཡི་གེ།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ནག་རིལ།	nag ril	Die Nare-Flechtfrisur
2	རྟག་རྟག།	tog tog	Die Kopfbedeckung
3	གསེར་ལུང་རྟག་རྟག།	gser lung tog tog	Der Jinhua-Hut
4	ཕ་སྤྱི་རྟག་རྟག།	wa spri tog tog	Die Fuchpelzmütze
5	རྫོག་གཤམ།	rmog gab	Der westliche Hut
6	ཁོང་བསྐང་།	khong bsring	Das Gewand
7	རྒྱ་ཚོས་ལྷུ་པ།	rgya tshos phyu pa	Das rote Gewand
8	བྱིང་མ་ལྷུ་པ།	bying ma phyu pa	Das Gewand mit gekauftem Stoff
9	དཀྲི་བྲ།	dkri bya	das Taillenband
10	པགས་ཀ།	pags ka	Die Stiefel
11	ལེགས་ཁུར།	legs khur	Die Silberohrringe
12	ཡེ་ལེ་ལེ།	ye le le	Die Pfeife
13	མེས་གཟན།	mes gzan	Die Schürze
14	ཕྱིང་རས།	phying ras	Der Umhang
15	སྐོར་རིང་།	skor ring	Die Halskette mit Edelsteinen
16	ཕྱག་སྐོར།	phyag skor	Der Armreif
17	ཕྱག་འབྲུགས།	phyag 'grus	Der Fingerring mit Edelstein

ཞོ་ལུང་སྤྱི་མཐོན་གྱི་སྒྲུབ་ཀྱི་ལྟ་སྒྲུབ་

Die Frauentracht aus der Gemeinde Shuiluo

	བོད་ཡིག་	ལ་ཐོན་ཡིག་	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	སེང་མགོ།	seng mgo	Die Sen'go-Frisur
2	མུ་གཙུག་ལེན།	skra gtsug len	Zaze Ling
3	རྩ་སྒྲ།	rna skra	Der Schläfezopf
4	འདབས་ཤན།	dabs shan	Das Gewand
5	མོན་རྟགས།	sngon rtags	Henda
6	ཤན་ལྷགས།	shan lcags	Xianjia
7	འཇའ།	ja'	Jia
8	བར་སྤུང་།	bar stung	Pulu
9	རས་རྟགས།	ras rtags	Ruida
10	ཤག་ཤན།	phrag shan	Chaxian
11	སྤུལ་ཁ།	sbal kha	Baka
12	སྐོང་སྒྲ།	sked sgag	Geiga
13	ཆོན་བྲ།	chon bu	Die Qunwo Falten
14	འབྲེག་སྒྲང་།	breg sgang	Die Stiche
15	སྤྱ་འགག།	sta 'gag	Die Weste
16	སྤྱན་བཅིངས།	sngun bcings	Die Schürze
17	རྩ་ཆ་ར།	rna tshar	Die großen Silberohrringe
18	རྒྱབ་བཅིངས།	rgyab bcings	Der verzierte Gürtel
19	དངུལ་ཐག།	dngul thag	Eta
20	ཁབ་ཤུབས་འབའ་ཁུག།	khab shubs 'ba' khug	Kaxiubake

འབྲོག་ར་ཐང་གི་སྐྱེས་མའི་གོས་རྒྱན།

Die Frauentracht aus der Gemeinde Maoniuping

	བོད་ཡིག	ལ་ཐིན་ཡི་གེ	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	ལུག་སེ།	lhug se	Luse
2	ཤ་མ།	phra ma	Chama
3	པ་ཙི།	pa tsi	Die Bluse
4	ཅང་ཁ་ད།	cang kha da	Die Weste
5	པ་ལི།	pa li	Das Gewand
6	ཕུ་ཙི།	phu tsi	Der Umhang
7	སྐྱ་མ།	snam	Der Plisseerock
8	པགས་ཀ།	pags ka	Die Schuhe
9	ཤ་ཁྱ།	sha khya	Die Ohrringe
10	ཤེང་བ།	pheng ba	Die Perlenkette
11	ཡེ་ཀུས།	ye kus	Der Armreif
12	ཉང་ཡེ་ཀུས།	nyang ye kus	Der schmale silberne Armreif

རས་པ་འབྲུབ་བྱེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Die Kostüme für den Repa-Tanz

	བོད་ཡིག།	ལ་ཟིན་ཡིག།	སི་ཁྲེས་དན།
	Tibetisch	Wylie Transliteration	Deutsch
1	བོད་ལ།	bod lwa	Das Hemd
2	ཧོས་ཟེ།	hos zi	Die Stiefel
3	རས་སྒ།	ras skra	Die Redra- Perücke
4	ཐོད་སྐོར།	thod skor	Todkhor
5	མཚུབ་བོ།	mdzub bo	Zewo
6	འབུ་ཅི་རུ།	bu tsi ru	Butsiru
7	གཟན་ཚྭ་སྒ།	gzan sdom	Das Befestigungsband
8	རས་པ་འེ་རྒྱལ་ཐག།	ras pa'i hrul thag	Die Repa- Quastenschnüre
9	རྒ།	rnga	Die Trommel
10	གཡག་རྒ།	g.yag rnga	Der Yakschwanz
11	རིགས་ལྒ།	rings lnga	Die Krone mit fünf Buddhas
12	རྩ་རྒ།	rnga lcag	Der Trommelstock
13	གཟུང་བཀག།	gza' bkag	Das Pflaster



khenposodargye.org



Nur für nicht-kommerzielle Zwecke